



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Die ‚Rosa-Trilogie‘ von Judith Gruber-Rizy:
Erinnerungen und Reflexionen“

verfasst von / submitted by

Letta Pirker, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 817

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Deutsche Philologie UG2002

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Ingrid Cella

Inhaltsverzeichnis

1.	EINLEITUNG	1
1.1.	THEMENFINDUNG	1
1.2.	ZIELSETZUNG.....	1
1.3.	VORGANGSWEISE	1
2.	JUDITH GRUBER-RIZY – LEBEN & WERK.....	2
3.	ÜBERLEGUNGEN ZUR GATTUNG	3
3.1.	TRILOGIE.....	3
3.2.	ROMAN	3
3.3.	AUTOBIOGRAFIE	4
3.4.	FRAUENGENERATIONSGESCHICHTEN: VERGLEICH MIT INGEBORG DREWITZ: „GESTERN WAR HEUTE“	4
3.4.1.	INHALT: GESTERN WAR HEUTE	5
3.4.2.	VERGLEICH ROSA-TRILOGIE – GESTERN WAR HEUTE.....	6
3.4.2.1.	ÄHNLICHKEITEN	6
3.4.2.1.1.	ALLTAGSSCHILDERUNGEN ÜBER MEHRERE GENERATIONEN	6
3.4.2.1.2.	SELBSTBESTIMMUNG/FREMDBESTIMMUNG.....	6
3.4.2.1.3.	WEIBLICHE KREATIVITÄT	6
3.4.2.2.	UNTERSCHIEDE	7
3.4.2.2.1.	MÄNNERFIGUREN DEUTLICH KONTURIERT BEI DREWITZ – UNGREIFBAR BEI GRUBER RIZY	7
3.4.2.2.2.	BEMÜHUNG UM OBJEKTIVE BERICHTERSTATTUNG BEI DREWITZ – SCHREIBEN ZUR VERARBEITUNG EIGENER GEFÜHLE BEI GRUBER-RIZY	7
3.4.2.2.3.	FAMILIENPLANUNG.....	7
3.4.2.2.4.	STÄDTISCHE UMGEBUNG BEI DREWITZ – LÄNDLICHE PRÄGUNG BEI GRUBER-RIZY	8
3.4.2.2.5.	AUFSTIEGSORIENTIERTE BERUFSPLANUNG BEI DREWITZ – ARBEITEN UM ZU ÜBERLEBEN BEI GRUBER RIZY	8
4.	HAUPTTEIL.....	10
4.1.	INHALT	10
4.1.1.	AURACH	10
4.1.2.	EINMÜNDUNG.....	11
4.1.3.	DRIFT.....	12
4.2.	EINZELTEXTANALYSEN	14
4.2.1.	AURACH – DAS LEBEN DER GROßMUTTER	14
4.2.1.1.	DIE TEUFELSSICHTUNG DES URURGROßVATERS.....	14
4.2.1.2.	VERHEIRATUNG WIDER WILLEN - DER AUTORITÄRE URGRORVATER UND DIE LIEBE ZUR ENKELIN.....	15
4.2.1.3.	FAMILIÄRE VERHÄLTNISSE – MÄRCHEN- UND ZAUBERELEMENTE	15
4.2.1.3.1.	DIE HEXISCHE MUTTER UND IHRE EIFERSUCHT AUF „DRÄCHIN“ ROSA	15
4.2.1.3.2.	„FÜRCHTEKÄTZIN“ & „KATERKATZE“ ALS VERMITTLER	17

4.2.1.4.	FREUNDSCHAFTEN UND BEZIEHUNGEN	18
4.2.1.4.1.	ROSAS VATER UND DIE HEIMLICHE AFFÄRE DER MUTTER	18
4.2.1.4.2.	ROSAS LEBENSMANN	19
4.2.1.4.3.	DER ZÄRTLICHE, ROSAS VERSTÄNDNISLOSER GELIEBTER	20
4.2.1.5.	ZUSAMMENFASSUNG ERSTES BUCH	22
EXKURS I: DIE KATZENWESEN		24
4.2.2.	EINMÜNDUNG – GESCHICHTE DER MUTTER	25
4.2.2.1.	DAS LEBEN DER MUTTER – FISCHERIN, DIENSTMÄDCHEN, KINDERGÄRTNERIN, AUTORIN	25
4.2.2.2.	DER ÜBER ALLEM STEHENDE KINDERWUNSCH	27
4.2.2.3.	RÜCKKEHR IN DAS HAUS AM SEE	28
4.2.2.4.	FAMILIÄRE VERHÄLTNISSE – NÄHE DURCH DISTANZ	29
4.2.2.4.1.	MEINE MUTTER, DIE BRIEFFREUNDIN	29
4.2.2.4.2.	UNERTRÄGLICHE NÄHE – GEMEINSAM MIT DER MUTTER UNTERWEGS	30
4.2.2.5.	FREUNDSCHAFTEN UND BEZIEHUNGEN	31
4.2.2.5.1.	DER BERGSTEIGER, DER ETHNOLOGE, DER SAXOPHONSPIELER – ROSAS REISEBEGLEITER	31
4.2.2.5.2.	DER VERSTORBENE GELIEBTE, DER JUGENDFREUND, ROSAS VATER – MÄNNER IM LEBEN DER MUTTER	35
4.2.2.6.	ZUSAMMENFASSUNG ZWEITES BUCH	38
4.2.3.	DRIFT – GESCHICHTE DER TOCHTER	39
4.2.3.1.	QUERLAGE IM MUTTERLEIB, QUERLAGE IM HAUSHALT	39
4.2.3.2.	AUSZUG DER MUTTER, UMZUG FÜR ALLE	40
4.2.3.3.	BEGREIFEN UND BEFREIUNG IM SCHREIBEN ÜBER VATERLAST UND MUTTERSCHULD	41
4.2.3.4.	FAMILIÄRE VERHÄLTNISSE – WIE DIE MUTTERLIEBE EINE GENERATION ÜBERSPRINGT	43
4.2.3.4.1.	DIE BINDUNG ZUR LIEBEVOLLEN GROßMUTTER	43
4.2.3.4.2.	VOM GROßMUTTERKIND ZUR VATERTOCHTER	43
4.2.3.5.	FREUNDSCHAFTEN UND BEZIEHUNGEN	44
4.2.3.5.1.	K. DER NIE AUF BESUCH KOMMT	44
4.2.3.5.2.	KARIN, LENA, LILO, MARTA, PAULA CLARA UND KATHI – DIE FREUNDINNEN	45
4.2.3.6.	ZUSAMMENFASSUNG DRITTES BUCH	46
4.3.	SYMBOLE	48
4.3.1.	WASSER	48
4.3.1.1.	AURACH	48
4.3.1.2.	EINMÜNDUNG	49
4.3.1.3.	DRIFT	50
4.3.2.	BERGE	52
4.3.3.	REISEN & WANDERUNGEN	52
4.3.4.	DRACHE	54
4.4.	MOTIVE	55
4.4.1.	KÖRPERLICHKEIT UND GESCHLECHTSWAHRNEHMUNG	55
4.4.2.	WEIBLICHE KREATIVITÄT	55
4.4.3.	PROBLEMATISCHE FRAUENFREUNDSCHAFTEN	56
4.4.4.	MÄNNER, DIE UNGREIFBAREN RANDFIGUREN	57
4.4.5.	SCHWIERIGE MUTTER-TOCHTER-BEZIEHUNG	59

5.	VERGLEICHENDE ANALYSE.....	60
5.1.	ÄHNLICHKEITEN	60
5.1.1.	WIEDERKEHRENDE FIGUREN	60
5.1.1.1.	WEIBLICHE FIGUREN	60
5.1.1.1.1.	TOCHTER UND ENKELIN ROSA, AUFARBEITERIN DER FAMILIENGESCHICHTE	60
5.1.1.1.2.	DIE WÜTENDE UND UNVERSTANDENE MUTTER	64
5.1.1.1.3.	DIE ÜBER ALLES GELIEBTE GROßMUTTER	66
5.1.1.2.	MÄNNLICHE FIGUREN	68
5.1.1.2.1.	DER UNGREIFBARE VATER	68
5.1.1.2.2.	DER LEBENSFROHE GROßVATER	69
5.1.1.2.3.	DER AUTORITÄRE URGROßVATER	70
5.1.2.	WIEDERKEHRENDES ERZÄHLSHEMA.....	70
5.1.3.	DER EWIGE KONFLIKT MIT DER MUTTER.....	71
5.1.4.	REISEN UND WANDERUNGEN	71
5.2.	UNTERSCHIEDE	72
5.2.1.	EINMALIG AUFTRETENDE FIGUREN.....	72
5.2.1.1.	DIE KURZZEITGEFÄHRTEN ROSAS.....	72
5.2.1.2.	MÄNNER IM LEBEN DER MUTTER	72
5.2.1.3.	DIE FREUNDINNEN	73
5.2.2.	UNTERSCHIEDLICHE SCHWERPUNKTE IN DER FIGURENDARSTELLUNG	73
5.2.3.	ZAUBERELEMENTE - SPRECHENDE KATZEN UND DIE „DRÄCHIN“	73
6.	ZUSAMMENFASSUNG	75
7.	LITERATURVERZEICHNIS	79
7.1.	TEXTE.....	79
7.2.	DARSTELLUNGEN.....	79
8.	ABSTRACT.....	81
9.	LEBENS LAUF	83

1. Einleitung

1.1. Themenfindung

Auf der Suche nach einem Thema bzw. einer Fragestellung auf welche ich mein schon vorab durch mehrere Seminare und Vorlesungen erworbenes Grundwissen im Bereich Frauenliteratur/feministische Literatur/gender theories anwenden konnte, wurde von meiner Betreuerin Univ.-Prof. Mag. Dr. Ingrid Cella die Beschäftigung mit den Werken der österreichischen Gegenwartsautorin Judith Gruber-Rizy vorgeschlagen. Ihre Werke waren bis zum Zeitpunkt meiner Arbeit noch kaum Gegenstand literaturwissenschaftlicher Analysen. Die Auswahl, mit welchen Werken ich mich im Zuge dieser Arbeit näher befassen würde, fiel auf drei von ihr verfasste Bücher mit den Titeln „Aurach“, „Einmündung“ und „Drift“. Diese drei Bücher können aufgrund des zusammenhängenden Themas und wiederkehrender Figuren als Trilogie betrachtet werden, auch wenn sie von der Autorin selbst nicht so betitelt wurden. Im Zuge dieser Arbeit werden sie daher als „Rosa-Trilogie“ bezeichnet, benannt nach der durch jeden Text führenden Hauptperson und Erzählstimme Rosa.

1.2. Zielsetzung

Die Zielsetzung dieser Arbeit ist eine qualitative Analyse der drei Bücher mit anschließender Herausarbeitung von Ähnlichkeiten und Unterschieden. Die Analyse findet dabei sowohl auf inhaltlicher als auch auf stilistischer und semantischer Ebene statt. Neben vorangehenden Inhaltsanalysen bedeutet dies auch eine genauere Betrachtung des Figurenpersonals und wiederkehrender Symbole und Motive sowie deren Interpretation. Es ist die Schaffung eines Überblicks und von Grundlagen als Ziel zu betrachten, welche auch für weiterführende Bearbeitungen der Trilogie von Vorteil sein können.

1.3. Vorgangsweise

Um genannte Zielsetzung zu erreichen wird hauptsächlich textimmanent und teilweise komparativ vorgegangen. Jedes einzelne der drei Werke wird hinsichtlich des Inhalts, der Sprache und des Stils einer genauen Betrachtung unterzogen. Besonderes Augenmerk wird dabei auf wiederkehrende Motive und Symbole und deren Interpretation gelegt. Ein Vergleich der drei Texte miteinander soll Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufzeigen und trotz Überschneidungen in vielen Bereichen die jeweils charakteristischen Merkmale jeden Teils der Trilogie herausarbeiten.

2. Judith Gruber-Rizy – Leben & Werk

Judith Gruber-Rizy ist eine österreichische Gegenwartsschriftstellerin. 1952 wurde sie in Gmunden geboren und verließ als junge Erwachsene ihren Geburtsort um nach Wien zu kommen, wo sie Germanistik und Theaterwissenschaften studierte. Parallel zu ihrem Studium und auch danach arbeitete sie als Journalistin. Von 1971-1990 war sie für verschiedene Zeitschriften und Zeitungen tätig. 1986 erwarb sie im Alter von 34 Jahren mit ihrer Dissertation über den oberösterreichischen Arbeiterschriftsteller Franz Kain einen Dokortitel an der Wiener Hauptuniversität. Nach Abschluss des Studiums war sie vorwiegend literarisch tätig. 2002 erscheint ihr erstes Buch mit dem Titel „Aurach“, dem ersten Band der Rosa-Trilogie, aus welchem zuvor schon Textauszüge veröffentlicht worden waren. Erst mehrere Jahre später folgen Band 2 und 3, „Einmündung“ und „Drift“ jeweils 2008 und 2009 und schließt die Trilogie, in der eine über mehrere Generationen erzählte Familiengeschichte verarbeitet wird, somit ab. Außer der Rosa-Trilogie existiert auch eine Textsammlung mit dem Namen „Zwischen Landschaft“ in der es um die Verknüpfung von Landschaften mit Erinnerungen und biografischen Gegebenheiten geht und der aktuellste Roman „Schwimmfuchlein“, in dem es um die Beziehung zwischen dem Maler Wassily Kandinsky und der Malerin Gabriele Münter geht.¹ Darüber hinaus veröffentlichte sie mehrere Erzählungen und auch Romanfragmente in der Hochschulzeitschrift „Facetten“.² Für ihre Arbeiten erhielt sie mehrere Preise und Arbeitsstipendien.

Wiederholt werden in den Werken genderspezifische Themen verhandelt. Oft spielt die Unterdrückung bzw. Bestimmung der Frau durch den Mann eine Rolle, bzw. der Weg zur Selbstbestimmung. Auch Körperlichkeit und Sexualität sind immer wieder Thema, der Fokus liegt dabei eindeutig auf den weiblichen Figuren. Ein weiteres charakteristisches Merkmal ihrer Werke sind ausführliche Landschaftsschilderungen und deren Verknüpfung mit Gedanken und Erinnerungen der Figuren, oft tritt in diesem Zusammenhang Wasser als Element mit großem Symbolgehalt auf. Darüber hinaus finden sich immer wieder starke Ähnlichkeiten zu ihrer eigenen Biografie.

¹ Vgl. Gruber-Rizy: Biografie. <http://www.judith-gruber-rizy.com/sites/bio.htm> (26.07.2017)

² Vgl. Gruber-Rizy: Veröffentlichungen. <http://www.judith-gruber-rizy.com/sites/veroeffentl.htm> (26.7.2017)

3. Überlegungen zur Gattung

3.1. Trilogie

Verbunden durch Ich-Erzählerin Rosa und ihre Familiengeschichte können „Aurach“, „Einmündung“ und „Drift“ als Trilogie betrachtet werden. Trotz der immer wieder vorkommenden Bezeichnung als „Romane“ in Rezensionen muss von diesem Begriff Abstand genommen werden, da gattungstypische Merkmale eines Romans bei genauerer Betrachtung nicht bzw. nur mangelhaft erfüllt werden. Trotz sehr unterschiedlicher und weitläufiger Definitionen der Gattung gibt es einen vorherrschenden Konsens darüber, dass eine mehr oder weniger komplexe Handlung kennzeichnend ist. Dieses Merkmal kann für die Rosa-Trilogie als nur unzureichend erfüllt betrachtet werden. Eine fortschreitende Handlung findet nicht statt bzw. werden kaum Ereignisse erzählt; es kann daher auch keine Entwicklung betrachtet werden. Die meisten auftretenden Figuren, Rosas Familie, sind schon zu Beginn des Textes nicht mehr am Leben. Rosas Interaktionen mit Verwandten können nur mehr durch Erinnerung an vergangene oder frei imaginierte Situationen stattfinden. Als Leser/in bewegt man sich mit Rosa durch ihre Gedanken, in denen sie vergangene Situationen nochmals heraufbeschwört oder auch Zusammentreffen entwirft, die eigentlich nicht stattgefunden haben. Äußere Handlung ist kaum festzustellen und die innere Handlung zeichnet sich mehr durch Vor- und Zurückbewegung oder eine Kreisbewegung als durch eine voranschreitende Entwicklung aus. Es ist daher problematisch, als Leser/in nach einem eindeutigen Anfangs- oder Endpunkt und dazwischen fortschreitender Handlung zu suchen. Zwar kann eine gewisse Entwicklung der Hauptfigur beobachtet werden, jedoch überschneiden sich die erzählten Erinnerungen, womit die drei Bände mehr als einander ergänzend denn aufeinander folgend betrachtet werden können. Zutreffender als die Bezeichnung „Roman“ können die Begriffe „Reflexion“, „Erinnerung“ oder „Frauengenerationsgeschichte“ gelten und sollten daher in Bezug auf die Trilogie Anwendung finden.

3.2. Roman

Von der Bezeichnung der Rosa-Trilogie als Romane muss aufgrund mehrerer Punkte Abstand genommen werden. Eine (erzählerische) Fortbewegung von einem Punkt zum nächsten findet nicht statt, eher kann von einem fortwährenden „Gedankenkreisen“ der Hauptfigur gesprochen werden, ohne sich dabei weiterzubewegen - es kann daher kaum von einer romanhaften Handlung gesprochen werden. Hauptsächlich geht es darum, sich zu erinnern - der Inhalt der drei Bücher besteht zu einem überwiegenden Teil aus erzählten Erinnerungen, Wünschen, Träumen, Reflexionen und Gedankenspielen. Dabei werden keine neuen Ereignisse mehr verarbeitet und somit kann auch nicht von einer sich ent-

faltenden, komplexen Handlung gesprochen werden. Mangelnde Komplexität trifft auch auf die Figuren zu - die Figuren sind wie eingefroren in einer bestimmten Zeit bzw. Altersstadien und verändern sich nicht mehr, obwohl sich die erzählte Zeit bei genauerer Betrachtung über Jahrzehnte erstrecken müsste. Dadurch bleiben die meisten Figuren sehr eindimensional und überraschen nicht mit unvorhersehbaren Handlungsmustern. Genannten Punkten zufolge kann die Bezeichnung der Werke als Roman(e) als nur unzulänglich gelten.³

3.3. Autobiografie

Die fortwährende und detaillierte Beschreibung familiärer Alltagssituationen in der Retrospektive lässt die Vermutung zu, dass es sich bei den Werken um eine Autobiografie handelt. Auch der Umstand, dass sowohl Rosa als auch die Autorin als Schriftstellerin und Journalistin arbeiten und in etwa in der gleichen Zeit leben, ist ein Hinweis darauf. Aufgrund der wenigen biografischen Angaben, welche zu Judith Gruber-Rizy verfügbar sind, lässt sich die Definition als Autobiografie kaum zweifelsfrei anwenden. Auch fehlen Äußerungen der Autorin selbst, um diesen Umstand aufzuklären. Die Einordnung der Werke als Autobiografie kann ohne konkreter Anhaltspunkte nur als vorsichtige Vermutung im Raum stehen, zumal auch das Detailreichtum der Erinnerungen bezüglich des eigenen Lebens und des Lebens anderer eher dagegen spricht.⁴

3.4. Frauengenerationsgeschichten: Kurzer Vergleich mit Ingeborg Drewitz: „Gestern war heute“

Während auf Familiengenealogien basierende Generationsromane schon ein seit dem 19. Jahrhundert vertretenes Genre sind, sind Schilderungen mit Fokussierung auf weibliche Familienmitglieder erst seit kürzerem in der Literatur vertreten.⁵ Als spezifischere Bezeichnung erscheint der Begriff der „Frauengenerationsgeschichten“ passend. Um dies zu verdeutlichen, wird ein anderes Werk zum Vergleich herangezogen: Ingeborg Drewitz „Gestern war heute – 100 Jahre Gegenwart“. Vergleich der beiden

³ Vgl. Bode: Der Roman. S.68f.

⁴ Anm.: In diesem Zusammenhang sei auch anzumerken, dass gewisse geschilderte Szenen ein Detailreichtum besitzen, welches nicht dem gewöhnlichen Erinnerungsvermögen eines Menschen entspricht - besonders zutreffend kann dies auf Schilderungen aus Kindheitstagen Rosas gesehen werden. Die Bestimmung Rosas als autodiegetische Erzählerin nach Zipfel kann auch als Abgrenzung der Gattung zur Autobiografie gelten, da gewisse geschilderte Szenen ein Detailreichtum besitzen welches nicht dem gewöhnlichen Erinnerungsvermögen eines Menschen entspricht, besonders zutreffend kann dies auf Schilderungen aus Kindheitstagen Rosas gesehen werden. Vgl. dazu auch Zipfel: Fiktion, Fiktivität, Fiktionalität: Analysen zur Fiktion in der Literatur. S.236.

Zu erwähnen wäre hierbei auch der Begriff der „Reflektorfigur“ nach Stanzel, darauf genauer einzugehen würde allerdings den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Vgl. Stanzel: Theorie des Erzählens. S.222

⁵ Vgl. Sezemsky: Deutschsprachige Generationenromane im 20. Jahrhundert. S.35ff.

Werke zeigt, dass sich viele überschneidende Elemente finden, interessant hierbei aber auch, in welchen Punkten sich die Werke unterscheiden. Um die Bezeichnung der Frauengenerationsgeschichten besser fassen zu können, folgt daher eine kurze Gegenüberstellung der Werke.

3.4.1. Inhalt: Gestern war heute

4 Generationen Frauen wohnen zusammen auf engstem Raum in einer 2-Zimmer-Wohnung. Die Urgroßmutter, „die Alte“, welche von allen nur noch als nutzlose Esserin betrachtet wird, teilt diese Ansicht durchaus, da sie es gewohnt war, dass jegliches Verhalten von äußeren Konventionen bestimmt wurde. Sie stirbt 105-jährig und hinterlässt eine Tochter, Alice. Alice, Lieschen genannt, tut pflichtbewusst alles, um nicht nur als gute Tochter, sondern auch als gute Hausfrau und Ehefrau dazustehen. Sie kümmert sich von früh bis spät nicht nur um den Haushalt, sondern nach Kräften auch um die Bedürfnisse der Familie, ohne dabei jedoch Erfüllung zu empfinden. Mit ihrem Mann Gustav hat sie sich dazu entschieden, nur ein Kind zu bekommen, um diesem die besten Chancen mit einer guten Ausbildung zu geben. Für Tochter Susanne stecken sie eigene Wünsche und Bedürfnisse zurück, um sie ans Konservatorium schicken zu können. Susanne entwickelt eine große Leidenschaft für das Klavierspiel, muss es jedoch wieder aufgeben, als ihre Tochter Gabriele auf die Welt kommt und neben Kind und Haushalt keine Zeit mehr dafür bleibt. Von ihrem namenlos bleibenden Mann erhält sie kaum Unterstützung, ganz im Gegenteil: Der Arbeitslose ist abwechselnd aggressiv und depressiv, schlägt Susanne und trägt sich mit Selbstmordgedanken. Tochter Gabriele sträubt sich dagegen, in die Fußstapfen der Mutter zu treten und will sich nicht einfach dem Leben in das sie hineingeboren wurde, fügen. Als ihr die Ausmaße und Auswirkungen des Nationalsozialismus bewusstwerden, tritt sie aus der national orientierten Jugendorganisation aus und schließt sich einer kirchlichen Widerstandsbewegung an. Die Nachkriegszeit beobachtet sie als Journalistin und notiert sich möglichst wertfrei ihre Eindrücke. Als sie früh schwanger wird und heiratet, rutscht sie unbewusst in ein Leben, das eigentlich entgegen ihrer Emanzipationsversuche geht. Der ersten Tochter Renate folgt eine weitere, Cornelia. Tochter Renate ist der jungen Mutter ähnlich und will für ihre Ideale einstehen und schließt sich nicht nur einer Protestbewegung an, sondern verlässt sogar die Familie und damit jeglichen Komfort, um für ihre Ziele kämpfen zu können. Gabriele versucht, ihnen stets hilfsbereit und verständnisvoll zu begegnen. Allerdings leidet sie unter der Enge der Wohnung, der mangelnden Selbstverwirklichung und der fehlenden Unterstützung durch ihren Mann Jörg. Vorübergehend trennt sie sich von Jörg und zieht mit den Kindern zu einer Freundin. Als Tochter Cornelia bei einem Unfall in der Schule tödlich verunglückt, ist Gabriele tief getroffen und beginnt an allem zu zweifeln. Gebremst in ihren Träumen von Selbstverwirklichung kehrt sie wieder zu Jörg zurück und bekommt mit ihm eine dritte Tochter, Claudia. Tochter Claudia fühlt sich wohl im konventionellen Familienleben und hinterfragt ihre Position als Frau nicht. Noch vor ihrem Schulabschluss wird sie schwanger und heiratet. Das Buch endet mit der Geburt ihres

Sohnes, ein Ereignis, über das sie glücklich zu sein scheint. Tochter Gabriele, eine Journalistin, erzählt rückblickend die Familiengeschichte.

3.4.2. Vergleich Rosa-Trilogie – Gestern war heute

3.4.2.1. Ähnlichkeiten

3.4.2.1.1. Alltagsschilderungen über mehrere Generationen

Große Ähnlichkeit wird bei Untersuchung des Inhalts klar: In beiden Werken wird das Leben mehrerer Generationen Frauen beschrieben, wie sich manches von Generation zu Generation verändert, vieles aber lange Zeit gleich bleibt und sich fortwährend wiederholt. Auch die wirtschaftlichen Verhältnisse in denen die Frauen leben ähneln einander. Vor allem die älteren Generationen sind zwar nicht von größter Armut betroffen, müssen sich aber dennoch mit bescheidenen bis kargen Lebensumständen zufriedengeben. Verknüpfungen des Lebens der fiktiven Charaktere mit politischen und historischen Ereignissen spielt sowohl bei Judith Gruber-Rizy als auch Ingeborg Drewitz eine Rolle. Ein letztes gemeinsames Merkmal ist rückblickendes Erzählen und großer zeitlicher Abstand zu den Geschehnissen.

3.4.2.1.2. Selbstbestimmung/Fremdbestimmung

Fremdbestimmtes vs. Selbstbestimmtes Leben ist ein wiederkehrendes Thema bei beiden Autorinnen. Während die älteren Generationen ihre Lebensumstände noch als „Schicksal“ hinnehmen und sich fügen, wird der Drang, etwas zu verändern, für sich oder zumindest für die eigenen Kinder bessere Bedingungen zu schaffen, bei den jüngeren Generationen immer stärker. Während es für die Großmütter und Urgroßmütter noch kaum Möglichkeit auf ein selbstbestimmtes Leben gab und sie aus der Obhut des Vaters in die Obhut und damit Bestimmung durch den Ehemann übergangen und auch Kinder zu bekommen keine bewusste Entscheidung, sondern der Lauf der Dinge waren, sträuben sich die Frauen der nachfolgenden Generationen immer mehr gegen diesen vorgefertigten Lebensweg und auch gegen die Fremdbestimmung durch Männer, seien dies nun Väter oder Partner. Dieser Versuch der Emanzipation durch Ablehnen der Abhängigkeit und Bestimmung von und durch andere, führt zu Konflikten und Spannungen bis hin zu Entfremdung zwischen den Generationen.

3.4.2.1.3. Weibliche Kreativität

Weibliche Kreativität ist bei beiden Autorinnen immer wieder Thema. Während es bei Gruber-Rizy um das Produzieren von Texten geht (Rosa und Rosas Mutter sind Schriftstellerinnen), kommt bei Drewitz auch Musik hinzu. Das Bedürfnis, kreative Leistungen zu erbringen ist ein treibendes Element im Leben der Figuren, welches mit großer Zielstrebigkeit und durchaus auch Opferbereitschaft verfolgt wird.

3.4.2.2. Unterschiede

3.4.2.2.1. Männerfiguren deutlich konturiert bei Drewitz – ungreifbar bei Gruber Rizy

Männerfiguren bei Gruber-Rizy sind namenlose Gestalten über die man wenig erfährt und die trotz Anwesenheit immer eher abwesend und substanzlos wirken. Sie treten nur sporadisch in Erscheinung und verschwinden unmerklich wieder. Die dominanteste und mit den meisten Charakterzügen versehene Männerfigur ist Rosas Vater, gemein mit allen anderen Männern der Trilogie hat er aber eine gewisse Ungreifbarkeit – er kommt und geht und ist mehr Gast als Partner oder Familienvater, über seine oder die Motivationen der anderen Männerfiguren kann man nur Vermutungen anstellen. Ein unbestimmtes Kommen und Gehen ist auch bei den anderen Männerfiguren zu beobachten, wobei die Erwartung einer „Rückkehr“ nur hinsichtlich des Vaters geschildert wird. Den Männerfiguren bei Drewitz wird mehr Substanz zugestanden; man bekommt mehr Einblick in ihr Innenleben, sie haben Namen und sind mehr als nur Randerscheinungen. Auch den Beziehungen, die sie zu den Frauen haben wird erzählerisch ein höherer Stellenwert eingeräumt und sie „verschwinden“ nicht einfach wieder.

3.4.2.2.2. Bemühung um objektive Berichterstattung bei Drewitz – Schreiben zur Verarbeitung eigener Gefühle bei Gruber-Rizy

Der Schwerpunkt „Kreativität“ hinsichtlich des Schreibens ist bei Gruber-Rizy sehr viel deutlicher ausgeprägt – in Rosas Reiseberichte scheinen viele Gefühle und Erinnerungen einzufließen, während Journalistin Gabriele bei Drewitz sich lange Zeit bewusst Mühe gibt, objektive und wertungsfreie Berichte zu schreiben. Schreiben als Möglichkeit, eigene Erfahrungen und Gefühle zu verarbeiten ist nur in der Rosa-Trilogie vordergründiger Aspekt.⁶

3.4.2.2.3. Familienplanung

Bei Gruber-Rizy wird Kinderplanung bzw. Kindererziehung nur bei einer Figur kurz abgehandelt – man erfährt, dass die Mutter sich ein Kind wünscht und der Kinderwunsch ihr hauptsächlicher Beweggrund ist, eine Beziehung mit einem Mann einzugehen. Welche Pläne bzw. Wünsche die Mutter für das Heranwachsen ihrer Tochter hat, ist schwer zu sagen. Für Großmutter und Urgroßmutter ist sowohl Schwangerschaft als auch Kinder zu bekommen der Lauf der Dinge, für den man sich nicht bewusst entscheidet, sondern sich fügt. Hauptfigur Rosa aus der vierten Generation der Familie hat keine Kinder und äußert auch keinen Kinderwunsch. Bei Drewitz wird Kinderplanung öfter thematisiert: Groß-

⁶ Anm.: Das Verfassen von Briefen kommt in beiden Werken vor, wobei bei Gruber-Rizy der Inhalt nie direkt wiedergegeben wird, bei Drewitz jedoch schon, daher ist es schwer, den Briefwechsel der Figuren miteinander zu vergleichen.

mutter Lieschen entscheidet sich bewusst dafür, nur ein Kind zu bekommen, um diesem die bestmöglichen Bedingungen und auch eine gute Ausbildung bieten zu können. Tochter Susanne, die Mutter der Hauptfigur lernt Klavier spielen am Konservatorium, gibt es aber zugunsten ihrer Tochter Gabriele wieder auf. Hauptfigur Gabriele bekommt im Gegensatz zu Rosa drei Töchter, von denen eine am Ende selbst ein Kind bekommt und damit sehr glücklich ist – es wird hier also auch noch der Beginn einer sechsten Generation erzählt. Während bei Drewitz also eine Fortführung der Genealogie stattfindet, enden die Rosatrilogien ohne dass der/die Leser/in von einer weiteren Generation erfährt. Hauptfigur Gabriele wirkt dadurch eingebetteter in Familie & Handlung, während Rosa keine Kinder mehr bekommt und damit mehr ihre Individualität und Loslösung im Vordergrund steht.

3.4.2.2.4. Städtische Umgebung bei Drewitz – ländliche Prägung bei Gruber-Rizy

Einen großen Unterschied machen die verschiedenen Lebensumstände der Charaktere aus. Während die Figuren bei Drewitz einem städtischen Umfeld entspringen, leben Gruber-Rizys Figuren bis zur dritten Generation in ländlichen Umfeld. Zwar sind die Lebensumstände ähnlich bescheiden, jedoch scheint das städtische Umfeld mehr Entscheidungs- und somit auch Entfaltungsmöglichkeiten anzubieten, als das ländliche. Der Umzug der Familie bei Gruber-Rizy vom ländlichen in ein städtisches Umfeld kann damit als bedeutender Einschnitt gesehen werden, während die Figuren bei Drewitz von Anfang an in der Stadt leben und auch dortbleiben.

3.4.2.2.5. Aufstiegsorientierte Berufsplanung bei Drewitz – Arbeiten um zu überleben bei Gruber Rizy

Bei Gruber-Rizy wird in unterschiedlichsten Bereichen gearbeitet, vor allem von der Mutter: im Laufe ihres Lebens ist sie Kindergärtnerin, Dienstmädchen, Vertreterin, Fischerin und Autorin. unterschiedlichste Erwerbstätigkeiten angenommen. Die älteren Generationen der Rosa-Trilogie entstammten einem ärmlichen, ländlichen Umfeld und verdienen ihren Lebensunterhalt durch Holzfällen und Fischerei. Noch bis zu Rosas Mutter bleibt die direkte wirtschaftliche Verbindung zur Umwelt durch die Fischerei erhalten. Nach dem durch den Vater motivierten Umzug versucht Rosas Mutter die Familie durch unterschiedlichste Tätigkeiten finanziell abzusichern. Diese machen sie nicht gerade glücklich, aber die Versorgung der Familie wird über persönliche Verwirklichung im Berufsleben gestellt. Einzig der Schriftstellerei geht sie aus einem inneren Bedürfnis heraus nach, alle anderen Erwerbstätigkeiten dienen dem Überleben. Erst Rosa ist es möglich, einem Beruf nachzugehen, der nicht mehr reine Existenzsicherung ist: Sie teilt die Leidenschaft der Mutter fürs Schreiben und Reisen und kann beides in ihrer Tätigkeit als Reiseschriftstellerin verbinden. Ingeborg Drewitz Figuren leben in bescheidenen Umständen in der Stadt, schon Großmutter Lieschen bemüht sich aber aktiv darum, die tristen Umstände zu verbessern und macht sich Gedanken über die Ausbildung ihres Kindes. Daher entscheidet sie, nur ein Kind zu bekommen um diesem die bestmögliche

Ausbildung und damit Chancen auf dem Arbeitsmarkt einzuräumen. Durch den städtischen Raum scheinen vergleichsweise mehr Möglichkeiten zur Berufswahl gegeben zu sein: Tochter Susanne ermöglicht der Besuch des Konservatoriums eine Leidenschaft für das Klavierspiel zu entfalten, sie gibt es jedoch für ihre Tochter Gabriele wieder auf. Tätigkeiten werden durchdacht gewählt und bewusst wieder aufgegeben, wenn dies durch veränderte Lebensumstände notwendig wird. Die Verhandlung der Thematik Karriere und Beruf(-wunsch – verbunden mit Wahlmöglichkeit) wird dabei eindeutig bei Drewitz stärker in den Vordergrund gestellt

4. Hauptteil

Der Hauptteil besteht aus den Inhaltsangaben der drei Bücher, Figurencharakteristiken und schließt darauf aufbauend einen textanalytischen Teil an.

4.1. Inhalt

4.1.1. Aurach

Es ist Rosa ein großes Anliegen, die Familiengeschichte zu verstehen und sich auch den Generationen vor ihr verbunden zu fühlen statt sie nur aus großer Distanz zu betrachten. Über Erzählungen der Mutter und der Großmutter versucht Rosa, diese Beziehung herzustellen. Ihr erster Anhaltspunkt ist der Ururgroßvater und dessen angebliche Teufelssichtung. Für sie selbst überraschend fühlt sich Rosa ob dieser Geschichte dem Ururgroßvater näher, als der Ururgroßmutter, obwohl sich Rosa eigentlich mehr Verbindung zu den Frauen der Familie erwartet hätte, doch ist die Teufelssichtung des Ururgroßvaters ein zu dominanter Aspekt um die Ururgroßmutter daneben gleichwertig wahrzunehmen. Erst die ergänzenden Erzählungen der Mutter lässt die Ururgroßmutter wieder präsenter werden. Über die Mutter erfährt Rosa auch von ihren früheren „hexischen“ Kräften, die in der Gegenwart aber in Vergessenheit geraten waren. Ob auch die Frauen vor ihrer Mutter über diese Kräfte verfügten, erfährt Rosa von der Mutter nicht. Rosa hat nichts „Hexisches“ an sich, doch besitzt sie ein Alter Ego: In der Nacht kann sie sich in eine „Drächin“ verwandeln. Das war für sie nicht immer so, aber mit dem Alter wuchs Rosa eine „Drächinnenhaut“ und Flügel, mit denen sie im Schutz der Dunkelheit durch Raum und Zeit fliegen kann. Ausschlaggebend dafür waren die Besuche einer wundersamen Katze, die beim Wachsen dieses „Panzer“ half. Umso mehr Zeit Rosa mit der Katze verbrachte, umso stärker wurde sie und sie begann über die neuen, außer-menschlichen Kräfte zu verfügen. Erst nach fast vollendetem Prozess erfährt Rosa, dass es die Mutter war, welche die Katze geschickt hatte um Rosa stärker werden zu lassen. Die „Drächinnenkräfte“ helfen Rosa bei ihrem Vorhaben, die Familiengeschichte zurückzuverfolgen. Erst als sie gedanklich mehr Nähe zum Ururgroßvater zulassen kann, beginnt auch die Distanz zur Mutter zu schwinden. Die Mutter offenbart im Zuge dieser Annäherung ihre Eifersucht auf Rosa: sie habe sich nicht nur von der eigenen Mutter, sondern auch von der Tochter und ihrem Mann ungeliebt oder zumindest nicht so bedingungslos geliebt gefühlt, wie sie es sich gewünscht hätte. Rosa reagiert mit Vorwürfen ihrerseits: sie wirft der Mutter die Abwendung vom „Hexischen“ vor und dass sie Rosa zum angeblichen Grund für das aufrechterhalten einer unglücklichen Beziehung zu ihrem Vater genannt hatte.

Als Rosa sich in einen Mann verliebt, der zwar ihren Körper aber nicht ihr Wesen liebt, beginnt sie unbewusst ihre Stärke zu verleugnen. Zeitgleich erhält Rosa Besuch von einem anderen katzenartigen Wesen, der „Fürchtekätzin“, die sich immer argwöhnischer über Rosas Beziehung äußert. Es ist jene Katze, die auch schon dem Urgroßvater erschien und von ihm für den Teufel gehalten wurde. Rosa beginnt zu begreifen, dass sie sich nicht selbst verleugnen dürfe und dass das der Grund dafür war, dass sie sich immer schwächer fühlte und sie ihre Haut als dünn und rissig empfand. So beginnt sie, ihr „Drächinnensein“ wieder zurückzuerobern und sieht nicht nur ein, dass sie jeden Teil ihrer selbst wahrnehmen und schätzen muss, sondern dass auch ihre Mutter als komplexe Person wahrgenommen und akzeptiert werden muss, um sie zu verstehen und sich ihr anzunähern. Sie merkt, dass sie nicht auf die zweifelhafte Bestätigung eines Mannes angewiesen ist, um sich selbst als komplett zu betrachten. Plötzlich ist der lange „Drächinnenflugweg“ von der Mutter und Großmutter im Aurachtal wieder viel kürzer und Rosa fliegt zufrieden und wieder im Reinen mit sich nach Hause zurück.

4.1.2. Einmündung

Rosa Hauptbeschäftigung im Leben ist das Reisen. Meistens alleine, mit wenig Gepäck und Komfort. Dass ihr exzessives Herumziehen ein Fluchtverhalten darstellt, ist ihr selbst nicht bewusst. Klar ist, dass sie in der Rastlosigkeit des Herumziehens Ruhe zu findet, die ihr in der Sesshaftigkeit verwehrt bleibt. Doch mit der Zeit ändert sich ihr Reiseverhalten. Statt in ferne Länder beginnt sie die Heimat ihrer Mutter und Großmutter zu bereisen und deren Spuren und Geschichte zu folgen. Die Reiseberichte, mit welchen sie sich zuvor ihren Lebensunterhalt verdient hatte, verändern sich und werden biographischen Reflexionen. Reisend und vor allem den See aus der Kindheit der Großmutter immer wieder rudern durchquerend versucht Rosa zu spüren, was sie nur aus Erzählungen kennt. Immer näher fühlt sie sich dem Leben der Großmutter, das sich ihr erschließt während sie am See rudern Nebel und Wasser beobachtet. Manchmal hat Rosa Begleitung auf ihren Reisen, wenn auch nie Begleitung ihrer Gedanken: Mit einem Gitarre spielenden Ethnologe lebt sie einige Zeit in Südamerika und pflegt eine innige Freundschaft und hält auch nach ihrer Abreise brieflichen Kontakt mit ihm. Ein sehr von sich selbst überzeugter Bergsteiger begleitet sie beim Aufstieg auf einige Gipfel und viel Zeit verbringt sie auch mit einem Saxophonspieler, dessen Musik ihr Geschichten erzählt, bis sie sich schließlich aber durch ihn aufgehalten und unangenehm vereinnahmt fühlt und das Saxophonspiel und auch die Beziehung zu ihm ihren Zauber verliert.

Ferner als die Großmutter bleibt die Mutter, eine selbstbewusste Schriftstellerin, zu der Rosa aber ein seltsam distanziertes Verhältnis hat, welches sie sich selbst nicht ganz erklären kann. Lieber kommunizierte Rosa nur aus der Ferne eines fremden Landes über Briefe mit ihr, statt sie tatsächlich zu treffen, da Gespräche mit ihr in der Regel als Streit endeten. Auch die Mutter ging auf Reisen, pflanzte

trotz Geringschätzung ihres Mannes Zitronenbäume in der Fremde und lernte Hebräisch. Trotzdem wird ihr von Rosa ein gewisser Antisemitismus vorgeworfen, hatte sie doch den Zweiten Weltkrieg miterlebt, sich Erfolg und Geld als Kindergärtnerin und Schriftstellerin verdient und das offenbar so in Einklang mit den politischen Verhältnissen, dass sie nie Probleme hatte. Wiederholt liest Rosa die Briefe ihrer Mutter und denkt über den Inhalt nach, um schließlich doch noch Zugang zu ihr zu finden. Sie beginnt, die Mutter besser zu verstehen und wertfrei wahrzunehmen, statt ihr mit Vorwürfen und Missgunst zu begegnen. Nach langer Zeit erst wird es Rosa sogar möglich, die Romane ihrer Mutter ohne Argwohn zu lesen und zu akzeptieren. Rosa kehrt schließlich ins Haus am See zurück, in welchem die Mutter gelebt hatte und wo sie auch ihren letzten Roman angesiedelt hatte. So findet Rosa nach langen Reisen und Entfernung wieder Nähe und Einheit nicht nur mit sich selbst, sondern erkennt und akzeptiert auch die Verbindungen zwischen ihrem Leben und dem der Mutter.

4.1.3. Drift

Rosas Beziehung zur Mutter ist schon vor ihrer Geburt schwierig – quer liegt sie der Mutter im Bauch und an dieser Querlage ändert sich auch nach ihrer Geburt nichts. Für selbstverständlich hält Rosa es, in einen Frauenhaushalt aus Mutter, Großmutter und Tante hineingeboren zu sein. In der Mitte ihres Lebens ist die Mutter, als sie Rosa als erstes und einziges Kind auf die Welt bringt und sie richtet sich bei der Versorgung des Neugeborenen ganz nach Anweisungen der Ärzte – mit Uhr, Stundenplan und Disziplin sollte Rosas Bedürfnissen nachgekommen werden; Vorgaben, die sich oft nicht mit Baby Rosas Bedürfnissen deckten. Es war die Großmutter, die sich gegen die Anweisungen nach Lehrbuch stellte und die hungrige, einsame Rosa aus ihrer Krippe nahm, wenn es ihr instinktiv richtig erschien und so zur Ersatzmutter wurde. Argwöhnisch scheint die Mutter zu beobachten, wie ihr „Neugeborenen-Versorgungsplan“ durchbrochen wird und eine Bindung zwischen Rosa und Großmutter entsteht, die von der Mutter durch ihre genauestens geplanten Zuwendungseinheiten nicht mehr erreicht werden kann. Bis ins Erwachsenenalter bleibt die Großmutter die Einzige, die Rosa Halt und Zuneigung bietet, während die Distanz zur Mutter sich vergrößert und verhärtet. Auch der Vater ist kaum als Bezugsperson einsetzbar, da er die Mutter nur seines Ansehens als Politiker wegen geheiratet hatte, als sie ungeplant schwanger wurde. So ist er im Haushalt kaum mehr als ein seltener Gast, ein Fremder für Rosa, von dem sie fürchtet, er könne ihr die Mutter stehlen. Diese Befürchtung bewahrheitet sich, als die Fischerei von der die Frauen leben immer schlechter geht und der Vater der Mutter einen neuen Job verschafft, der allerdings so weit weg ist, dass sie ausziehen muss. Nur noch am Wochenende kommt die Mutter zurück und wird Rosa immer fremder. Die Großmutter bleibt allein zurück mit Rosa und nimmt nun vollends den Platz der Mutter ein. Schließlich folgen Großmutter, Rosa und Tante aber der Mutter in die Stadt und verlassen das Haus am See. Plötzlich kommt der Vater täglich nachhause, zum Mittagessen und spätabends, bleibt für Rosa aber ein Fremder. Als der Vater unerwartet für ein

Jahr die Familie verlässt, vermisst Rosa ihn nicht, dass die Mutter kurz darauf ihren Job verliert, stürzt die Familie allerdings in große finanzielle Schwierigkeiten. Als Vertreterin für Holzpolitur versucht die Mutter die Familie über Wasser zu halten, was sie aber als große Erniedrigung empfindet. Ein Jahr später kehrt der Vater zurück und versucht mit Geschenken wieder Rosas Wohlwollen zu erlangen. Rosa reagiert irritiert, peinlich berührt und auch immer argwöhnischer, als sie bemerkt, wie die Mutter ihre Stärke und Unabhängigkeit mit der Rückkehr des Vaters einbüßt. Die Achtung, die sie zuvor für die Mutter übrig hatte, geht auf den Vater über: vom angsteinflößenden Fremden wird er zum mächtigen und in seiner Stärke und Größe bewundernswerten Mann, neben dem die Frauen des Hauses immer winziger und schwächer aussehen. Fasziniert von seiner Stärke und Unabhängigkeit, die sie vorher an der Mutter sah, versucht Rosa sich dem Vater anzunähern und wird vom Großmutterkind zur Vater-tochter. Erst als sich eine dramatische Geschichte des Vaters als Lüge, um bei seiner Geliebten sei zu können herausstellt, ist Rosa tief entsetzt und entzieht ihm die vorherige Anerkennung wieder. Schließlich verlangt die Mutter doch noch die Scheidung, aber der Vater verweigert die Einwilligung so lange, bis die Mutter aufgibt. Rosa, die sich ein Zusammenleben im Haus mit mehreren starken und unabhängigen Frauen mehr als alles andere gewünscht hat, ist entsetzt – besonders entsetzt, als die Mutter ihr später erzählt, sie habe sich aufgrund von Rosa nicht scheiden lassen und mit dieser Aussage einen weiteren Keil zwischen die Mutter-Tochter-Beziehung treibt.

Erst nach dem Tod der Mutter reflektiert Rosa schreibend ihr Verhältnis und die Position der Mutter. Sie begreift, dass die Mutter sich von allen Seiten ungeliebt gefühlt hatte - vom Mann, der eigenen Mutter und dem eignen Kind, dass wie zum Trotz von der Großmutter die Liebe bekam, die die Mutter vermisst hatte und sich auch von ihr abwandte und erst zur Großmutter und dann zum Vater ging. Rosa beginnt zu verstehen, beginnt neu zu bewerten und neu positionieren und befreit sich von „Vaterlast“ und „Mutterschuld“ und kann sich wieder ihrem eigenen Leben zuwenden.

4.2. Einzeltextanalysen

4.2.1. Aurach – Das Leben der Großmutter

4.2.1.1. Die Teufelssichtung des Urgroßvaters

„Aurach“, der erste Band der Trilogie beginnt mit der Erinnerung an Rosas am weitesten entfernten Verwandten, ihrem Urgroßvater. Da er zu Rosas Lebzeiten schon verstorben ist, ist er ihr nur durch die Erinnerung und Erzählung der Großmutter und der Mutter bekannt. Er wird als polternder, bedrohlicher und trinkender alter Mann beschrieben, hauptsächlich wird er aber in Zusammenhang mit seiner „Teufelssichtung“ erwähnt: eine Begebenheit, die die Großmutter immer wieder schildert. Die Mutter wiederum erzählt zu Rosas Leidwesen gerne und häufig die Geschichte über die laienhafte Amputation seines zerschmetterten Beines nach einem Holzfällerunfall. Nach der Erzählung der Großmutter, die wiederholt als detailarm und auf Fakten reduziert bezeichnet wird⁷, war der bedrohliche Urgroßvater betrunken und auf seinem Stock gestützt am Weg ins Aurachtal, als eine schwarze fauchende Katze mit leuchtenden Augen vor ihm erschien. Zu Tode erschrocken stürzte der alte Mann daraufhin nach Hause und berichtete, dass ihm der Teufel erschienen war. Ich-Erzählerin Rosa konstatiert der Großmutter in diesem Zusammenhang ob der minimalistischen Erzählweise eine schlechte Erzählerin zu sein, welche es nicht beherrsche, Geschichten auszuschnüffeln. Erst später bedauert Rosa es, so wenig von der Großmutter selbst zu erfahren, da die Erzählung der so einschneidenden und beeindruckenden Teufelssichtung jegliche Schilderung des Großmutterlebens verdrängt hatte. Der jungen Rosa macht allein die Erzählung vom Urgroßvater so viel Angst, dass sie kaum über ihn nachdenken will, zumal sie auch weder von Mutter noch Vater Hilfe beim Verstehen oder Verarbeiten erhält, da von beiden die Begegnung mit dem Teufel als unwichtig abgetan wird, da es so etwas nicht gäbe. Besonders der Vater präsentiert sich als eine nicht gerade einfühlsame, Rosas kindliche Gedanken nicht ernstnehmende und alles mit Logik erklärende Figur. So bleibt Rosa lange Zeit allein mit ihren Gedanken an den Urgroßvater und verdrängt sie aus Angst auch fast. Erst als junge Frau findet sie die innere Stärke, die Neugier über die Angst siegen zu lassen und die Urgroßvatergeschichte zu hinterfragen. Dies bedeutet gleichzeitig auch eine Emanzipation gegenüber dem Vater. Rosas Wunsch nach mehr Selbstbehauptung geht einher mit der Ausbildung einer Art „Alter ego“ – in ihren Gedanken kann Rosa sich in eine „Drächin“ verwandeln, welche nichts mit der kleinen, ängstlichen Rosa zu tun hat. Die Verwandlung in die „Drächin“ gibt Rosa die Stärke und Selbstsicherheit, sich an den Urgroßvater und seine Teufelssichtung zu erinnern und sich somit gegen die kühle Logik von Vater und Mutter zu stellen, die der Geschichte bzw. Rosas Aufregung darüber keine weitere Bedeutung beimessen wollten. So tritt dieses für Rosa auch in weiterer Folge noch sehr wichtige Alter ego zum ersten Mal im Zusammenhang

⁷ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S.10.

mit der Teufelssichtung auf und kennzeichnet damit die Schwelle zum Erwachsen werden durch die Ablösung von Mutter und Vater.

4.2.1.2. Verheiratung wider Willen - Der autoritäre Urgroßvater und die Liebe zur Enkelin

Der/die Leser/in erfährt, dass es im Leben der Großmutter eine große Liebe gegeben hat. Es handelt sich allerdings nicht um Rosas Großvater, sondern um einen vom Vater der Großmutter bestimmten Ehemann. Die Großmutter fügt sich den Wünschen des Vaters aus Angst vor Ablehnung jedoch wird deutlich, welch großes Opfer sie dafür bringen muss, denn es wird beschrieben wie sie sich noch Jahre später mit Gedanken an ihren ersten und einzige Geliebte, den so genannten „Schirmkappenmann“ quält. Der Mann, mit dem sie gegen ihren Willen verheiratet wird, behandelt sie nicht schlecht, jedoch wird von keiner Liebe zwischen ihnen erzählt. Mehrere Kinder entstehen aus dieser Verbindung, die Beziehung zu den Kindern zeichnet sich jedoch eher durch Pflichtbewusstsein denn durch Mutterliebe aus, womöglich als Folge der Verheiratung mit einem ungeliebten Mann. Generell werden nach der verbotenen Verliebtheit in den Schirmkappenmann keine besonderen Gefühlsausbrüche der Großmutter beschrieben, sondern nur noch ein leidvoller Zustand des sich Fügens. Auch der Tod ihres Mannes wird nicht durch die Figur kommentiert, sondern nur kurz von Erzählerin Rosa erwähnt. Von Trauer oder gar Freude darüber ist nicht die Rede, deutlich ist aber, dass mit dem Tod des Mannes eine vorher nie dagewesene Selbstbestimmtheit im Leben der Großmutter erstmals möglich ist. Zusammen mit der mittlerweile erwachsenen Tochter, Rosas Mutter, geht sie weiterhin der Fischerei nach und lebt zum ersten Mal ein nicht durch einen Mann bestimmtes Leben. Als ihre Tochter ein Kind bekommt, Rosa, wird die Figur der Großmutter erstmals wieder mit Freude und Liebe in Zusammenhang gebracht. Eine bedingungslose Liebe und eine enge Beziehung entsteht zwischen der kleinen Rosa und der Großmutter, die bis zum Tod der Großmutter anhält.

4.2.1.3. Familiäre Verhältnisse – Märchen- und Zauberelemente

Im ersten Band der Trilogie treten Märchen- und Zauberelemente auf, welche wichtig für die Darstellung der Familienverhältnisse sind, bspw. Rosas Beziehung zum Vater und zur Mutter, sowie Rosas Persönlichkeitsentwicklung.

4.2.1.3.1. Die hexische Mutter und ihre Eifersucht auf „Drächin“ Rosa

Von Geburt an wird das Verhältnis zwischen Rosa und ihren Eltern als kein optimales beschrieben. Weder von Vater noch von Mutter bekommt Rosa emotionale Nähe. Ängste die Rosa als Kind verspürt, werden nicht ernst genommen und jeder Gedanke, der nicht logisch erklärbar und nachvollziehbar ist, wird vom Vater abgelehnt und die Mutter scheint dieser Haltung lange Zeit zu folgen oder Rosa zumindest nicht die Unterstützung zukommen zu lassen, die sie brauchen würde. Zur Mutter herrscht ein

distanziertes Verhältnis, der Vater scheint sogar bedrohlich. Rosa beschreibt sich selbst als dünnhäutig, verletzlich und nicht fähig, dem Vater irgendetwas entgegenzusetzen, sie fühlt sich ihm völlig ausgeliefert und seiner Macht unterlegen und empfindet seine Art als ein „Rumtrampeln“ auf ihr und als ein „Hineinstopfen“ seiner Ansichten in sie. Schließlich kommt es aber zu dem Punkt, als der Vater von Rosa als dermaßen gewaltsam empfunden wird, dass es unmöglich für sie scheint, so schutzlos wie sie sich fühlt, neben seiner Macht zu überleben.⁸ Ihre Haut wird als so dünn beschrieben, dass es möglich ist, durch sie hindurchzusehen und es bilden sich sogar offene Risse. Rosa muss stärker werden um neben dem Vater bestehen zu können und aus Gründen des Überlebens beginnt Rosa ein „Alter ego“ auszubilden, wenn auch nicht ganz alleine: Es wird beschrieben, wie Rosa in der Nacht Besuch von einer schwarzen Katze erhält, welche bei ihr schläft und Rosa am jeweils nächsten Tag immer mit einer merklich dickeren Haut wieder aufwachen lässt. Rosas Haut heilt nicht nur und wird dicker, sondern es bilden sich zunehmend auch Schuppen. Rosa wird eine „Drächin“, die jeden Tag an Stärke gewinnt und die dank ihrer dicken Haut ihrer Umwelt nicht mehr schutzlos ausgeliefert ist und Flügel besitzt, die sie durch Raum und Zeit fliegen lassen, was bedeutet, dass Rosa sich angstfreier in ihrer Erinnerung vor und zurück bewegen kann. Betont wird dabei immer wieder Rosas Weiblichkeit, indem sie als „Drächin“ statt als „Drache“ bezeichnet wird und daher auch „Drächinnenhaut“ bekommt.⁹ Obwohl Rosa ihre dicker werdende Haut wohlwollend zu Kenntnis nimmt, macht ihr ihre eigene Stärke auch Angst und sie wünscht sich, lieber eine Katze mit weichem Fell zu sein als eine „Drächin“ mit schuppenbesetzter Haut.¹⁰ Trotzdem versöhnt sie sich aber mit ihrem „Drächinnenwesen“, ausschlaggebend dafür womöglich der Umstand, dass Rosa bemerkt, dass die dicke Haut sie stärker aber nicht weniger mitfühlend gemacht hat, ganz im Gegenteil fühlt Rosa sich nun zu mehr Empathie im Stande als zuvor, als sie nur ein ängstlicher, schutzloser kleiner Mensch war. Diese neue Selbstsicherheit bleibt nicht unbeachtet: Der Vater nimmt seine schwindende Macht über seine Tochter wahr und versucht sie zurückzuerlangen, was ihm aber nicht gelingt. Rosas veränderte Wahrnehmung wirkt sich auch auf das Verhältnis zur Mutter aus: Rosa erkennt, dass es die Mutter war, die ihr doch noch zu Hilfe gekommen war um sich gegen den Vater zu behaupten und erstmalig in ihrem Leben erfährt Rosa von ihrer Mutter Anerkennung, nämlich Anerkennung für ihre Selbstbehauptung.¹¹ Rosa ist nun erstmals in der Lage zu erkennen, dass es die Mutter war, die sie doch nicht ganz im Stich gelassen hatte, sondern ihr gegen die Bedrohung durch den Vater zu Hilfe kam, dargestellt in Form der schwarzen Katze, die der Mutter entspricht. Im Text ist es die Mutterfigur selbst, die erklärt, warum nicht direkt sie, sondern die schwarze Katze kam um Rosa zu helfen: Weil Rosa zu diesem Zeitpunkt noch nicht bereit gewesen wäre, die Hilfe der Mutter anzunehmen und ihre Stärke (vermeintlich) ohne Hilfe der Mutter finden

⁸ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S. 21.

⁹ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S.13.

¹⁰ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S.17f.

¹¹ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S.24.

musste. Auswirkungen von Rosas Veränderung gibt es aber nicht nur in ihrem Verhältnis zu Mutter und Vater: Fast nebenbei abgehandelt, erfährt der/die Leser/in, dass Rosa einen Lebensgefährten besitzt, ihren „Lebensmann“¹², dem Rosas Veränderung sehr missfällt, so sehr, dass es zu einer Trennung kommt, die im Text aber nicht weiter thematisiert wird. Der Vater „verstößt“¹³ Rosa, nachdem er merkt, dass er keine Macht mehr über sie hat und Rosa kommentiert die Umstände damit, dass es ungewohnt wäre, sie sich aber freier und glücklicher fühle. Ihren Wunsch nach Gesellschaft und Zweisamkeit erfüllt sich Rosa durch Tagträumereien von Männern, welche sanft sind und sie als gleichberechtigte Partnerin akzeptieren, das Gegenteil ihres Vaters also. Nichtsdestotrotz fühlt sich Rosa auch noch als „Drächin“ der Mutter unterlegen, wenn auch nicht auf eine ganz so ohnmächtige Art, wie es zuvor gegenüber dem Vater der Fall war. Begründet wird dies in dem Umstand, dass die Mutter über „hexische“ Eigenschaften verfügen würde oder zumindest zu einem früheren Zeitpunkt verfügt hatte und damit die Kraft von „Drächin“ Rosa nach wie vor übertreffen könne, da die „Drächin“ nur sehen, verstehen, erklären und in der Zeit reisen könne, die Mutter hingegen mit der „Hexischheit“ Menschen durch Zauber erscheinen lassen könne. Rosa spricht ganz deutlich ein Minderwertigkeitsgefühl aus, wenn sie sagt, dass sie „Glück“ haben müsse, damit überhaupt jemals ein Mensch bei ihr bleiben würde und schreibt sich selbst somit eine völlig passive Rolle beim Knüpfen von Kontakten und Beziehungen zu, obwohl sie auch erkennt, dass die „Drächinnenhaut“ sie vor jeder Art von männlicher Unterdrückung und Bevormundung schützt.¹⁴

4.2.1.3.2. „Fürchtekätzin“ & „Katerkatze“ als Vermittler

Wie schon zuvor in Zusammenhang mit Rosas „Drächinnen“-Werdung erwähnt, ist das Verhältnis zur Mutter ein sehr distanziertes, aus dem emotionale Verbindung ausgespart wird.¹⁵ Im Zuge der Verwandlung zur „Drächin“ ist eine Annäherung zwischen Rosa und der Mutter erstmals möglich. Die Mutter spricht Rosa Lob für ihre Verwandlung aus und bekräftigt und unterstützt sie damit auch in ihrem Versuch, sich dem Vater nicht mehr widerstandslos unterzuordnen. Außerdem erfährt man, dass die Mutter maßgeblich an der Verwandlung ihrer Tochter beteiligt war – von der Mutter selbst erfährt der/die Leser/in, dass es sie war, die die schwarze Katze geschickt hatte, welche Rosa beim Wachsen lassen der Drachenhaut half. Auch erklärt sie, dass die Katze nicht nur von ihr geschickt wurde, sondern dass sie gleichermaßen die Katze bzw. der Kater war, da Rosa die Nähe zu ihr als Mutter zu diesem Zeitpunkt noch nicht hätte zulassen können. Rosa bekommt hier also erstmal die Unterstützung und Hilfe von ihrer Mutter, die sie womöglich ihre gesamte Kindheit lang zumindest von der Mutter nicht

¹² Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S.53.

¹³ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S.54.

¹⁴ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S.38

¹⁵ Anm.: Es sollte nicht unerwähnt bleiben, dass genau dieser Umstand es ist, der als ausschlaggebend für die enge Bindung zwischen Großmutter und Rosa genannt wird, die eine Art Mutterersatz für Rosa darstellt.

erfahren hatte. Sowohl Mutter als auch Tochter müssen also eine Art „Alter ego“ ausbilden, um sich einander nähern zu können und Gefühle voreinander zu zeigen, die vorher unmöglich waren. Die von der Mutter gesandte Katze, auch „Katerkatze“ genannt, bleibt aber nicht die einzige animalische Kreatur die Rosa auf ihrer Gedankenreise durch die Familiengeschichte und bei gegenwärtigen Gefühlskonflikten begleitet. Gestärkt durch die Entwicklung der „Drächnen“-Persona bringt Rosa nun erstmal den Mut auf, sich mit der Teufelssichtung des Urgroßvaters auseinanderzusetzen und diese genauer unter die Lupe zu nehmen. In Gestalt der „Drächn“ kann sie die Erzählung und Erinnerungen zurückverfolgen und die Szene aus der Vergangenheit beobachten und manchmal sogar in die Handlung eingreifen. Sie trifft auf eine Katze, die der Urgroßvater für den Teufel gehalten hatte, die „Fürchtekätzin“. Während der Kater ein sanftes, unauffälliges Wesen hatte, ist die „Fürchtekätzin“ argwöhnisch und herablassend. Im ersten Zusammentreffen mit ihr zeigt sich deutlich, dass Rosa sich zwar schon weiterentwickelt hatte (Ausbildung der „Drächn“) aber noch lange nicht am Ende ihres Wegs angekommen war, solange sie nicht im Stande ist, Ereignisse von mehreren Seiten und im Kontext zu betrachten. Die Zurechtweisungen der „Fürchtekätzin“, welche den Gedanken der sich macht- und hilflos fühlenden Urgroßmutter entsprungen war, öffnen Rosa die Augen: Um zu verstehen und sich weiterentwickeln zu können, muss sie den Frauen der Familie mehr Beachtung schenken und nicht zulassen, dass sie durch Väter, Ehemänner oder Brüder in den Hintergrund gedrängt werden.

4.2.1.4. Freundschaften und Beziehungen

4.2.1.4.1. Rosas Vater und die heimliche Affäre der Mutter

Mit Rosas Vater hat die Mutter endlich den Mann gefunden, von dem sie ein Kind bekommen konnte, auch wenn Rosas Vater nicht ganz einverstanden damit zu sein scheint und es nur hinnimmt.¹⁶ Trotz der Erfüllung dieses einen großen Wunsches, welcher als Hauptmotivation der Mutter, sich überhaupt mit Männern einzulassen, dargestellt wird, ist sie trotzdem geneigt, parallel zum Vater ein affärenähnliches Verhältnis zu einem Mann aus früheren Tagen zuzulassen, dem Soldaten.¹⁷ Der Kontakt zum Soldaten hält solange an, bis der Vater den Kontakt bemerkt und ihm einen Drohbrief (den genauen Inhalt erfährt man nicht) sendet, woraufhin der Kontakt zur Mutter abbricht.¹⁸ Es wirkt seltsam, dass Äußerungen der Mutter zu diesem Thema völlig ausgespart bleiben, genauso wie die Affäre des Vaters

¹⁶ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S. 121.

¹⁷ Anm.: Dies kann durchaus damit erklärt werden, dass der Vater die Ehe nicht besonders ernst nimmt, sich häufig von der Familie entfernt und auch ein außereheliches Verhältnis zu einer anderen Frau unterhält, wobei allerdings nicht klar ersichtlich ist, ob bzw. was und wie viel die Mutter davon weiß, somit kann die häufige Abwesenheit des Vaters und die Vernachlässigung sowohl der Familie als auch seiner Frau als wesentlich ausschlaggebender Punkt für das Interesse der Mutter am Jugendfreund verstanden werden.

¹⁸ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S. 88.

kaum mehr als beiläufig ein Thema ist.¹⁹ Fast zeitgleich zum Drohbrief des Vaters wird erzählt, dass die Mutter sich von den Zudringlichkeiten des Soldaten zunehmend abgestoßen fühlt, vor allem aufgrund seines mittlerweile hohen Alters und seiner offen zu Tage getragenen Geringschätzung gegenüber der Schriftstellerei der Mutter.²⁰

4.2.1.4.2. Rosas Lebensmann

Als erster langfristiger Partner Rosas wird der „Lebensmann“ vorgestellt – trotz seines bezeichnenden Namens erfährt man kaum etwas über das Zusammenleben von ihm und Rosa. Eingeführt in die Handlung wird er mit dem Satz „der Mann dem Rosa ihr Leben untergeordnet hat“²¹, was eher auf kein glückliches Zusammenleben schließen lässt - ganz im Gegenteil ist hier die Rede davon, dass er häufig seine eigenen Wege ging und Rosa nur auf seinen eigenen Wunsch und Bedürfnis hin ab und zu mit einbezog, völlig unabhängig von ihrer Haltung dazu. So ist in der Beziehungsbeschreibung abwechselnd die Rede von Vernachlässigung und Einengung und auch einem unerwünschten Gefühl der Unterlegenheit Rosas gegenüber ihrem Partner. Als konkrete Formen des (verbalen) Missbrauchs bzw. der Demütigung werden Auslachen und das Bezeichnen mit herabwürdigenden Worten genannt.²² Man erfährt, dass Rosas Eltern von ihm wissen, aber auch kein Nahverhältnis zu ihm haben und die Mutter ihn eher ablehnt. Ob dies aufgrund seiner stillen oder seiner bestimmenden Art Rosa gegenüber ist, wird nicht gesagt. Mehr als ein Lebensbegleiter scheint der Lebensmann ein Reisebegleiter zu sein – Rosa unternimmt weite und lange Reisen mit ihm und empfindet nur auf diesen Reisen ein Gefühl der Lebendigkeit.²³ Die Unterordnung Rosas hält aber nicht für immer an – mit der Zeit wird sie stärker und selbstbewusster, besinnt sich mehr auf ihre eigenen Bedürfnisse und ist immer weniger bereit, sich unterzuordnen. Ohne dass diese Phase als konfliktreich in ihrer Beziehung bezeichnet wird, wird doch eine gewisse Entfremdung zwischen Rosa und ihrem Partner deutlich. Er reagiert verstört und befremdet auf Rosas ungewohnte Selbstbehauptung, statt den Auslöser dafür allerdings in Rosa selbst zu sehen, unterstellt er Rosa ein Verhältnis zu einem anderen Mann zu unterhalten. Einen Vorwurf, auf die Rosa mit Lachen reagiert. Die Trennung von ihm wird undramatisch geschildert – der Lebensmann verlässt Rosa, die ihm aufgrund ihrer Stärke unheimlich geworden scheint. Rosa reagiert weder traurig noch übermäßig euphorisch, aber mit einer erleichterten Gelassenheit, man habe sich eben

¹⁹ Anm.: Beinahe scheint es in diesem Zusammenhang, als ob die andere Frau im Leben des Vaters für die Mutter kaum von Bedeutung sei, wenn der Vater nicht zusätzlich immer wieder für längere Zeit „verschwinden“ würde.

²⁰ Gruber-Rizy: Aurach. S. 89.

²¹ Gruber-Rizy: Aurach. S.53.

²² Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S.153.

²³ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S. 56.

„auseinandergelebt“²⁴. Obwohl zu vermuten ist, dass die zwei Menschen eine längere Phase ihres Lebens miteinander verbracht haben, findet sich keine Schilderung dieses Zusammenlebens, mit Ausnahme des kurzen Verweises auf gemeinsame Reisen. Auf die erste Erwähnung des Lebensmannes folgt sogleich die Trennung²⁵, womit der Trennung in Hinblick auf Rosas Leben eindeutig mehr Bedeutung zugeschrieben wird als der nur angedeuteten gemeinsamen Zeit. In dieser Trennungsphase verschmelzen Vater und Lebensmann zu einer Figur – beiden ist gemein, Rosas Emanzipation als zu bekämpfendes Ärgernis zu betrachten. Nicht nur diese Parallelen verknüpfen Vater und Partner miteinander, sondern auch die verschiedensten Arten des gewaltsamen und rücksichtslosen Verhaltens gegenüber Rosa. Rosa verbringt die Zeit nach der Trennung damit, sich in ihrer Fantasie Männer zu erdenken – sanfte, zärtliche Männer die sie an den kleinen Kater erinnern der zu ihr ins Bett gekommen war und die keine Angst vor Rosas Stärke hätten.

4.2.1.4.3. Der Zärtliche, Rosas verständnisloser Geliebter

Nach einer zeitlich nicht näher bestimmten Phase ohne Partner und dem Fantasieren über (Wunsch)männer erscheint nach einer Hinwendung zur Familiengeschichte wieder ein neuer Mann in Rosas Leben. Dieses Ereignis wird als überraschend und unerwartet für Rosa geschildert. Jener wird als das Gegenteil von Rosa geschildert – schlank, klein und jung, während kontrastierend immer wieder Rosas „Üppigkeit“ und auch ihr Alter betont wird.²⁶ In dem Mann, welcher die Bezeichnung „der Zärtliche“ bekommt, sieht Rosa „einen Gefährten für Bett und manche Nächte“²⁷ und zieht damit sehr deutlich die Verbindung zum nächtlichen Kater und auch den erträumten Männern. Der Beziehungsbeginn wird als ein monatelanger Blickwechsel, ein abwechselndes einander Ansehen beschrieben, das überwiegend wortlos auskommt. Mit dem ersten Besuch in Rosas Wohnung wechseln die Blicke zu Berührungen, die Beziehung bleibt aber weiterhin auffallend wortlos. Der geringe Wortwechsel der stattfindet, wird vom Zärtlichen initiiert, welcher Rosa Fragen stellt, aber nichts von sich selbst preisgibt. Wie vielversprechend die ersten Begegnungen mit dem Zärtlichen auch wirken, so scheint es doch recht bald nur Rosas Wunschvorstellung gewesen zu sein, die alles andere in den Hintergrund treten lässt. Fanden die Blickwechsel noch auf gleicher Ebene und abwechselnd statt, so zeigt sich in der verbalen Kommunikation ein eindeutiges Ungleichgewicht. Es wird beschrieben, wie Rosa auf seine durch Fragen unterbrochene Wortkargheit mit einem Offenbarungsausbruch reagiert und dem Zärtlichen überraschend Persönliches anvertraut, obwohl sie wenig über ihn weiß. Eine Änderung der Gesprächssituation tritt ein, als er doch auch bereit zu sein scheint, über eigene Gefühle zu sprechen. Jedoch ergibt sich aus dieser vermeintlichen Bereitschaft zur Öffnung kein erhöhter Grad an Intimität zwischen

²⁴ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S.153.

²⁵ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S. 153.

²⁶ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S. 213.

²⁷ Gruber-Rizy: Aurach. S.196.

ihm und Rosa, sondern es entwickelt sich nur eine andere Art des Ungleichgewichts. Es findet kein emotionaler Austausch statt, sondern viel mehr eine emotionale Bevormundung, da zeitweilige Offenheit des Zärtlichen offenbar ausschließlich dazu dient, Rosa vorzugeben, dass sie Ähnliches, wenn nicht gar das Gleiche zu fühlen oder zumindest zu akzeptieren hatte. Wird Rosa die Bevormundung zu viel und es kommt zum Streit, nimmt ihr Partner eine Opferhaltung ein und gibt vor, Rosas Wut und Verhalten nicht zu verstehen und tief verletzt zu sein, worauf Rosa ihre Kritik sofort wieder zurücknimmt und beinahe mit Schuldgefühlen reagiert. Obwohl Rosa aufgrund seines und auch ihres Verhaltens nachdenklich wird, will sie nichtsdestotrotz der Beziehung weiter nachgehen. Ihre Bedenken werden u.a. in Form von misstrauischen Katzen dargestellt, der kleine Kater verlässt beleidigt den Raum als der Zärtliche ihn betritt und die „Fürchtekätzin“ nutzt den Morgen danach um Rosa mit gewohnt provokanten Fragen auf diesen Missstand hinzuweisen²⁸. In Gesprächen mit den Katzen deutet Rosa Angst vor Einsamkeit und auch Selbstzweifel an. Es wird geschildert, wie Rosa mehr und mehr die starke „Drächin“ in ihr vergisst und ihm gleichen Ausmaß, wie Rosa ihre Unabhängigkeit und Stärke vergisst und immer schwächer wird, wird die Präsenz der Katzen und ihre Ablehnung gegenüber dem Zärtlichen immer stärker, bis es sogar zu einem Angriff des kleinen Katers kommt, als der Zärtliche ihm zu nahe kommt²⁹. Damit aber noch nicht genug, sitzt die „Fürchtekätzin“ drohend im Bett, als Rosa und er das Bett aufsuchen.³⁰ Der Zärtliche reagiert mit Wut und Angst und statt dass Rosa die offensichtlichen Warnungen der Katzen wahrnimmt und sich wieder auf ihr wahres Ich besinnt, nimmt sie sich erneut zurück, lässt die Wut des Zärtlichen über sich ergehen und entschuldigt sich sogar für die Katzen, weil sie Ablehnung durch ihn fürchtet.³¹ Seine Forderung, die Katzen auszusperren geht Rosa dann aber doch zu weit und sie lehnt erstmals ab sich zu fügen.³² Erst nach all diesen Spannungen wird ausgesprochen, was der/die Leser/in schon lange zwischen den Zeilen lesen konnte: Rosas Ziel ist das Zusammenziehen, ein Zusammenleben statt unverbindlicher Treffen. Erst nachdem Rosa sich dies eingestehen kann, ist sie auch fähig diesen Wunsch als unrealistisch zu betrachten und immer deutlicher fallen ihr diverse Makel am vormals so perfekten Zärtlichen auf. Wieder scheinen Rosa ihre Katzen einen Schritt voraus zu sein und sprechen aus, wozu Rosa noch Zeit braucht: die „Fürchtekätzin“ verlangt die Trennung, da er ausschließlich aus Egoismus handeln würde. Erstmals wendet sich Rosa daraufhin ratsuchend an die Mutter, welche Rosa durchaus den Genuss von körperlicher Zärtlichkeit zugesteht, aber ihr nahe legt, daraus nicht auf eine Kompatibilität in Alltagsdingen zu schließen.³³ Von so

²⁸ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S.196.

²⁹ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S. 206f.

³⁰ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S. 211.

³¹ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S. 208.

³² Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S. 212.

³³ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S. 216.

viel Kritik nachdenklich gestimmt, wird ein erneuter Rückzug Rosas beschrieben – nach der emotionalen Distanzierung folgt eine Absage von Treffen und Rosa und der Zärtliche bleiben erstmals sieben Tage getrennt. Als er nach sieben Tagen ohne auf die Trennung zu sprechen zu kommen wieder erscheint, folgt eine „Versöhnung“ im Bett und ein erstmaliges Bleiben über Nacht. Es braucht das folgende „Betrachten im Tageslicht“ um Rosa deutlich werden zu lassen, worauf schon ständig hingewiesen wird – dass der Zärtliche im Grunde ein Fremder für sie ist, welcher Offenheit von ihr fordert, jedoch nichts von sich zurückgibt und seinem Namen auch nicht unbedingt gerecht wird. Die weitere Beschreibung der Beziehung kann als abwechselnd aufeinander folgende Streits und Versöhnungen zusammengefasst werden. Die Beziehung ist erstarrt, es findet keine Veränderung mehr statt, sondern nur eine Wiederholung bekannter Handlungsmuster. Rosa fordert bei jedem Streit ein klein wenig mehr Selbstbestimmung für sich bzw. ein Entgegenkommen des Zärtlichen, auf welches dieser aber immer nur zum Schein eingeht und nichts an seinem tatsächlichen Verhalten ändert. Rosas „Drächnen“-Persona ist zu diesem Zeitpunkt völlig in den Hintergrund getreten. Als Rosa dem Zärtlichen von Lebensmann und Vater erzählt, scheint sie sich vor allem selbst etwas Gutes zu tun und die Parallelen in allen Männerbeziehungen werden offensichtlicher.³⁴ Als Rosa kurz darauf erstmals im Stande ist, Wut statt Bestürzung, Verletzung und dem sofortigen Drang sich zu entschuldigen empfindet, ist sie auch nicht mehr bereit, weitere Demütigungen zu ertragen. Es kommt endlich dazu, worauf alles schon lange hinweist: zur Trennung. Ihre Beziehung(en) zu Männern reflektierend, begreift Rosa nun die eigene Vielschichtigkeit und auch das undurchsichtige Wesen der Mutter wird mit diesem neuen Wissen nachvollziehbarer und ein Teil der Spannung der Mutter-Tochter-Beziehung löst sich.³⁵

4.2.1.5. Zusammenfassung erstes Buch

Dominantes Thema des Buches ist das schwierige Verhältnis zu autoritären Männern, seien dies nun Väter oder Beziehungspartner. Auffallend ist, dass „Liebe“ kaum je eine Rolle spielt und Beziehungen eher aus Zweckmäßigkeit eingegangen werden. Rosas „Emanzipation“ gegenüber dem Vater ist dabei nur eine scheinbare, da seine Autorität einfach auf den Beziehungspartner übertragen wird. Eine Entwicklung Rosas ist insofern zu merken, als dass sie nach gescheiterter Beziehung beschließt, ihr eigenes Wesen und ihre eigenen Bedürfnisse nicht mehr verleugnen zu dürfen – Partner auf Augenhöhe treten jedoch trotzdem nicht auf. Wichtiges Darstellungsmittel dieses Buches sind verschiedene märchenhafte Elemente, wie das Auftreten einer Fülle an magischen Katzen, die zum Teil auch sprechen können und Rosa auf ihren Gedankenwanderungen und Entwicklungsprozessen unterstützen. Außerdem werden der Großmutter aber vor allem der Mutter „Hexenkräfte“ zugeschrieben, welche die not-

³⁴ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S. 240.

³⁵ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S. 267.

wendige Stärke der Frauen, um sich gegenüber Männern behaupten zu können, darstellt. Rosas Abgrenzung vom Vater und der Weg zu mehr Selbstständigkeit wird als die Ausbildung einer zweiten Persönlichkeit, bzw. dem Wachsen einer „Drachenhaut“ sowie Flügeln dargestellt. Die Nähe oder auch Ferne zu den anderen Frauen der Familie wird über die Länge von „Drachenflügen“ symbolisiert.

Exkurs I: Die Katzenwesen

Katerkatze

Die erste Katze, die in Rosas Leben tritt. Erscheint einige Zeit lang fast täglich in der Nacht, kuschelt sich schnurrend zu Rosa ins Bett und begleitet so die Verwandlung in die „Drächin“ bzw. scheint sogar maßgeblich am Wachsen der starken „Drächinnenhaut“ beteiligt zu sein.³⁶ Erst als Rosa eine „Drächin“ geworden ist und die „Katerkatzennächte“ wegfallen, offenbart die Mutter, dass sie es war, die in Form der „Katerkatze“ ihre Kräfte geschickt hatte, um Rosa stärker und unverwundbarer zu machen und nicht zuletzt, um sich gegen den Vater behaupten zu können; etwas dass der/die Leser/in bereits beim ersten Auftreten der Katze erfuhr. Die Kräfte der Mutter waren in Form der Katze gekommen, da Rosa selbige Hilfestellung von der Mutter persönlich nicht hätte annehmen können.³⁷ So markiert das Auftreten dieser Katze Rosas Ablösung vom Vater. Während Rosa bei den anderen Katzenwesen die fantastische Natur sofort zu erkennen scheint, wird dieser kleine Kater für eine echte Katze erhalten, bis Rosa bemerkt, dass er jegliche Art von Futter verweigert.

Füchtekätzin

Respekt einflößende Katze mit dichtem schwarzen Fell und glühenden gelben Augen die von der Urgroßmutter³⁸ in einem Moment der Not heraufbeschworen worden war, als sie sich anders nicht mehr gegen ihren bedrohlichen Mann zu helfen wusste. In einem darauffolgenden Vorfall wird die Katze vom Urgroßvater für den Teufel gehalten. Obwohl von der Urgroßmutter geschickt, hat sie eher das argwöhnische, stolze und unabhängige Wesen der Mutter und verunsichert Rosa häufig. Im Unterschied zu den anderen Katzen spricht die „Füchtekätzin“ auch mit Rosa, streicheln lässt sie sich aber nur von der Urgroßmutter.³⁹

Dukater

Trägt auch die Bezeichnungen „Sanftkater“ und „Nachtkater“ und scheint in Verbindung mit der Großmutter zu stehen. Ist besonders klein und zart und lässt sich gerne von Rosa streicheln, ohne jedoch jemals einen Laut von sich zugeben. Hält sich über längere Zeit in Rosas Wohnung auf, wird auch von ihr gefüttert und zeigt sich im Unterschied zu allen anderen Katzen auch dann, wenn Rosa Besuch bekommt. Somit ist der „Dukater“ das Katzenwesen mit der meisten irdischen Verbindung.

³⁶ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S. 22.

³⁷ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S. 74.

³⁸ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S. 61.

³⁹ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S. 65.

Schwarzweiße Katze

Erscheint erst nur als die Stimme der Mutter, die aus einem Busch spricht und Rosa zurechtweist, bis schließlich eine schwarzweiße Katze daraus hervorspringt und sich aber von Rosa entfernt.⁴⁰

4.2.2. Einmündung – Geschichte der Mutter

4.2.2.1. Das Leben der Mutter – Fischerin, Dienstmädchen, Kindergärtnerin, Autorin

Das berufliche Leben der Mutter wird außergewöhnlich vielfältig beschrieben: So bestreitet die Mutter ihren Lebensunterhalt als Fischerin, Dienstmädchen, Kindergärtnerin, Autorin und sogar Vertreterin. Die Berufswahl der Mutter erscheint eher dem Zufall überlassen, als einem gerichteten Wunsch nach einer bestimmten Tätigkeit folgend. Das Fischen mit der Großmutter ist eine quasi ererbte Tätigkeit, in die die Mutter hineingeboren wurde. Es erfüllt sie mit keinem großen Unmut zu, der Fischerei nachzugehen, jedoch scheint sie sich auch in keiner Hinsicht dazu verpflichtet zu fühlen und lässt die morgendlichen Bootstouren manchmal für Bergwanderungen aus, sehr zum Leidwesen der Großmutter. Die Anstellung als Dienstmädchen bei einer Gräfin in Holland⁴¹ scheint vor allem Mittel zum Zweck zu sein, um ein anderes Land kennenzulernen und dem „Reisefieber“ nachzugehen, welches ihr ihr ganzes Leben lang erhalten bleibt. Trotz schlechter Bezahlung erfüllt die Mutter ihre Tätigkeiten mit höchster Genauigkeit und scheint vor allem das Kennenlernen einer neuen Umgebung sehr zu genießen und außerdem mit großem Interesse „feinere“ Umgangsformen zu beobachten. Obwohl die Gräfin sie kaum je ausreichend entlohnt, bleibt die Mutter doch lange bei ihr, da ihr Lob und Anerkennung zu reichen scheinen. Es wird deutlich, dass die Gräfin als eine Art Mutterersatz fungiert und die Anerkennung und Wertschätzung gibt, die der Mutter im Elternhaus immer gefehlt hatten. Zeitgleich schreibt die Mutter an ihrem ersten Roman. Sie lässt sich von ihrer Umgebung zu einer Geschichte über eine Dame der oberen Schicht inspirieren und veröffentlicht den Roman unter einem Pseudonym. Wie auch bei ihrer Tätigkeit als Dienstmädchen scheint Geld nicht die grundlegende Motivation zu sein und so nimmt sie ein Angebot des Verlags an, alle Rechte gegen eine Pauschalzahlung abzutreten, nicht wissend, dass der Roman sich zu einem Bestseller entwickeln würde. Was sie sich mit dem Verlagshonorar leistet, zeigt ihre Neigung zu Kunst und dem Drang, ständig in Bewegung bleiben zu müssen: Sie erwirbt ein Fahrrad, einen Kimono, mehrere Kunstdrucke und eine Gitarre.⁴² Die Beendigung des Dienstverhältnisses zur Gräfin wird nichtsdestotrotz als „Emanzipation“ beschrieben, subtil klingt zwischen den

⁴⁰ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S. 52f.

⁴¹ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 50.

⁴² Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 50.

Zeilen aber die Enttäuschung mit, von der Gräfin trotz größter Bemühungen immer nur als Dienstmädchen betrachtet worden zu sein und niemals als etwas anderes. Ein zweiter Roman, der in dieser Phase begonnen wurde, bleibt unvollendet und die Mutter kehrt in die Heimat zurück und wird Kindergärtnerin. Auch die Arbeit als Kindergärtnerin wird als eine „Phase des Lernens“ beschrieben, welche wie jede Handlung mit Leidenschaft und Perfektion erfüllt wird. Besonders oft wird erwähnt, wie die Mutter den „Kampf mit den Läusen“ aufnimmt und es sich beinahe zur Lebensaufgabe macht, die Köpfe der Kindergartenkinder läusefrei⁴³ zu bekommen. Die erwähnte Leidenschaft und Erfüllung scheint sich weniger auf die Tätigkeit selbst zu beziehen, als auf den Wunsch der Mutter nach Perfektion bei jedweder Tätigkeit, die sie ausübt. Obwohl nie ein Klagen der Mutter beschrieben wird, beginnt sie ein Kinderbuch mit biografischen Anleihen zu schreiben, welches sie selbst als ewige Verliererin erscheinen lässt.⁴⁴ Ein erneuter Wechsel der beruflichen Tätigkeit geht Hand in Hand mit der Rückkehr in das „Haus am See“, wo sich die Mutter vorerst einzig und allein auf das Schreiben konzentriert. Ihr Selbstbewusstsein und auch der Wille zur Selbstbehauptung als Autorin scheint gestiegen und das reflektiert auch auf ihren Umgang mit dem Schreiben: Sie schreibt nicht mehr heimlich nach Dienstschluss in der Küche der Gräfin oder nach der Arbeit im Kindergarten wie zuvor, sondern richtet sich eine kleine Schreibstube ein, wo sie ungestört arbeiten kann und wo das Schreiben zu ihrer Haupt- statt nur einer Nebentätigkeit wird. Ihre Romane werden erfolgreicher, doch zeigt sich der Verlag nicht begeistert vom Wunsch der Mutter, jedes Buch unter einem anderen Pseudonym erscheinen zu lassen. Mit ihrem letzten Roman, dem „Fischerroman“ kehrt die Mutter den exotischen Welten ihrer anderen Werke den Rücken. Das Erscheinen des Romans wird allerdings durch einen langwierigen Schriftstreit mit dem Verlag verzögert, welcher auf der Weigerung der Mutter, unter ihrem alten Pseudonym zu veröffentlichen, basiert. Als der Verlag doch noch auf den Wunsch der Mutter nach Veröffentlichung unter dem eigentlich 30 Jahre lang ungeliebten Mädchennamen nachgibt, wird dies von der Erzählstimme als Sieg der mütterlichen Sturheit über den Verlag bezeichnet. Aus auch für Rosa nicht nachvollziehbaren Gründen ist der Mädchennamen der Mutter so wichtig, dass sie sogar eine Nicht-Veröffentlichung des Romans in Kauf nehmen würde und die langwierige Diskussion mit dem Verlag auch nur deshalb aufrechterhält, weil die finanzielle Lage aufgrund zurückgehender Fischereierträge sehr schlecht ist.⁴⁵ Als der Roman 2 Jahre nach Rosas Geburt erscheint, stößt er allerdings auf Desinteresse. Von der Mutter wird dies als Erniedrigung empfunden, welche dermaßen schlimm für sie ist, dass sie nicht nur nie wieder schreiben möchte, sondern auch in Erwägung zieht, die Autorschaft zu verleugnen.⁴⁶ Sie ist tief geknickt und zweifelt an ihrem Talent, woran auch der spätere Erfolg des Romans kurz vor dem Tod der Mutter nichts mehr für ändert, da sie ihr (schriftstellerisches) Leben zu diesem Zeitpunkt schon als

⁴³ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 83.

⁴⁴ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 62.

⁴⁵ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 126.

⁴⁶ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 147.

beendet betrachtet und sie nichts mehr über die Schmach der ersten Ablehnung durch die Leserschaft hinwegtrösten kann. Tatsächlich bleibt es zwar bei der Abkehr des Schreibens von Romanen, dafür beginnt sie, Kinderbücher zu verfassen. Dies wird von der Mutter aber als eine gänzlich andere Art des Schreibens betrachtet, welche ihr nicht mehr die gleiche Erfüllung wie das Verfassen von Romanen bringt.

4.2.2.2. Der über allem stehende Kinderwunsch

Neben dem Verlangen, Anerkennung als Schriftstellerin zu bekommen gibt es noch einen zweiten großen Wunsch im Leben der Mutter: Den nach einem Kind. Die Beziehungen, welche sie zu Männern eingeht, scheinen vorrangig von ihrem Kinderwunsch geprägt zu sein. Die Eignung der jeweiligen Männer, auch ein Kind großziehen zu können, steht dabei allerdings im Hintergrund. Dabei ist aber keine naive Verklärung der Mutter spürbar, die Beziehungspartner durch die „rosarote Brille“ zu betrachten – Männer werden schlicht und einfach auf ihre biologische Funktion reduziert betrachtet und als Zeugungsgehilfen gesehen. Die Beziehungen zu Männern sind sehr zweckgebunden – der als „erste große Liebe“ vorgestellte Soldat dient vor allem den (erfolglosen) Versuchen ein Kind zu zeugen und durch nachträgliche Heirat nach seinem Tod der Mutter einen neuen Nachnamen zu verschaffen.⁴⁷ Die Beziehung zu Rosas Vater, welche vor allem durch seine Abwesenheit gekennzeichnet ist, scheint ihr gar nicht so ungelegen zu kommen, da sie ein Kind vor allem für sich alleine haben will. Außerdem folgt auf die Beziehungsschilderung mit dem Vater die Anmerkung, dass die Beziehung womöglich gar nicht stattgefunden hätte, wenn der Soldat doch ein Kind gezeugt hätte – die Austauschbarkeit der Männer ist also offensichtlich.⁴⁸ Besonders deutlich wird das Bedürfnis der Mutter nach einem Kind, welches vor allem „ihr“ Kind ist, als sie bei der Namensgebung Rosas den Namen gegen den Willen des Vaters durchsetzt, von dem allerdings auch kein wirklich wahrnehmbarer Protest kommt. Was den übergroßen Kinderwunsch der Mutter auslöst, bleibt ungesagt, jedoch ist es naheliegend, dass es ein Kompensationsversuch der eigenen als missglückt empfundenen Kindheit ist. Schon bald nach der Geburt Rosas wird allerdings eine Ernüchterung beschrieben. Die Mutter-Kind-Beziehung ist disharmonisch und scheint sich so gar nicht der Vorstellung der Mutter nach zu entwickeln. Der Perfektionsdrang der Mutter auch in der Kindererziehung wirkt sich eher nachteilig aus. Je mehr Rosa heranwächst, umso deutlicher wird, warum die Mutter um jeden Preis ein Kind haben musste, auch wenn es ihr selbst nicht bewusst scheint: sie wünscht sich, geliebt zu werden - wenn schon nicht durch einen Mann oder eigene Mutter, dann wenigstens durch die Tochter. Diese übergroße Erwartungshaltung stellt die Entstehung eines gesunden Mutter-Kind-Verhältnisses von Anfang an in Frage.

⁴⁷ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 117.

⁴⁸ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 120.

4.2.2.3. Rückkehr in das Haus am See

Als die Zeit des Zweiten Weltkriegs ausbricht, muss die Mutter als „deutsches Mädel“⁴⁹ in ihre Heimat zurückkehren. Die erzwungene Rückkehr wird weder von Widerwillen noch von Euphorie begleitet geschildert, sondern als ein durch und durch neutrales Ereignis. Erstmals wird in diesem Zusammenhang die Geschichte des „Haus am See“ erzählt: Vormalig von einer jüdischen Familie bewohnt, wird das Haus mit beginnendem Zweiten Weltkrieg leerstehend – was genau mit den Besitzern passiert ist, wird nicht erzählt, man kann es jedoch vermuten. Es wird das Engagement der Schwester und ihre Nähe zum damaligen Bürgermeister als ausschlaggebend dafür genannt, dass die Familie alsbald eine Wohnung in der Villa beziehen darf. Dies führt dazu, dass die Mutter nach der Rückkehr aus Holland ein Zimmer in der Villa beziehen kann.⁵⁰ Erzählerin Rosa lässt in diesem Zusammenhang immer wieder ihr Unwohlsein anklingen, welches sie in sich spürt, seit sie die fragwürdigen Umstände des Einzugs kennt. Dieses Unwohlsein führt soweit, dass sie sich der Villa nicht nähern und sie nur aus der Distanz betrachten kann.⁵¹ Die Mutter hingegen lässt keinerlei Bedenken spüren. Der Aufenthalt der Mutter im Haus am See ist allerdings begrenzt, sie reist viel und geht schließlich zum Studieren nach Leipzig. Das Haus am See wird als eine Art „Zwischenstation“ geschildert, wohin sie nur zurückkehrt, um sich zwischen ihren Auslandsaufenthalten zu erholen.⁵² Eine dauerhafte Rückkehr findet gegen Kriegsende statt und wird auch zu einer Rückkehr zur Fischerei, gemeinsam mit der Großmutter, wie in Kindertagen.⁵³ Auch wenn der Krieg rundherum spürbar scheint, bleibt das Haus am See von Angriffen und sonstigen Kriegswirren verschont und wirkt dadurch seltsam abgetrennt vom Rest der Welt. Das Kriegsgeschehen scheint den Alltag der Frauen nicht zu berühren und hält die Mutter so auch nicht vom Schreiben eines vierten Romans ab.⁵⁴ Als die Fischerei immer weniger Ertrag einbringt, wird das Schreiben von einer anfänglichen Leidenschaft nun doch auch zu einem wirtschaftlich wichtigen Faktor. Als Baby Rosa alt genug ist, um in die Schule zu kommen, verlässt die Mutter mit dem Vater das Haus am See und zieht in eine kleine Stadtwohnung.⁵⁵ Die Enge der Wohnung macht ihr zu schaffen, sie findet nur schwer einen Platz zum Schreiben und sehnt sich bis an ihr Lebensende nach der Weite der Villa zurück. Es wird beschrieben, dass die Mutter sich nach dem Kauf eines eigenen Haus sehnt und auch über die finanziellen Mittel verfügen würde, dieses Vorhaben jedoch vom Vater unterbunden wird. Wie genau und warum es möglich ist, dass der Vater der sonst so starken und unabhängigen Mutter den Hauskauf verweigert, wird nicht erzählt.⁵⁶ Sehr wohl erwirbt die Mutter aber verschiedene

⁴⁹ Gruber-Rizy: Einmündung. S. 74.

⁵⁰ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 106.

⁵¹ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 108.

⁵² Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 108.

⁵³ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 123.

⁵⁴ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 124.

⁵⁵ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 124.

⁵⁶ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 134f.

kleinere Grundstücke, da sie zumindest Grund, wenn schon kein eigenes Haus besitzen will. Diese erbt später Rosa.

Das Buch endet damit, dass sich Rosa nach Auseinandersetzung mit dem Leben der Mutter nicht mehr ganz so abgestoßen vom Haus am See und dessen Geschichte fühlt und sich der Villa wieder nähern kann.⁵⁷

4.2.2.4. Familiäre Verhältnisse – Nähe durch Distanz

4.2.2.4.1. Meine Mutter, die Brieffreundin

Ein einigermaßen harmonischer Austausch mit der Mutter findet brieflich statt, als sowohl Rosa als auch die Mutter nicht an ihrem Heimatort sind. Es scheint mehrere Länder und sogar Kontinente Distanz zwischen Mutter und Tochter zu brauchen, um eine vorwurfsfreie Kommunikation zu ermöglichen. Der Briefkontakt zwischen Mutter und Tochter entsteht, als die Mutter sich in Israel aufhält und dort den Sinn des Lebens zu finden versucht. Die Mutter ist zu diesem Zeitpunkt bereits 70. Rosa befindet sich zeitgleich in Brasilien am Amazonas aufhält.⁵⁸ Die Mutter teilt Rosa in Briefen nicht nur ihr Reiseerfahrungen, sondern auch diverse andere Gedanken zu früheren Ereignissen ihres Lebens mit. Rosa sammelt diese Briefe gewissenhaft. Zwar erfährt man als Leser/in nicht, welchen Inhalt die Briefe Rosas enthalten, jedoch scheint in Form des Briefwechsels eine respektvolle Kommunikation auf Augenhöhe, ohne ständige Vorwürfe, Unverständnis und Anschuldigungen, möglich zu sein. Die Nähe zwischen Mutter und Tochter scheint in dieser Zeit am höchsten. Als die Mutter aus Israel zurückkehrt, ist auch Rosa wieder in der Heimat. Die in den Briefen aufgebaute Beziehung zur Mutter scheint aber sofort wieder zu zerbrechen – zwar entsteht nicht sofort wieder ein Streit zwischen Mutter und Tochter, jedoch ist die im Schreiben entstandene Nähe und das Gefühl von Verständnis beim ersten Aufeinandertreffen bereits wieder verschwunden. Nachdem die Mutter in Israel offenbar viel an Rosa gedacht hatte und sich per Brief mitteilen wollte, geht sie nun weiter dem intensiven Schreiben von Briefen nach, welche sie an Reisebekannte aus Israel schickt, doch die Kommunikation mit Rosa verebbt völlig.⁵⁹ Es kommt bis zum Tod der Mutter auch nie wieder zu einem dem Briefwechsel ähnlichen Nahverhältnis zwischen ihnen. Die Mutter scheint nach der Rückkehr im Vergleich zu ihrem Brief-Ich für Rosa wie eine Fremde.

⁵⁷ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 157.

⁵⁸ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 24f.

⁵⁹ Anm.: Es kann der Verdacht geäußert werden, dass es der Mutter mehr um das Schreiben an sich, als den Kontakt zur Tochter ging oder aber auch, dass es ihr nur im Schreiben möglich ist, eine gefühlvolle, verletzte Seite ihrer selbst zu zeigen, ohne diese hinter Wut und Aggression verbergen zu müssen. Es trifft genauso aber auch auf Rosa zu, dass sie sich scheinbar nur im Briefverkehr der Mutter gegenüber einfühlsam verhalten kann.

Nach dem Tod der Mutter zeigt sich nochmal ganz deutlich, dass Verständnis zwischen ihr und Rosa nur durch größtmögliche Distanz ermöglicht werden kann - als Rosa Liebesbriefe eines Mannes an ihre Mutter findet, liest sie diese und erreicht dadurch wieder ein Gefühl der Nähe zur Mutter, indem sie sie durch die Augen des schreibenden Mannes betrachtet. Obwohl die Mutter zu diesem Zeitpunkt schon verstorben ist, fühlt Rosa sich durch das Lesen ihr wieder nahe und meint, sie nicht nur besser verstehen zu können, sondern auch wieder mehr Gefühle ihr gegenüber zulassen zu können.⁶⁰

4.2.2.4.2. Unerträgliche Nähe – Gemeinsam mit der Mutter unterwegs

Es gibt wenige Gemeinsamkeiten zwischen Mutter und Tochter, außer dass beide gerne lange und ausgiebig reisen. Sowohl die Reisen der Mutter als auch der Tochter stellen das Alleinsein mit sich selbst und das Reflektieren von Gedanken und Gefühlen in den Vordergrund. Erst im fortgeschrittenen Alter der Mutter ergibt sich eine gemeinsame Reise mit Tochter Rosa. Es ist die zweite Italienreise der Mutter, nachdem die erste von einer schweren Scharlacherkrankung beendet wurde.⁶¹ Der Text gibt keine Auskunft darüber, warum es nach jahrzehntelangem, getrenntem Reisen doch noch zu einer gemeinsamen Italienreise kommt. Die Reise wird für Rosa aus mehreren Gründen nicht als besonders angenehm beschrieben; zum einen aufgrund einer noch nicht ganz ausgeheilten Erkrankung, welche sie sich auf der vorherigen Reise zugezogen hatte und zum anderen, weil die Gegenwart der Mutter Rosas Bedürfnis nach Einsamkeit stört. Während Rosa meistens schweigt und auf Reisen in sich gekehrt ist, möchte die Mutter überraschenderweise ständig sprechen und ihre Gedanken mit Rosa teilen. Die Gespräche sind eher einseitig – es ist die Mutter, die spricht und Rosa, die notgedrungen zuhört bzw. darauf wartet, dass der mütterliche Redefluss verebbt.⁶² Auf der Reise wird deutlich, dass Mutter und Tochter Distanz zueinander brauchen, um gut miteinander auskommen zu können. Beide werden als starke, unabhängige Frauen geschildert, die aufgrund dessen auch schnell aneinandergeraten. Rosa bewundert die Mutter für ihre Stärke und Unabhängigkeit; besonders viel Anerkennung empfindet sie für das Durchsetzungsvermögen der Mutter, auch gegen den Willen des Vaters zu reisen. Diese Bewunderung und Anerkennung drückt sie aber nur in ihren Gedanken aus und empfindet große Hemmung dabei, sie der Mutter mitzuteilen. Um Streit zu vermeiden, ordnet sich Rosa unter und stellt ihr eigenes Bedürfnis nach Stille zurück. Fragen, die aufkommen und die sie der Mutter dringend stellen möchte, verschweigt sie aufgrund möglichen Konfliktpotentials. Im Gegensatz zu ihren eigenen Reisen erfreut sich Rosa auf der gemeinsamen Reise mit ihrer Mutter nur daran, ihr durch das Zusammensein Freude zu bereiten, statt Landschaft und Gedanken zu genießen. Auf dieser zweiten Italienreise be-

⁶⁰ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 113.

⁶¹ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S.99.

⁶² Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S.100.

schließt die Mutter auch, sich ihren Traum vom Aufenthalt in einem Kibbuz zu erfüllen. Diese Entscheidung wird als eng mit der Italienreise verwoben geschildert und außerdem angedeutet, dass die Reise mit Rosa dafür ausschlaggebend war.⁶³ Nach der Kibbuz-Entscheidung spricht die Mutter nur mehr über diese zukünftige Reise und damit fällt auf, dass die Mutter immer entweder ausgiebig über die Vergangenheit oder ausgiebig über die Zukunft spricht, aber niemals die Gegenwart thematisiert wird – womöglich ein Versuch ihrerseits, Konflikte zu vermeiden.

Die gemeinsame Reise wird als sehr zentrales und intensives Ereignis der Mutter-Tochter-Beziehung geschildert. Es ist das einzige Mal, dass eine Phase des Zusammenseins von Mutter und Tochter geschildert wird, an der niemand anderer (Großmutter, Vater etc.) teilnimmt. Die empathische Wahrnehmung der Mutter gegenüber der Tochter wird als sehr beschränkt dargestellt – durch die zielstrebige Verfolgung eigener Ziele und Bedürfnisse werden die ihrer Tochter kaum wahrgenommen. Gespräche zwischen Mutter und Tochter lassen sehr deutlich ein Machtgefälle erkennen; es ist die Mutter, die spricht und Gehör einfordert und Rosa fügt sich, obwohl der ständige Mitteilungsfluss der Mutter sie belastet. Selbst der Versuch eines Rückzugs in ihre eigenen Gedanken hilft Rosa nicht, da die Mutter ständige Aufmerksamkeit verlangt und den Rückzug Rosas entweder nicht wahrnimmt oder nicht akzeptiert.

4.2.2.5. Freundschaften und Beziehungen

4.2.2.5.1. Der Bergsteiger, der Ethnologe, der Saxophonspieler – Rosas Reisebegleiter

Drei Männer gibt es im Leben Rosas und keiner davon trägt einen Namen. Sie werden mit Berufsbezeichnung bzw. der Tätigkeit bezeichnet, unter der Rosa sie kennenlernt. Was alle gemein haben, ist ein gewisser Charme, welcher Rosa durchaus anzieht - bis jedoch offensichtlich wird, dass das Interesse der Männer an Rosa ein sehr oberflächliches ist und sich alle drei in erster Linie nur für sich selbst interessieren. Rosa scheint nur eine zeitweilige Zerstreuung auf ihrem Lebensweg zu sein, jedoch trägt auch sie sich kaum mit dem Gedanken einer lebenslangen Partnerschaft. Bezeichnend in diesem Zusammenhang ist, dass alle drei Männer Reisebegleiter Rosas sind. Begleiter Rosas in ferne Länder, aber auch Begleiter bei Rosas Gedankenreisen, wobei es sich eher um ein physisches Beisein handelt, als um ein tatsächliches Teilnehmen an Rosas Reflexionen. Das Denken in Gegenwart anderer scheint für Rosa wie ein Gespräch zu sein, bei dem man ihr zuhört, sich jedoch nie äußert und das scheint ihr ganz recht zu sein.⁶⁴

⁶³ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 101.

⁶⁴ Anm.: Insofern haben alle dieselbe Haltung zueinander – es geht nicht um tiefere zwischenmenschliche Verbindung, sondern eher nur um austauschbares Publikum, vor welchem man Gedanken äußern kann und Aufmerksamkeit, jedoch nie Partizipation erhält bzw. erwartet.

Der Bergsteiger tritt als erster Reisebegleiter Rosas auf. Er wird als charismatisch und humorvoll, aber von Anfang an offensichtlich sehr selbstverliebt geschildert und bezeichnet Rosa als „verrückteste Frau“⁶⁵, wenn auch scherzhaft. Er spricht viel und offenbart dabei sowohl Kindheitserinnerungen, als auch gegenwärtige Wünsche und Träume, vor allem den Wunsch nach Berühmtheit, welcher ihm später auch erfüllt wird.⁶⁶ Trotz dieser Bereitschaft, Persönliches offen zu legen, ist Rosas Verhältnis zu ihm immer distanziert, da ganz klar kein Interesse an Rosas Gedanken und Gefühle besteht. Wird Rosa durch seine Offenheit dazu gebracht, auch etwas Persönliches zu erzählen, so endet dies meist damit, dass er sie unterbricht und das Gespräch wieder auf sich selbst lenkt. Auch merkt er keinen Unterschied, ob Rosa ihm zuhört oder nicht, er spricht gänzlich für sich allein und ihre physische Anwesenheit reicht ihm. Einen späteren Hinweis auf das wenige Interesse an Rosa gibt auch die Erwähnung eines Interviews mit dem Bergsteiger, in welchem er von seinem Leben und seinen Reisen spricht und darin vorgibt, immer nur allein unterwegs gewesen zu sein.⁶⁷ Der zweite Mann ist ein gebildeter Ethnologe. Wo genau Rosa und er sich kennenlernen, erfährt man nicht, jedoch liegt die Vermutung nahe, dass sie sich auf einer von Rosas Reisen kennengelernt haben. Die Beziehung mit dem Ethnologen findet zu einem großen Teil im Amazonas statt, wo er Indio Stämme erforscht. Es wird gesagt, dass Rosa an seinen Forschungen teilnimmt, wie genau, bzw. was sie ohne ethnologische Ausbildung tut, wird nicht beschrieben. Auch welches Ziel die Forschungen des Ethnologen verfolgen, erfährt man nicht. Wenn Rosa und er sich in ihrer Hütte befinden, spielt er Gitarre und sie hört zu oder sie diskutieren den Inhalt der Mutterbriefe miteinander. Er wird als „schön“⁶⁸, „höflich und fein“⁶⁹ beschrieben. So nimmt er von allen auftretenden Männerfiguren scheinbar am meisten an Rosas Gedanken und Gefühlen teil. Es wird eine Liebesbeziehung oder zumindest ein Verhältnis mit sexueller Komponente zwischen den beiden angedeutet⁷⁰ und einige Zeit lang fühlt sich Rosa ernsthaft geliebt, bis ihr auffällt, dass der Ethnologe sich vor allem selbst der nächste ist und sie nur Beiwerk, wie es auch zuvor schon beim Bergsteiger war.⁷¹ Obwohl es anfangs den Anschein macht, als würde er sich für Rosas Gedanken interessieren, wird sein eigentliches Desinteresse für Rosa spürbar, als sie Vertrauen gefasst hat und ihm eine Auswahl ihrer Reiseberichte vorlegt, welche er völlig ignoriert.⁷² Rosa nimmt diese als sehr verletzend empfundene Zurückweisung zwar hin, jedoch ist sofort eine merkliche Distanzierung spürbar. Obwohl noch immer gemeinsam in einem Bett schlafend, denkt Rosa nicht nur über eine Abreise, sondern auch schon über eine Zukunft ohne den Ethnologen nach.⁷³ Als Rosa wieder in ihre Heimat

⁶⁵ Gruber-Rizy: Einmündung. S. 6.

⁶⁶ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 60.

⁶⁷ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 61.

⁶⁸ Gruber-Rizy: Einmündung. S. 27.

⁶⁹ Gruber-Rizy: Einmündung. S. 28.

⁷⁰ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 25.

⁷¹ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 119.

⁷² Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 119f.

⁷³ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 29.

zurückkehrt, beschäftigt sie die unausgesprochene Trennung vom Ethnologen zwar noch und sie telefonieren regelmäßig miteinander, jedoch verschwinden die Erinnerungen und Gedanken an ihn fast völlig, als sich Rosa auf ihre nächste Reise in den Golan begibt.⁷⁴ Der dritte Mann ist der Saxophonspieler. Bevor Rosa ihn zum ersten Mal sieht, hört sie seine Musik – auch hier stellt Musik, bzw. das Spielen eines Instruments, eine wichtige Rolle dar. Ihr erstes Treffen findet als traumähnliche Sequenz statt: Der Saxophonspieler sitzt, sein Instrument spielend, in Rosas Boot, welches am Ufer festgebunden ist. Sein Saxophonspiel lockt Rosa an und veranlasst sie dazu, zu ihm ins Boot zu steigen und mit ihm gemeinsam loszurudern, ohne dass ein einziges Wort gesprochen wird.⁷⁵ Nach dieser gemeinsamen Bootsfahrt wird er der dritte Reisebegleiter Rosas. Er wünscht sich von ihr, sie beim Bergsteigen begleiten zu dürfen. Rosas Reaktion auf seinen Vorschlag fällt wenig begeistert aus, da sie vor allem die Ruhe und Einsamkeit der Berge schätzt und auch nicht durch einen Begleiter aufgehalten werden möchte. Jedoch stimmt sie schließlich trotzdem zu. Die Kommunikation mit dem Saxophonspieler findet anfangs hauptsächlich über die Melodien statt, die er auf seinem Instrument spielt, welches er immer mit sich herumträgt – zumindest wird dies von der Erzählstimme so dargestellt.⁷⁶ Während Rosa beim Wandern in sich ruht und über ihre Mutter nachdenkt, trägt der Saxophonspieler nach einiger Zeit jeden Gedanken und jedes Gefühl nach außen – überschüttet Rosa abwechselnd mit Komplimenten oder klagt über Anstrengung und Höhenangst. Rosa scheint seinen ständigen Redefluss auszublenzen und hört ihm nur dann zu, wenn er durch die Musik zu ihr spricht. Er denkt hingegen, sie zu verstehen, bemerkt aber nie, dass sie ihm nichts Persönliches erzählt.⁷⁷ Während den Bergwanderungen werden die Unterschiede zwischen ihm und Rosa immer deutlicher und der Eindruck des anfänglichen harmonischen Zusammenseins verschwindet. Umso mehr er redet, umso größere wird die Distanz zwischen ihm und Rosa. Während dem Aufstieg stellt er sich nicht nur als überaus mitteilnehmend heraus, sondern auch als ängstlich, schreckhaft, ungeduldig und voller Zweifel und Bedenken.⁷⁸ Die Gespräche zwischen Rosa und ihm werden trotz der Distanz, die von Rosas Seite her besteht, zu Beziehungsverhandlungen – der Saxophonspieler betont immer wieder seine persönliche Freiheit und Unabhängigkeit, verlangt aber, stets über jeden ihrer Schritte informiert zu werden. Obwohl sie den gleichen Unabhängigkeitsdrang wie er hat und dies auch betont, ignoriert er ihre Äußerungen bzw. ihren Abgrenzungsversuch oder lacht sie aus. Als Rosa ihre Reisen fortsetzen will, möchte sie sich eigentlich von seiner Gesellschaft trennen, lässt sich jedoch dazu überreden, ihn weiterhin mitzunehmen, nachdem er trotz Betonung seiner Freiheit und Unabhängigkeit darauf besteht, ihr überallhin zu folgen. Rosas

⁷⁴ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S.30.

⁷⁵ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 23f.

⁷⁶ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 37.

⁷⁷ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 37.

⁷⁸ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 72.

Zustimmung wirkt eher wie Resignation und ihr ist klar, dass sein Beisein sie nur aufhalten wird.⁷⁹ Während dem Fortgang der Reise beginnt die Fremdheit zwischen den beiden immer mehr zu wachsen, bis schließlich auch er sie nicht mehr verleugnen kann und über Vernachlässigung zu klagen beginnt. Rosa scheint aber genauso wenig Interesse an seinen Klagen, wie auch an seinen Komplimenten zu haben und es kommt zu einem befremdlichen Gespräch über ein (hypothetisches) gemeinsames Kind. Der Saxophonspieler scheint außerordentlich bemüht, den Anschein zu erwecken, dass es sich um eine rein hypothetische und nicht auf Rosa bezogene Aussage handelt, als er den Wunsch nach einem Sohn äußert, der die gleiche musische Begabung wie er hat, trotzdem gelingt es nicht, den Kinderwunsch klar getrennt von Rosa zu formulieren.⁸⁰ Das Ende der gemeinsamen Reise nähert sich und stellt auch deutlich das Ende der Beziehung dar – immer wieder ist Rosa bereits seinen Aufforderungen, bei ihm zu wohnen oder mit ihm nach New York zu gehen, ausgewichen und ihre Gleichgültigkeit und Resignation gegenüber dem Saxophonspieler wandelt sich zu einer starken Abneigung.⁸¹ Schließlich kommt es zur Trennung. Der Saxophonspieler geht nach New York und Rosa bleibt in seiner Villa am See zurück – die Endgültigkeit des Beziehungsendes wird deutlich, als Rosa dem Saxophonspieler sein Instrument per Post nachschickt, anstatt ihn nach seinem Vorschlag zu besuchen und das Instrument mitzubringen.⁸² Die Tatsache, dass der Saxophonspieler trotz seiner ständig betonten Unabhängigkeit mehr an Rosa hängt als sie an ihm, zeigt sich auch, als sie seine von ihm ohnehin nicht bewohnte Villa kaufen will und er ihr den Kauf verweigert, aber ein sehr günstiges Mietverhältnis vorschlägt – ein Vorschlag, den Rosa aufgrund des lebenslangen Besuchsrechts, welches er sich damit erkaufen möchte, ablehnt und weiterzieht.⁸³ Die Erzählungen von den drei Männern wechseln sich ab, so dass fast der Eindruck eines parallelen Geschehens entsteht, welches den Eindruck stützt, dass alle Männer sich in einem gewissen Punkt uniform verhalten bzw. es von Rosa so empfunden wird – jeder der drei Männer ist mehr oder weniger deutlich selbstverliebt und nicht bereit, Rosa die Aufmerksamkeit und das Interesse entgegenzubringen, welches sie sich wünschen würde. Die Unaufmerksamkeit der Männer zeigt sich schon sehr deutlich daran, dass sie zwar durchaus bereit sind, sehr viel Persönliches von sich preiszugeben, es gleichzeitig aber kaum zu einem Austausch mit Rosa kommt, sondern es vorrangig um ein egozentrisches „von sich selber reden“ geht. Rosas Gesellschaft scheint ihnen einige Zeit lang durchaus angenehm zu sein, allerdings auch nicht so angenehm, dass sie einen bleibenden Eindruck in ihren Leben hinterlassen würde oder sich durch die Bekanntschaft mit Rosa gar etwas an ihrem Lebensweg ändern würde. Vielmehr macht es dein Eindruck, als wäre Rosa immer nur kurzzeitiges Beiwerk auf

⁷⁹ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 85.

⁸⁰ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 110.

⁸¹ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 128.

⁸² Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 145.

⁸³ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 154.

einem Lebensweg, der auch völlig unabhängig von ihr stattfinden würde – ähnliches kann man allerdings genauso über Rosa sagen. Während alle Männer auf ihre Unabhängigkeit beharren und dies auch häufig betonen, ist Rosa zwar zu anfangs der Beziehungen bereit, einen Teil ihrer Unabhängigkeit aufzugeben, um den Männern entgegenzukommen, dieses „Zuvorkommen“ ihrerseits wird aber wieder zurückgezogen, sobald sie das Desinteresse an ihrer Persönlichkeit bemerkt. Letztendlich ist es Rosa, die ihre Unabhängigkeit lebt, anstelle sie ständig nur zu betonen. Auch wenn dies nie dezidiert gesagt wird, so sollte für den/die Leser/in deutlich zu erkennen sein, dass auch Rosa mit ihrem starken Hang zur Individualität und Unabhängigkeit nie ernsthaft bindungsinteressiert ist und auch ihr Interesse an den Männern ein eher oberflächliches ist.

4.2.2.5.2. Der verstorbene Geliebte, der Jugendfreund, Rosas Vater – Männer im Leben der Mutter

Mehrere Männer treten im Leben der Mutter auf, bevor sie Rosas Vater kennenlernt. Der erste Mann im Leben der Mutter ist der „Bergsteigerfreund“. Ein junger Mann aus gutbürgerlichem Haus, der sich mit der 19-jährigen Mutter für Bergwanderungen trifft. Mehr Gemeinsamkeiten als diese Leidenschaft gehen aus dem Text nicht hervor. Die Beziehung ist von Anfang an von Ungleichgewicht geprägt: während die Mutter offiziell mit ihm auf Reisen geht, zieht er die Heimlichkeit vor und verschweigt seiner Familie nicht nur die Bergwanderung, sondern auch die Beziehung zu Rosas Mutter. Als Erklärung für seine Abwesenheit gibt er die Notwendigkeit einer Studienreise nach Wien an, während er tatsächlich das Matterhorn besteigt.⁸⁴ Die Mutter ist sogar bereit, seine Heimlichkeit noch zu unterstützen, indem sie den Transport seiner Ausrüstung übernimmt. Es scheint, als gäbe es nichts, was sie davon abbringen könnte, den Mann als ungeeignet für eine Heirat zu betrachten. Beim Aufstieg erleidet er einen Schwächeanfall und die Mutter schämt sich für seine Kraftlosigkeit, hält aber dennoch an einer undefinierbaren Bewunderung für ihn fest.⁸⁵ Als die Mutter ihn nach Heirat fragt, lehnt er ihren Wunsch vehement ab und nennt als Begründung den Standesunterschied und dass er seinen „arischen Stammbaum“⁸⁶ nicht mit ihrem „böhmischen Familiennamen“⁸⁷ beschmutzen wolle. Erst möchte die Mutter diese Absage noch als Herausforderung betrachten, sich ihm und seinen Eltern zu beweisen, scheint dann aber tief verletzt einzusehen, dass ihr der Bergsteigerfreund nicht den Traum der Ehe erfüllen wird. Ohne weitere Angaben zum Verlauf der Bekanntschaft nach diesem Gespräch verschwindet der Bergsteigerfreund wieder aus dem Text.⁸⁸ Einige Zeit später lernt Rosas Mutter einen Soldaten kennen, er ist der Sohn eines Gemischtwarenhändlers. Sie empfindet seine derbe, laute Art als unangenehm und beschämend, steuert gedanklich dennoch von Anfang an auf eine Heirat mit ihm zu. Dazu kommt

⁸⁴ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 52.

⁸⁵ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 53.

⁸⁶ Gruber-Rizy: Einmündung. S. 54.

⁸⁷ Gruber-Rizy: Einmündung. S. 54

⁸⁸ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 54.

es jedoch nicht, da er ein heimliches Verhältnis mit einer anderen Frau beginnt und diese heiratet, als sie schwanger wird.⁸⁹ Trotz dieser Demütigung ist die Mutter nie bereit, den Soldaten ganz gehen zu lassen und unterhält zu ihm, genau wie zum Bergsteigerfreund, noch bis ins hohe Alter zumindest sporadischen Kontakt. Offen bleibt hierbei, mit welcher Intention die Mutter dies tut, da sie von beiden Männern eigentlich nichts Gutes erfahren hatte.⁹⁰ Das merkwürdig unbegründete Interesse am untreuen Soldaten geht so weit, dass die Mutter sogar im fortgeschrittenen Alter und bereits verheiratet mit Rosas Vater bereit wäre, wieder eine Beziehung mit ihm einzugehen. Sie verbringt ein Wochenende mit ihm, entscheidet sich aufgrund seiner von ihr als unappetitlich empfundenen Zudringlichkeiten und dem Desinteresse an ihrem literarischen Schaffen gegen ihn und verbannt ihn endgültig aus ihrem Leben.⁹¹ Es gibt aber auch noch einen dritten Mann, den Rosas Mutter vor dem Vater mit 30 Jahren kennenlernt – einen jungen Flieger aus Leipzig, welcher der erste und einzige Mann in ihrem Leben scheint, welcher ernsthafte und aufrichtige Liebesgefühle zeigt und welchem sie auch in Liebe verbunden ist und ihn nicht nur als Mittel zum Zweck der Ehe und Erfüllung ihres Kinderwunsches ansieht. Wie auch in den vorherigen Beziehungen drängt die Mutter auf eine baldige Hochzeit und Zeugung eines Kindes, was der Soldat ohne Heirat und auch aufgrund der unsicheren Situation (Krieg) ablehnt, aber er möchte eine Verlobung mit der Mutter und ist auch bereit, offiziell zu der Beziehung zu ihr zu stehen, indem er sie seinen Eltern vorstellt. Im Gegensatz zu den Männern vor ihm wird er gefühlvoll, umsichtig und verantwortungsbewusst dargestellt und zeigt außerdem ein mehr als situationsgebundenes Interesse an ihr, was sich in einem ausführlichen Briefwechsel voller Liebesgeständnisse niederschlägt.⁹² Auch durch diesen Mann wird der Mutter aber weder Heirats- noch Kinderwunsch erfüllt und die Beziehung endet tragisch mit dem Kriegstod des Soldaten.⁹³ Sein Tod wird romantisiert dargestellt und als eine Art „Konservierung“ einer Liebe, welche nie mit Alltäglichkeiten in Verbindung gebracht werden musste, dargestellt. Aufgrund des abrupten Endes bleibt die Beziehung für die Mutter auf dem Höhepunkt ihrer Intensität in Erinnerung. Nach der Gewissheit des Todes ihrer großen Liebe richtet die Mutter ihre gesamten Energien auf die Möglichkeit der Übernahme des Nachnamens ihres Fast-Ehemanns, was als eine Art „Herüberretten“ zumindest eines Teils der Beziehung in ihr weiteres Leben beschrieben wird, wenn schon die Zeugung eines Kindes nicht möglich war.⁹⁴ Deziert wird beschrieben, dass die Mutter dabei keinerlei finanzielle Interesse im Sinn hat und sowohl die Kriegswitwenrente als auch eine Teilhabe am Betrieb der Eltern des Verstorbenen schriftlich ablehnt und nur seinen Namen haben möchte.⁹⁵ Begründet wird dieses Vorhaben nicht nur sentimental,

⁸⁹ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 81.

⁹⁰ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 88.

⁹¹ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 89.

⁹² Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 113.

⁹³ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 114.

⁹⁴ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 115f.

⁹⁵ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 118.

sondern auch praktisch: mit dem Wunsch, den böhmischen Familiennamen gegen einen deutsch klingenden zu tauschen. Die Beziehung bzw. das Kennenlernen von Rosas Vater wird im Vergleich zu den anderen Beziehungen in diesem Buch nur sehr kurz und knapp abgehandelt und nimmt gerade einmal einige Sätze ein: Der Vater wird als Mann, welcher nicht die große Liebe, aber eben gerade verfügbar ist, vorgestellt und kurz darauf folgen Schwangerschaft und Heirat.⁹⁶

Der Text macht damit deutlich, dass Rosas Vater kaum prägenden oder verändernden Einfluss auf das Leben der Mutter hat, er ist nur „zur rechten Zeit am rechten Ort“ und fungiert als mehr oder weniger freiwilliger „Samenspender“. Mehr über die Beziehung des Vaters zur Mutter wird in den anderen Büchern erzählt – zum Beispiel, dass die Schwangerschaft von der Mutter herbeigesehnt wurde, während sie vom Vater eher nur hingenommen wird und für ihn die Konsequenz einer Heirat nach sich zieht, um sein Ansehen als Politiker nicht durch ein uneheliches Kind zu schaden. Die Haltung der Mutter zur Heirat scheint in diesem Fall eher neutral zu sein, obwohl sie in früheren Beziehungen immer wieder sehr auf Eheschließung gedrängt hatte. Die Einstellung der Mutter zur Ehe schien sich mit dem Vater also entweder geändert zu haben, oder nicht mehr so zwingend notwendig zu sein, nachdem sowohl ihr Wunsch nach einem deutschen Namen als auch die Zeugung eines Kindes bereits Erfüllung gefunden hatten. Deutlich wird in allen Beziehungen der Mutter immer die Zweckmäßigkeit – nur einem Mann gegenüber empfindet sie intensive Liebesgefühle, die anderen erscheinen als zufällige, austauschbare Charaktere, die gewissen Zwecken dienen sollen. Beziehungsanbahnungen werden als sehr zielstrebig ihrerseits, aber wenig gefühlsbetont beschrieben. Als Lebensgefährten erscheinen die Männer kaum – die Mutter lebt ihr Leben unabhängig, trifft eigene Entscheidungen und kommt auch ohne einen Mann zurecht. Die eigene Stärke ist ihr durchaus bewusst und sie würde sie auch einem Mann in ihrem Leben zur Verfügung zu stellen, jedoch scheint kaum einer der Männer daran interessiert zu sein, eine starke Frau an seiner Seite zu haben oder aber sie sind nicht einmal bereit dazu, die Mutter als Frau mit großem Potential in vielerlei Hinsicht anzuerkennen. Wenn die Stärke der Mutter zum Vorschein kommt, dann geht dies in der Regel mit einer Irritation der Beziehung einher. Trotz allem scheint ein nie stillbares Bedürfnis nach Anerkennung und Akzeptanz in der Mutter zu schlummern. Freundschaft zwischen Männern und Frauen wird kaum thematisiert. Keine der beschriebenen Beziehungen lässt ein besonderes Gefühl von Nähe und Intimität entstehen, sondern mehr ein Gefühl der Distanz und eines „sich beweisen müssen“ der Mutter. Es scheint, als ob die Mutter durch ihre Selbstständigkeit und Zielstrebigkeit die Distanz zwischen Mann und Frau zu überwinden versucht, daran aber immer wieder scheitert.

⁹⁶ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S. 120f.

4.2.2.6. Zusammenfassung zweites Buch

Im zweiten Buch steht das Leben der Mutter im Mittelpunkt, welches in beinahe surrealen Bildern geschildert wird. Die geschilderten Ereignisse wirken fast zu viel für das Leben eines Menschen. Die zwei wichtigsten Elemente in der Darstellung des mütterlichen Lebens sind eine Vielzahl an ausgedehnten Reisen in unterschiedlichste Länder und der dazu etwas konträr wirkende starke Kinderwunsch.⁹⁷ Das Leben der Mutter bietet auch die Möglichkeit zur Verknüpfung mit historischen Ereignissen – das Erleben des Zweiten Weltkriegs als Kindergärtnerin und (scheinbar?) regimetreue, oder zumindest nicht kritische, Schriftstellerin. Daraus ergibt sich wiederum eine politische Stellungnahme Rosas, welche sich mehr Abgrenzung der Mutter, vor allem von Judenverfolgung und -enteignungen, wünschen würde.

Wichtig sind in diesem Buch auch die Schilderungen der Beziehungen im Leben der Mutter, genauso wie die Beziehungen im Leben Rosas und beinahe könnte man von einer Gegenüberstellung der Verhältnisse zu Männern im Leben von Mutter und Tochter sprechen. Wobei sich trotz Rosas Anliegen des „anders sein“ um sich von der Mutter abgrenzen zu können erstaunlich viele Parallelen im Bereich der Beziehungskonstruktionen zeigen, speziell was die Verbindung von Reisen und Beziehungen betrifft und auch was die Eigenschaften der Beziehungspartner anbelangt.

Maßgeblich für die Schilderung der Beziehung zwischen Mutter und Tochter ist das ambivalente Verhältnis zwischen Nähe und Distanz, zwischen dem Wunsch nach Anerkennung auf beiden Seiten und gleichzeitigem Unverständnis und daraus resultierendem Konfliktpotential.

⁹⁷ Anm.: Hierbei stellt sich allerdings die Frage, ob der Kinderwunsch der Mutter tatsächlich so überdimensional groß ist, wie durch Rosa geschildert oder diese überproportionale Darstellung durch Rosas Unwohlsein bei dem Gedanken, sie könnte nicht existieren zustande kommt und über die Übertreibung eine Versicherung der eigenen Existenz stattfindet.

4.2.3. Drift – Geschichte der Tochter

4.2.3.1. Querlage im Mutterleib, Querlage im Haushalt

Die Beziehung von Mutter zu Tochter wird bereits vor Rosas Geburt als problematisch geschildert. Als die Mutter, welche sich ein Leben lang ein Kind gewünscht hatte, mit Rosa schwanger ist, liegt diese ihr so ungünstig im Bauch, dass statt Schwangerschaft eine Gallenentzündung vom Arzt diagnostiziert wird.⁹⁸ Auch als die Mutter später bemerkt, dass ihr Kinderwunsch endlich in Erfüllung gehen würde, ändert dies nichts an der „Querlage“ Rosas. Die Mutter reagiert darauf genau gleich, wie auf alle Schwierigkeiten und Hindernisse in ihrem Leben und versucht der problematischen Schwangerschaft mit Disziplin beizukommen: als die Lage des Embryos sich kurz vor der Geburt vorteilhaft verändert, führt die Mutter dies auf eine strenge Diät ihrerseits zurück. Trotz der beschwerlichen Schwangerschaft wird bei der Mutter ein Gefühl des „Überrumpelung“ beschrieben als die Wehen einsetzen, was bis zur Leugnung des Umstands führt, dass Rosas Geburt bevorstand. Rosa wird als das „Bauchkind“⁹⁹ beschrieben, welches die Mutter gerne noch eine Zeit lang behalten hätte und die Geburt als ein „Loslassen“ zu dem sie noch nicht bereit wäre.¹⁰⁰ Nach einer im Vergleich zur Schwangerschaft als unkompliziert und sich rasch vollziehenden Geburt empfindet die Mutter großen Stolz auf ihre neugeborene Tochter und gibt ihr gegen den Willen des Vaters (welcher allerdings ohnehin weder bei der Geburt noch danach anwesend ist) den Namen Rosa. Es wird erzählt, wie die Mutter das Schreien und Weinen Rosas wohlwollend als Zeichen von Kraft und starkem Willen zu Kenntnis nimmt,¹⁰¹ was Erzählstimme Rosa jedoch widerlegt und es als Weinen aufgrund von Einsamkeit beschreibt, da der Umgang der Mutter mit ihr sehr streng durchdachten Regeln folgt und keinerlei ungeplante, intuitive Handlungen oder Zärtlichkeit zulässt.¹⁰² Erzählerin Rosa macht sich in diesem Zusammenhang Gedanken, ob ihre Querlage im Mutterleib schon ein erstes (und bis zum Tod der Mutter anhaltendes) Widersetzen gegen die Vorstellungen der Mutter wären und so ihr schwieriges Verhältnis zueinander begründen würde, kommt dann jedoch zu dem Schluss, dass - egal ob Quer- oder Geradlage - dies nichts am Umgang der

⁹⁸ Anm.: Erzählerin Rosa sieht die problematische Mutter-Tochter-Beziehung u.a. schon in den vorgeburtlichen Schwierigkeiten verankert und damit als etwas unabänderlich Vorherbestimmtes und kommt in ihren Schilderungen der Beziehung zur Mutter auch immer wieder darauf zurück, z.B. in dem Sinne, dass sich die schwierige Schwangerschaft auch dermaßen auf ihre charakterliche Entwicklung ausgewirkt habe, dass eine Einheit mit der Mutter zu erlangen einfach unmöglich geworden war. Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S.13.

⁹⁹ Gruber-Rizy: Drift. S.11.

¹⁰⁰ Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S.11.

¹⁰¹ Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S. 24.

¹⁰² Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S.14f.

Mutter mit Klein-Rosa geändert hätte. Das Aufziehen Kleinkind Rosas wird im Umfeld einer schwierigen Dreiecksbeziehung zwischen Rosa, Mutter und Großmutter beschrieben.¹⁰³ Rosa fühlt sich aufgrund des distanzierten Umgangs der Mutter mit ihr der Großmutter am nächsten, welches Eifersucht und Neid der Mutter auf das liebevolle Verhältnis von Enkelin und Großmutter zur Folge hat. Gleichzeitig beginnt Rosa die Mutter als jemanden zu empfinden, der ihr die Großmutter entziehen könnte. Folglich kommt es zu einem Widerstand gegenüber allem, was von der Mutter kommt und es entsteht eine unüberbrückbare Kluft zwischen Mutter und Tochter. Das Verhältnis scheint erst dann wieder eine (leichte) Aufwertung zu erfahren, als aufgrund einer längeren Abwesenheit des Vaters die Aufmerksamkeit der Mutter gegenüber Rosa als „ungeteilt“ empfunden wird und Rosa sich wieder im Stande sieht, sich ihr anzunähern.¹⁰⁴

4.2.3.2. Auszug der Mutter, Umzug für alle

Der vom Vater motivierte Auszug der Mutter wird als ein „Zerbrechen“ der Einheit der Frauen beschrieben, als einen Moment, auf den der Vater gewartet hätte, einen „Plan“ den er verwirklichen wollte.¹⁰⁵ Der Vater argumentiert den Auszug der Mutter mit einer besseren Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes, den er ihr verschafft hatte, gibt damit also eine durchaus nachvollziehbare und absolut vernünftige Erklärung für den Umzug an. Rosa sieht in dem wirtschaftlichen Argument einen Vorwand des Vaters, um den Frauenhaushalt zu zerstören und die Mutter von ihr zu entfernen und unterstellt ihm insgeheim, schon lange auf diesen Moment gewartet zu haben, spricht dies jedoch niemandem gegenüber je aus. Auch die Zustimmung der Mutter wird als für Rosa vollkommen inakzeptables Verhalten geschildert, da sie sich dadurch in Rosas Augen dem Vater unterordnet und ihre durchaus immer wieder heimlich von Rosa bewunderte Stärke einbüßt. Die Mutter wird zu einem Gast im Haushalt und kommt nur mehr am Wochenende, während Rosa dazwischen alleine mit der Großmutter ist und dies durchaus sehr zu genießen scheint, da sie nun zwar keine Mutter mehr, aber dafür eine Großmutter ganz für sich alleine hat. Die Zerrissenheit zwischen Mutter, Tochter und Großmutter wird dadurch noch verstärkt, da die Mutter der Großmutter ein Vorantreiben der Rosa-Entfremdung vorwirft, nie aber in Erwägung zieht, wie Rosa ihren Auszug auf ihre kindliche Art und Weise sehen und missverstehen könnte.¹⁰⁶ Als auch Großmutter und Rosa das Haus am See verlassen und in die Stadt zur Mutter

¹⁰³ Anm.: Konträr zu dem als sehr liebevoll beschriebenen Umgang der Großmutter mit Baby Rosa steht die Aussage von Erzählerin Rosa, die Großmutter hätte bei Geburt ihrer Enkelin bedauert, dass es sich bei ihr um keinen Sohn handeln würde. Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S. 23.

¹⁰⁴ Anm.: Der Wert einer Beziehung bemessen an der „Einzigartigkeit“ der Aufmerksamkeit die von der jeweils anderen Person zu bekommen ist und das Gefühl der Unvereinbarkeit ein positives Verhältnis zu einem Familienmitglied zu haben, welches seine/ihre Aufmerksamkeit auf mehrere Familienmitglieder „verteilt“?

¹⁰⁵ Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S.37.

¹⁰⁶ Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S.38.

ziehen sollen, wird dies von Rosa als überraschend und schockierend empfunden. Der Umzug wird als eine Aneinanderreihung (symbolischer) Zerstörungs- und Gewaltakte des Vaters beschrieben. Erst geht die Einkaufstasche der Großmutter kaputt, als der Vater zu viele Bücher darin verpackt, danach werden die geschnitzten Bettpfosten am Großmutterbett nicht nur entfernt und im Keller verstaut, sondern sogar vom Vater mit einer Axt zerhackt.¹⁰⁷ Nicht nur Rosa, sondern auch die Großmutter reagieren schockiert und verletzt aufgrund der Umgebungsänderung und der Gewaltakte des Vaters, die Großmutter verweigert sogar zu glauben, dass das neue Haus tatsächlich ihnen gehöre und sie nicht etwa versehentlich in das Haus einer anderen Familie eingedrungen wären. All dies wird als eine überaus irritierende und beängstigende Situation dargestellt, in welcher vor allem die Großmutter unter der Veränderung und damit verbundenen Hilflosigkeit leidet. Rosas Zorn auf den Vater und die Unsicherheit in der neuen Umgebung verschwinden jedoch rasch, nachdem das Wichtigste für sie sich nicht verändert hat: Die Großmutter an ihrer Seite. Auch die Großmutter ihrerseits scheint wieder zu Ruhe kommen zu können, als sie sich wieder auf Rosa konzentriert. Als es zu einem plötzlichen Verschwinden des Vaters für etwa ein Jahr kommt, verbessert sich das Verhältnis zur Mutter dadurch, dass Rosa das Gefühl von ungeteilter Aufmerksamkeit erhält, von sowohl Mutter als auch Großmutter. Rückblickend wird dieses eine Jahr mit Großmutter & Mutter allein in der neuen Umgebung als „das schönste Kindheitsjahr“¹⁰⁸ bezeichnet, welches endet, als der Vater wieder zurückkehrt und zu Rosas Widerwillen seinen Platz im Haushalt ohne größere Bemühungen zurückzuerlangen scheint.¹⁰⁹

4.2.3.3. Begreifen und Befreiung im Schreiben über Vaterlast und Mutterschuld

Nach dem Tod der Mutter möchte Rosa einen autobiografischen Roman verfassen. Rückblickend beschreibt Erzählerin Rosa ihre Kindheit und Jugend als von Einschränkungen¹¹⁰ geprägt und diese mangelnde Freiheit macht sich in einer Empfindung des Fehlens von Wörtern für diese Zeit bemerkbar. Als Möglichkeit der Befreiung wird die bewusste Suche und das Aufschreiben und Nacherzählen mit möglichst vielen unterschiedlichen Worten gesehen, welche aber nicht leicht zu finden sind.¹¹¹ Alles mit

¹⁰⁷ Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S. 65.

¹⁰⁸ Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S.76.

¹⁰⁹ Anm.: Als der Vater weg ist, beschreibt Rosa das Verhältnis zur Mutter als verbessert, begründet vor allem dadurch, dass der Vater keinen Teil der Aufmerksamkeit der Mutter mehr beanspruchen würde und dies nun alles ihr zukommen würde. Die Qualität einer Beziehung und das Sicherheits- und Liebesempfinden Rosas scheint damit ganz stark mit dem Empfinden von „Einzigartigkeit“ gekoppelt zu werden, da jede Beziehung zu einer anderen Person sich offenbar störend auf die Beziehung mit Rosa auszuwirken scheint, auch wenn objektiv betrachtet gar keine Beeinträchtigung durch die andere Person vorhanden ist. Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S. 78.

¹¹⁰ Anm.: Gemeint sind damit keine Einschränkungen durch eine von Verboten geprägte, strenge Erziehung sondern Einschränkung durch mangelnde Unterstützung bei der Entfaltung der eigenen Identität und einem Gefühl des „sich Verformen und Verleugnen müssens“ besonders wenn es um das Erlangen von Anerkennung durch den Vater geht.

¹¹¹ Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S. 113.

dem Vater zusammenhängende wird in den Nicht-Farben Schwarz, Weiß und Grau beschrieben, während Rosa in den sie selbst betreffenden Schilderungen eine Vielzahl an Farben erwähnt, womit die Strenge und Eintönigkeit des Vaters und die eigene Vielfalt verdeutlicht werden soll.¹¹² Über das Aufschreiben ihrer Lebensgeschichte beginnt Rosa ihre Beziehung zu Vater und Mutter zu überdenken und beide von einem distanzierteren und damit neuen Blickwinkel zu betrachten. Es wird beschrieben, wie Rosa Entsetzen über ihre zeitweilige Identifizierung und Annäherung an den Vater zu empfinden beginnt und rückblickend sowohl seine Stärke, als auch die von ihm ausgehende Bedrohung immer mehr schwindet. Vor allem entscheidend dafür ist, dass Rosa erst vom Standpunkt einer Erwachsenen aus begreifen kann, dass der Vater die Mutter nicht nur über lange Zeit mit einer anderen Frau betrogen hatte, sondern diesen Umstand auch noch mit abenteuerlichen Lügengeschichten zu kaschieren versuchte und nach Aufdeckung des Betrugs aber trotzdem weder Einsicht, noch Reue zeigte. Die Bewunderung des Vaters wird so zu Hass und Geringschätzung, da der Betrug an der Mutter auch zu einem Betrug an Rosa wird, welche es als Kind nicht für möglich gehalten hatte, dass der Vater Unwahrheiten erzählen könnte. Dass die Mutter sich zwar erst vom Vater scheiden lassen wollte und dieses Vorhaben aber wieder fallen lässt, als der Vater sich weigert, Auszuziehen und die Scheidungspapiere zu unterschreiben, legt Rosa der Mutter erneut als große Schwäche sowie Unterordnung aus. Sie sieht darin einerseits einen weiteren Grund der Querlage zur Mutter, andererseits wundert sie sich rückblickend selbst darüber, wie die Beziehung zur Mutter so schwierig und von gegenseitigem Unverständnis geprägt sein konnte, da die Mutter eigentlich nie etwas einschneidend Böses getan hatte. Als maßgeblich für das Empfinden einer Schuld gegenüber der Mutter wird die Angabe der Mutter, die Scheidung wegen Kleinkind Rosa zurückgezogen zu haben, angegeben. Im Schreiben reflektiert Rosa jedoch, dass die Mutter versucht habe, ihr am Totenbett noch etwas mitzuteilen und der Inhalt dieser Mitteilung womöglich das Gefühl der Schuld von Rosa nehmen hätte können, jedoch war Rosa zu spät gekommen und die Mutter lag schon im Koma und war nicht mehr ansprechbar als Rosa sie erreichte.¹¹³ Das Erinnern an die Kindheit wird für die erwachsene Rosa zusehends schwieriger, da trotz unbeschwerter Momente aus erwachsener Sicht das Negative überwogen hatte.¹¹⁴

¹¹² Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S. 10ff.

¹¹³ Anm.: Allerdings zweifelt Erzählerin Rosa diese Möglichkeit selbst an, da es ihr unrealistisch scheint, dass die Mutter am Totenbett eine Ansicht an den Tag legen würde, welche sie all die Jahre zuvor nie hatte. Offensichtlich ist jedoch, dass Figur Rosa den Gedanken an eine mögliche Versöhnung mit der Mutter als erleichternd und befreiend empfindet und diesen Gedanken daher gerne immer wieder weiterspinn.

¹¹⁴ Anm.: Diese Aussage ist sehr widersprüchlich, da an anderen Stellen, die Kindheit auch wieder mit sehr vielen glücklichen und liebevollen Momenten beschrieben wird. Die Beziehung zur Großmutter wird durchgehend als überaus wundervoll beschrieben und sogar mit Vater und Mutter werden immer wieder glückliche und verbindende Momente geschildert, auch wenn der Vater an anderen Stellen wiederum als einerseits häufig abwesend und andererseits sogar bedrohlich geschildert wird. Ähnliches gilt für die Mutter, zu der zwar keine vergleichsweise innige Beziehung wie zur Großmutter besteht, jedoch auch hier nicht nur Bewunderung für die Mutter empfunden wird, sondern sehr wohl auch immer wieder Momente der Zweisamkeit beschrieben werden, welche der Schilderung zu folge nicht unangenehm für Rosa waren. Nicht nur

4.2.3.4. Familiäre Verhältnisse – Wie die Mutterliebe eine Generation überspringt

4.2.3.4.1. Die Bindung zur liebevollen Großmutter

Die stärkste und liebevollste familiäre Bindung wird zwischen Rosa und der Großmutter beschrieben. Die stille und zurückhaltende Großmutter tritt nach der Geburt Rosas zum ersten Mal aus dem Hintergrund heraus, in dem sie Baby Rosa aus der Krippe hebt, als sie weint. Dieser Akt der (groß)mütterlichen Zuwendung führt zum Ausbrechen eines stummen Konflikts zwischen Großmutter und Mutter, welche sich um die Liebe von Großmutter und Rosa betrogen fühlt und nur noch voller Neid und Eifersucht auf die entstehende liebevolle Bindung zwischen Großmutter und Enkelin blicken kann, aber unfähig bleibt, von ihrer distanzierten Haltung zu Baby Rosa abzuweichen. Der Beschreibung der Beziehung zwischen Großmutter und Rosa wird folglich in allen drei Büchern viel Gewicht gegeben und Erzählerin Rosa scheint oft und gerne in Erinnerungen an die Kindheit mit der Großmutter zu schwelgen, während in Bezug auf die Mutter hauptsächlich Konflikte und Distanz geschildert werden. Der Vater spielt lange Zeit überhaupt keine Rolle.

Der Umstand, dass das schwierige Verhältnis zwischen Rosa und der Mutter unter anderem auch dadurch begründet wird, dass sich die Mutter von der Großmutter in ihrer Kindheit weniger liebevoll als Rosa behandelt fühlte, wird nicht von Anfang an erzählt und lässt Sympathie und Verständnis für das Handeln der Figur der Mutter erst später zu.

4.2.3.4.2. Vom Großmutterkind zur Vattertochter

Wie schon ausführlich in vorhergehenden Abschnitten dargelegt, ist die engste familiäre Bindung Rosas die zur Großmutter. Von Geburt an bis ins Kleinkindalter ist die Großmutter die Hauptbezugsperson für Rosa, während zur Mutter keine vergleichbare Bindung entsteht. Mit dem Beginn der Pubertät beginnt Rosa sich unbewusst vermehrt dem Vater zuzuwenden und sich mit ihm zu identifizieren. Besonders hervorgehoben wird immer wieder, wie vieles am Vater, welches zuvor negativ erlebt wurde, mehr und mehr positiv besetzt wird: Wurde er zuvor als in seiner Größe und Stärke als bedrohlich und einschüchtern erlebt, so wird er nun immer mehr als beeindruckend und nachahmenswert empfunden.¹¹⁵ Die Annäherung an den Vater verläuft parallel zu den körperlichen Veränderungen der Pubertät – es wird beschrieben, wie Rosa vom kleinen Mädchen mit den langen Zöpfen zu einer androgynen, schlaksigen Person mit kurzen Haaren wird. Zum Vater wird in dieser Zeit ein freundschaftliches Verhältnis angestrebt und Rosa möchte von ihm als möglichst gleichgestellt behandelt und betrachtet

an dieser Stelle kann man sich als Leser/in daher die Frage stellen, wie sehr man den Schilderungen und dem Empfinden von Erzählerin Rosa glauben darf oder ob nicht doch eine gute Portion Skepsis angebracht ist. Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S. 82.

¹¹⁵ Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S. 94f.

werden. Damit geht auch ein Wegbewegen von allem „mädchenhaften“ einher, um vom Vater geschätzter und respektierter zu werden. Dazu gehört auch die Verleugnung von Schwäche und Ängstlichkeit, welche als mangelhafte weibliche Eigenschaften empfunden werden, die dem Vater nicht anhaften. In dieser Zeit findet nach und nach eine Art Imitation der nun als faszinierend erlebten väterlichen „Männlichkeit“ statt.

Obwohl es kaum erwähnt wird, ist es für den/die Leser/in nahezu spürbar, wie die Mutter nun die zwischen Vater und Tochter entstehende Bindung argwöhnisch betrachtet und erneut dabei zusehen muss, wie ein Familienmitglied von dem sie sich selbst mehr Aufmerksamkeit gewünscht hätte, nun von Rosa beansprucht wird.¹¹⁶ Eine Distanzierung vom Vater findet erst wieder statt, als Rosa erwachsen genug ist um zu verstehen, dass der Vater mehrmals Affären zu anderen Frauen hatte und diese, wenn auch eher halbherzig, mit Lügengeschichten zu verdecken versuchte. Als ausschlaggebender Grund, sich vom Vater so sehr zu distanzieren, dass irgendwann überhaupt kein Kontakt mehr besteht, wird nicht der Betrug an der Mutter genannt, sondern das Entsetzen darüber, dass der zwar als bedrohlich, aber trotzdem immer aufrichtig und geradlinig erscheinende Vater zum Lügen bereit war und dies von Rosa niemals für möglich gehalten wurde.

4.2.3.5. Freundschaften und Beziehungen

4.2.3.5.1. K. der nie auf Besuch kommt

Die Beziehung zu „K.“ wird von Rosa rückblickend als ein langjähriger Machtkampf beschrieben.¹¹⁷ Gekämpft wird dabei auf so subtiler Ebene, dass Rosa sich scheinbar unbewusst für viele Jahre fügt und formen lässt und dabei vieles ihrer eigenen Persönlichkeit brachliegen lässt – oder zumindest empfindet Rosa es im Nachhinein so. Es wird geschildert, wie in der gemeinsamen Wohnungen nichts so sein darf, wie Rosa es sich wünscht und vor allem die Farben der Einrichtung K.s Wünschen angepasst werden müssen, obwohl Rosa dies mit ihrem ästhetischen Empfinden nur schwer vereinbaren kann.¹¹⁸ Die größte Geringschätzung ihres Wesens und ihrer Fähigkeiten erfährt Rosa aber dadurch, dass K. so wie alle anderen Männer in Rosas Leben, keinerlei Interesse an Rosas schriftstellerischen Werken zeigt und

¹¹⁶ Anm.: Man kann sich bei der wiederholten Erwähnung der „schwierigen Persönlichkeit“ vor allem in Zusammenhang mit der Annäherung an den Vater die Frage stellen, ob die angeblich „schwierige Mutter“ gar nicht so schwierig war, sondern es sich bei dieser Darstellung um ein Erzählkonstrukt handelt, um die vergleichsweise reibungslose Annäherung an den Vater zu rechtfertigen, da an diesem eigentlich auch diverse Verhaltensweisen zu bemängeln wären und es aber ohne eine Auflösung dessen trotzdem mehr oder weniger plötzlich zu einer Annäherung von Vater und Tochter kommt, wofür Rosa womöglich Schuldgefühle empfindet, welche durch die Inszenierung der „schwierigen Mutter“ gedämpft werden könnten. Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S. 96.

¹¹⁷ Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S. 85, 90.

¹¹⁸ Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S. 17.

sie das Schreiben nach und nach immer mehr in den Hintergrund rückt, in einem unbewussten Versuch, es K. recht zu machen.¹¹⁹ Der Höhepunkt des Kräfteringens miteinander ist es, als K. fordert, gemeinsam mit Rosa einen Kriminalroman zu verfassen.¹²⁰ Deutlich abwertend äußert er sich dabei über Rosas Schreibarbeit, indem er sich verwundert bis belustigt darüber zeigt, wie Rosa das Verfassen von Texten für etwas halten kann, das Erfahrung verlangt, da er es vermeintlich aus dem Stegreif könne. Das gemeinsame Verfassen des Textes wird als regelrecht qualvoll für Rosa beschrieben, da K. seine Textelemente für übermäßig gut und Rosas Passagen für unterdurchschnittlich schlecht hält. Es wird große Erleichterung ihrerseits beschrieben, als K. nach einigen Wochen das Interesse an der merkwürdigen „Zusammenarbeit“ verliert und Rosa wieder alleine Schreiben lässt. Rückblickend gibt Rosa an, sehr oft über eine Trennung von K. nachgedacht zu haben, dass aber aus Rücksicht auf ihn nicht durchgesetzt zu haben, da er keine eigene Wohnung besaß.¹²¹ Nur ein einziges Mal wird etwas Positives an K. erwähnt – nämlich seine sportlichen Leistungen, mit welchen er zumindest zu Beginn der Beziehung Rosa beeindrucken konnte.¹²² Sie sieht sich in der Beziehung als „gar nicht Ich“¹²³ und in ihren Gedanken beginnt K. mehr und mehr dem Vater ähnlich zu werden. Die Verknüpfung des Erlebens K.s mit der Familiengeschichte lässt Rosa „männliche“ Macht in Frage stellen, vor allem gibt sie an, sich von der Großmutter unterscheiden zu wollen, welche männliche Autorität niemals in Frage gestellt hatte.¹²⁴ Wie kräfteraubend diese Beziehung für Rosa eigentlich war, scheint sie erst reflektierend im Gespräch mit ihren Freundinnen lange nach Beziehungsende feststellen zu können. Die Gefühle Rosas nach Beziehungsende werden als eine Mischung aus Freiheit und Einsamkeit beschrieben – und dass sehr bald die Beziehung zu einem anderen Mann eingegangen wird, über welchen aber kaum etwas erzählt wird.¹²⁵

4.2.3.5.2. Karin, Lena, Lilo, Marta, Paula Clara und Kathi – die Freundinnen

Rosas Freundinnen tauchen vor allem als eine Ansammlung von Namen im Text auf. Über die Hintergründe der Figuren erfährt man kaum etwas, außer durch kurze Äußerungen im Gespräch mit Rosa.

¹¹⁹ Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S. 22.

¹²⁰ Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S. 89.

¹²¹ Anm.: Ob dies tatsächlich aus Rücksichtnahme nicht geschah oder sich Rosa ein Leben ohne ihn nicht vorstellen konnte bzw. aus anderen Gründen vor der Trennung zurückschreckte, kann man nur vermuten. Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S. 22.

¹²² Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S. 151.

¹²³ Gruber-Rizy: Drift. S. 90.

¹²⁴ Anm.: Die Abgrenzung von K. nachdem er als „Vater“ empfunden wird, kann somit als symbolische Abgrenzung vom eigentlichen Vater verstanden werden, welche stellvertretend mit einer anderen Person durchlebt wird.

¹²⁵ Anm.: An dieser Stelle ist wie an vielen anderen auch nicht nur interessant, was gesagt, sondern vor allem was nicht gesagt wird: Die permanente Selbstinszenierung Rosas als starke, unabhängige Frau steht nicht nur im Widerspruch zur (beinahe) als missbräuchlich geschilderten Beziehung zu K., sondern auch zur raschen Wiederaufnahme des Beziehungslebens, nur mit einem anderen Mann. Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S. 90f.

Viele der Freundinnen bleiben einzig und allein auf ihren Namen reduzierte Figuren, die kaum weiter charakterisiert werden.¹²⁶ Zwischen Rosa und ihren Freundinnen scheint es mehr Konfrontationspotential als Einigung zu geben – zwar werden bei ihren Treffen Gespräche von oberflächlicher Leichtigkeit geschildert, jedoch ist offensichtlich, dass Rosa sich selbst in völlig anderem Licht als ihre Freundinnen sieht und diese teilweise sogar als für ihren Geschmack zu konservativ empfindet, besonders dann, wenn sie nicht einer Meinung sind. Das Zusammensein mit ihren Freundinnen scheint von gegenseitigem Unverständnis geprägt zu sein, wobei Rosa sich gar nicht so ungern als Außenstehende zu sehen scheint, da sie darin durchaus Bestätigung ihrer Individualität sieht. Öfters drückt Rosa in ihren Gedanken aus, dass sie ihre Freundinnen langweilig und gleichzeitig kompliziert fände und wie wenig sie deren, in ihren Augen, zu konventionelles Leben verstehen würde. Dass es auch an Rosas mangelnder Empathie bzw. Fixierung auf sich selbst liegen könnte, kommt ihr nicht in den Sinn. Auch zeigt sie kaum Interesse an den Erzählungen ihrer Freundinnen, erwartet sich aber ungeteilte Aufmerksamkeit und vollstes Verständnis für alles, was sie aus ihrem Leben erzählen möchte. Es macht den Eindruck, als ob Rosas Interesse an diesen „Freundschaften“ mehr ein Interesse an einer Bühne für ihre Gedanken und Gefühle ist und sich dabei vorrangig kritikfreie Zustimmung erwartet, hier sind also durchaus Parallelen zu den Männerbeziehungen in Rosas Leben zu sehen. Eigene Meinungsäußerungen oder Erzählungen aus dem Leben der Freundinnen stoßen bei Rosa in der Regel auf Ablehnung und Unverständnis oder sie fühlt sich gar davon provoziert und reagiert sofort mit Distanzierung, sofern eine Äußerung in Konflikt mit ihren aktuellen Gedanken steht.¹²⁷

4.2.3.6. Zusammenfassung drittes Buch

Das dritte Buch stellt die Geschichte Rosas von Kindheit bis ins Erwachsenenalter in den Vordergrund. Der Tod der Mutter wird als ein Ereignis geschildert, dass Befreiung für Rosa bedeutet und ihr die Möglichkeit zur Selbstentdeckung (und damit auch: Selbstdarstellung) gibt. Rückblickend empfindet Rosa ihre Kindheit als von Unterdrückung geprägt und sieht in beiden Elternteilen Personen, welche der Entfaltung ihres Charakters im Wege gestanden hatten. Vor allem die starke Ablehnung der Mutter gegenüber wirkt dabei allerdings etwas unverhältnismäßig in Anbetracht dessen, dass eigentlich keine besonders gravierenden Vorfälle, die das schwierige Verhältnis zueinander begreiflich machen könnten, geschildert werden. Das einzige Familienmitglied, welches eine positivere Darstellung erfährt, ist,

¹²⁶ Überhaupt ist das vermehrte Auftreten von „Freundinnen“ auf das dritte Buch, „Drift“, beschränkt. In den vorhergehenden Bänden spielen Frauenfreundschaften kaum eine Rolle.

¹²⁷ Anm.: Nachdem Rosa zum Beispiels ich jahrelang vor allem schlecht über die eigene Mutter ausgelassen hat und diese Gedanken nach dem Tod der Mutter in Frage zu stellen beginnt und Freundin Karin sich Rosas eigene Worte wiedergebend auch kritisch der Mutter gegenüber ausdrückt reagiert Rosa so entsetzt, dass sie sofort die Freundschaft abbricht (obwohl sie selbst als Erzählstimme später einräumt, nur ihre eigenen Worte aus Karins Mund gehört zu haben). Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S. 155.

wie auch schon in den vorherigen Büchern, die Großmutter. Als Besonderheit zu den vorherigen Büchern kann der Umstand genannt werden, dass zum einen Rosa als einzige Figur die Möglichkeit hat, ihr eigenes Leben selbst zu erzählen und zum anderen, dass „Freundschaften“ geschildert werden. Allerdings ist es trotz der Bezeichnung „Freundinnen“ eher schwierig, die entsprechende Beziehung zwischen Rosa und ihren „Freundinnen“ auch als solche wahrzunehmen. Die weiblichen Bekannten treten zwar in großer Anzahl auf, jedoch hauptsächlich als Ansammlung von Namen, über die man kaum mehr erfährt. Die Beziehung zwischen ihnen und Rosa wird als eher oberflächlich und verständnislos geschildert. Während die Gruppe untereinander gut miteinander auszukommen scheint, stehen für Rosa eher Meinungsverschiedenheiten im Vordergrund und sie fühlt sich oft missverstanden, erweckt aber gleichzeitig den Anschein, ihre Art zu Leben und zu Denken als den einzig richtigen Weg zu betrachten und kaum andere Ansichten zuzulassen.

4.3. Symbole

4.3.1. Wasser

Wassersymbolik ist alle drei Bücher hindurch wesentlich präsenter und allgegenwärtiger als alle anderen Symbole. Aufgrund dessen macht es Sinn, die Wassersymbolik in Bücher unterteilt vorzustellen.

4.3.1.1. Aurach

Die Wassersymbolik beginnt bereits im Titel: „Aurach“, der Fluss, an dem die Großmutter aufwuchs und in dem sie mit ihren vier Schwestern spielte und trotz des kargen Lebens unbeschwerte Kindheitsmomente erlebte. Erst die Heirat mit dem Fischersohn zwang sie, die Nähe zum Aurachufer zu verlassen und wegzuziehen. Zwar nicht weg vom Wasser, aber weg vom Ufer- und Familienleben, dass sie kannte, ins „Haus am See“. Eine enge Verbindung mit dem Wasser bleibt durch die Fischerei bestehen. Ein wehmütiger Ton begleitet die Erzählungen der Großmutter, wenn sie über Kindheitserlebnisse im Aurachwasser spricht. Wiederholt wird eine Kindheitsszene der Großmutter beschrieben: Die Großmutter, die als junges Mädchen gemeinsam mit ihren vier Schwestern barfuß und nur in Unterröcken im Fluss stehen und sich gegenseitig mit Wasser bespritzen,¹²⁸ im Vergleich zum späteren harten und von wenig ungezwungener Lebensfreude bestimmten Dasein der Großmutter ein utopisch anmutendes Moment. Es ist der einzige so ausführlich beschriebene und fröhliche Kindheitsmoment. Es ist auch die letzte erzählte Kindheitserinnerung der Großmutter, bevor sie von zuhause weggeschickt wird, um zu Arbeiten und zu Heiraten und ihr Leben als erwachsene Frau zu beginnen. Auch für Rosa sind mit dem Baden und Spielen im Aurachwasser Kindheitsmomente verknüpft. In Rosas Erinnerung überlagern sich ihre Kindheitsmomente im Aurachwasser mit denen der Großmutter, auch wenn es sich geografisch gesehen um einen anderen Ort handelt.¹²⁹ Während der untrennbaren Verbindung der Großmutter mit der Aurach ist bei der Figur der Mutter eine größere Distanz zu Fluss und See vorhanden und sie wird nicht im selben Atemzug damit genannt. Was für die Großmutter der See ist, ist für die Mutter aber das Meer: Auf den See begleitet die Mutter zwar die Großmutter zum Fischen, doch ist keine emotionale Bindung zwischen Mutter & See spürbar. Merklich wird die Mutter aber mit dem Meer in Verbindung gebracht, genauer mit der Nordsee, an die sie kam, als sie als junge Frau als Dienstmädchen bei einer Adligen zu arbeiten begann.¹³⁰ Die mit der Nordsee in Verbindung gebrachte Mutter ist für Rosa die Mutter vor der Geburt ihrer selbst. Erzählerin Rosa fällt es schwer, eine Verbindung

¹²⁸ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S. 70.

¹²⁹ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S. 70f.

¹³⁰ Vgl. Gruber-Rizy: Aurach. S. 68f.

zwischen ihr, der Nordsee und der Nordseemutter zu fühlen, viel eher kann Rosa sich mit Großmutter, Aurach und See verbunden fühlen, wie in vielen Szenen deutlich wird.

Wasser wird hier als ein von Lebensbeginn an bestimmendes und auch begleitendes Element im Leben aller drei Frauen eingeführt.¹³¹ Bestimmend bei der Großmutter, die mithilfe der Fischerei ihren Lebensunterhalt bestreiten muss und fast ihr ganzes Leben nahe am Wasser verbringt. Bestimmend bei der Mutter, welche die Fischerei einige Zeit lang noch mit der Großmutter fortführt, bevor sie sich anderen Tätigkeiten zuwendet und genauso auch bei Rosa, wo trotz des Aufgebens der Fischerei immer noch eine enge gedankliche Verbindung und Vertrautheit zum Wasser in Zusammenhang mit der Familiengeschichte spürbar ist.

4.3.1.2. Einmündung

„Wasser“ befindet sich auch hier schon im Titel: Die Einmündung eines Flusses in einen anderen, entweder als Ankommen bzw. Enden eines Flusses zu betrachten oder als Entstehung und Ursprung eines anderen. Wasser dominiert hier den Anfang des Textes, Rosa reist zum ehemaligen Lebensort der erwachsenen Großmutter, zum See und dem Fischerhaus, in das die Großmutter eingeheiratet hatte. Aufgrund von starkem Regen eingeschlossen in einem kleinen Dorfgasthaus, beginnt Rosa hier ihr Reisetagebuch zu schreiben. Rosa schreibt über Fluss, See und Landschaft, welche für sie untrennbar mit dem Leben der verstorbenen Großmutter verbunden sind. Regen, Fluss und See erinnern Rosa nicht nur an die Großmutter, sondern die Großmutter tritt als mit dem Wasser verbundene transzendente Erscheinung auf:

Das Leben der Großmutter erschloss sich Rosa auf neue Art und Weise, losgelöst von der Großmutter, die Rosa gekannt und geliebt hatte. Fast ein wenig wie eine fremde Frau tauchte die Großmutter heraus aus diesem Dorf und dieser Landschaft, aus dem regenverhangenen Tal, aus dem Wasser des Flüsschens, das inzwischen durch den langen Herbstregen in einen reißenden, grau-braun-schlammigen, Äste und Steine mit sich herumwirbelnden Fluss verwandelt worden war.¹³²

Das Erinnern und Reflektieren der Familiengeschichte ist dabei für Rosa ein nicht immer leichter Prozess. Erinnern ist für Rosa ein Vorgang, der sich auch körperlich manifestiert. Sie muss Widerstände überwinden und mit Schmerz und Anstrengung zurechtkommen, immer steht ihr aber der Geist der Großmutter dabei zur Seite¹³³

¹³¹ Anm.: Stellenweise wird auch eine mythologisch-magische Verknüpfung der Frauen mit Wasser aufgerufen und der Andeutung von einer diffusen, Frauen innewohnenden Kraft, welche aber nur in der Nähe des Wassers, vor allem des oft beschriebenen Sees zur Verfügung steht; wodurch immer wieder angedeutet wird, dass eine (geografische) Entfernung der Frauen vom Wasser unweigerlich zu einer Schwächung ihrer Kräfte führt. Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S. 96.

¹³² Gruber-Rizy: Einmündung. S. 10.

¹³³ Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S.13.

Nur auf den ersten Blick ist die Aurach das Ziel von Rosas Wanderungen. Vielmehr tritt Wasser als Rosas Reisebegleiter und geistige Stütze auf – und scheint in diesem Sinne mehr Unterstützung als jeder menschliche Reisebegleiter zu bieten. Immer wieder ist Bewegung Thema – Bewegung zum Wasser, Bewegung auf dem Wasser, Bewegung mit dem Wasser. Wiederholt ist auf der einen Seite die Verbindung zwischen Rosa, Großmutter und Aurach zu spüren, auf der anderen Seite aber auch die Distanz der Mutter zur Aurach und gleichsam ihre Distanz zu Rosa. So leicht und angenehm es für Rosa war, die Nähe und Geschichte der Großmutter zu fühlen, so schwer ist es mit der Geschichte der Mutter.¹³⁴ Der Stillstand ihrer Gedanken und des Erinnerns hält an, bis Rosa klar wird, dass sie sich der Mutter nicht über den gleichen Weg annähern kann, wie der Großmutter. Es ist nicht der See, der ihr helfen kann, die Distanz zu überwinden, sondern der Berg, doch die Annäherung an die Mutter wird von Angst blockiert.¹³⁵ Es dauert einige Zeit, bis Rosa den Mut und die Möglichkeit findet, den Berg zu besteigen. Ohne die Begleitung des „Großmutter-Schattens“¹³⁶ wird Rosa von einer gewissen Ungeduld ergriffen. Sie weiß nun, dass sie im Tal nicht mehr weiterkommen würde bei der Aufarbeitung ihrer Familiengeschichte.¹³⁷ Wiederholt wird die Mutter mit der entfernten Nordsee in Verbindung gebracht, die sie in ihrer Zeit in Holland kennenlernte.¹³⁸

4.3.1.3. Drift

Auch hier bereits zum dritten Mal beginnt die Wassersymbolik bereits im Titel: „Drift“, ein Begriff aus der Seefahrt, der eine durch Strömung ausgelöste Bewegung eines Körpers im Wasser bezeichnet. „Driften“ bezeichnet das Mitbewegen und Treiben lassen, anstelle einer aktiven, gegen Strömung gerichteten Bewegung. „Driften“ wird hier vor allem im übertragenen Sinne als gedankliches Treiben lassen verwendet, eine Symbolik, die schon in den ersten Sätzen des Textes eingeführt wird:

Die Gedanken treiben lassen. Ohne bestimmtes Ziel sein, frei sein, offen sein. Alle Bilder zulassen und zu nichts zwingen. Von Wellen tragen lassen oder von Musik, von Phantasien, Gerüchen, Geräuschen, Bildern, Stimmungen. Sich darauf einlassen und dem nichts entgegenstellen. Treiben eben. Driften. Auf den Tönen der Bassklarinette wie auf den Wellen eines Sees driften, eingemündet vom Fluss in den See, auf dem See dahintreiben und sich ohne eigenes Zutun langsam der Ausmündung eines Flusses aus dem See nähern. Treibholz sein und Bilder von Wasser und Bergen aufnehmen auf dem Weg vom See in den Fluss und bis zum nächsten See. Trift also und Drift. Eine Reise.¹³⁹

Wasser und Strömung wird mit einem entspannten Zustand in Verbindung gebracht, einem Zustand, in dem man selber nichts in Bewegung bringt, aber trotzdem alles um einen und in einem in Bewegung

¹³⁵Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S.16.

¹³⁶ Gruber-Rizy: Einmündung. S.43.

¹³⁷Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S.17.

¹³⁸Vgl. Gruber-Rizy: Einmündung. S.43.

¹³⁹Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S.7.

ist. Hauptfigur Rosa genießt diesen Zustand und hat der Bewegung nichts entgegenzusetzen, sondern lässt sich immer wieder einfach treiben, ohne ein bestimmtes Ziel zu haben. In der Bewegung des Wassers spiegelt sich für Rosa die Bewegung des gesamten Lebens, der gesamten Welt. Es ist für sie eine gesunde, positive Kraft, der man nichts entgegenzusetzen kann, ein Fluss der immer weitergeht und sollte es doch zu Stillstand kommen, dann wird dieser nie positiv bewertet, im Aufhalten der Bewegung sieht Rosa „Verkrampfung und Krankheit“.¹⁴⁰

Hier wird keine beängstigende Naturgewalt oder ein unbändiges Element beschrieben, sondern eine natürliche Bewegung, in die man nicht eingreift und zu der man Vertrauen haben kann und soll. Nie wird Wasser im Text mit negativer Erfahrung in Verbindung gebracht. Hier geht niemand im Wasser unter oder ertrinkt, sondern das Wasser trägt einen, wenn man es lässt, durchaus an unbekannte Orte, aber wird niemals beängstigend. Solange man lebt, scheint man Teil der Strömung zu sein, geht man unter, so kann dies nur mit dem Tod zu tun haben, wie es in der Begräbnisszene des Großvaters geschildert wird:

Der Großvater aber liegt wirklich da. Wurde hier nach tagelangem, strömendem Regen begraben. Die Grube voller Wasser, sodass der Sarg auf dem Wasser schwamm, der tote Großvater nicht schwer genug, um den Sarg hinunterzudrücken. Da musste die Frau des Totengräbers hinabspringen in die Grube, auf den Sarg, um den Großvater zu beschweren.¹⁴¹

Sogar tot möchte das Wasser niemanden untergehen lassen und lässt so den Großvater in seinem Sarg oben treiben, bis sich ein Mensch einmischt und für das Versinken des Sarges sorgt und damit seinen Tod endgültig macht.

Besonders intensive Gefühle verbindet Rosa mit dem Gedanken an den See, den speziellen See, der zum „Haus am See“ dazugehört, wo Rosa ihre Kindheit verbrachte. Der Gedanken an ihn löst allerdings nicht nur positive Gefühle aus, doch ist es nicht der See direkt, der für einen Schmerz verantwortlich ist, den Rosa manchmal spürt, sondern ein Gefühl des Verlustes.¹⁴² Rosa sieht ihre Wurzeln an diesem Ort und wird nie die Sehnsucht los, immer wieder zurückkehren zu wollen, während die Mutter völlig konträr dazu eine starke Abneigung verspürt, welche Rosa sehr persönlich nimmt und daher verletzt darüber reagiert.¹⁴³

Rosa sieht in der Mutter einen Menschen, der wegen der Abneigung dem See gegenüber seine Wurzeln verloren hat und deswegen keinen Halt mehr im Leben findet. Einen Umstand, für den sie aber nicht der Mutter selbst die Schuld gibt, sondern den Grund im Vater sieht, der nicht nur die Mutter,

¹⁴⁰Gruber-Rizy: Drift. S. 8.

¹⁴¹Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S. 55.

¹⁴²Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S. 48f.

¹⁴³Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S. 48f.

sondern die gesamte Familie aus der gewohnten und geborgenen Umgebung herausgerissen hatte und damit diese Abneigung entstehen ließ.

Konträr zu Rosas Geborgenheitsgefühlen in Zusammenhang mit dem See steht einerseits die Abneigung der Mutter gegenüber selbigem, so wie ihre Sehnsucht nach dem Meer – das Meer als etwas, das weit weg ist, schwer erreichbar, durchaus auch gefährlich und von Abenteuern erzählend, im Gegensatz zu dem See, der so lange zum Alltag und täglichen Anblick gehört hatte und zwar für Rosa Geborgenheit, aber für die Mutter Begrenzung und Langweile zu bedeuten scheint. Rosa kann kaum Positives und schon gar nichts Vertrautes am Meer finden, womöglich begründet in einer überlieferten Familiengeschichte, vom Cousin der Mutter, der als Soldat in einem U-Boot sitzend das Meer durchfahren musste.¹⁴⁴

4.3.2. Berge

Berge und deren Besteigung spielen sowohl im Leben der Mutter, als auch der Tochter eine wichtige Rolle und sind damit auch alle drei Bücher hindurch sehr präsent. Berge stehen für die Anstrengung und Schwierigkeit des Aufstiegs, welcher mit Geschick und Ausdauer aber immer gemeistert werden kann. Rosa stellt durch ihre Schilderungen der Berge und ihrer Gedanken beim Aufstieg eine symbolische Verknüpfung von Mutter & Berg her und im Berg wird die Unbeugsamkeit und Stärke der Mutter reflektiert. Der Aufstieg und Abstieg werden mit gedanklichen Prozessen verbunden – der gedanklichen Annäherung an schwierigere Erinnerungen beim Aufstieg und der Lösung von Konflikten und einem wieder mit sich selbst übereinstimmen beim Abstieg. Ein immer wieder wichtiges Element bei der Schilderung von Bergen ist das Erleben eines Gefühls von Befreiung und Abfallen von Belastungen, sobald der Gipfel erreicht wird und ein demzufolge positiv gestimmter und leichter Abstieg. Berge stehen also symbolisch nicht nur für die Mutter und Standhaftigkeit, sondern auch für die Überwindung innerer Widerstände und einer Wanderung zu sich selbst.

Traditionell werden Berge als Orte religiöser Erfahrungen gedeutet, was hinsichtlich der Rosa-Trilogie nicht anwendbar ist, ein spirituell-meditativer Aspekt ist den Bergbeschreibungen (und -besteigungen) Rosas jedoch nicht abzusprechen.¹⁴⁵

4.3.3. Reisen & Wanderungen

Gewandert und gereist wird in der Trilogie ständig. Das Wandern und Reisen ist ein wichtiger Bestandteil im Leben von Mutter und Tochter, denen beiden ein starkes Bedürfnis des Erfahrens und Begreifens ferner Länder innewohnt. Es sind immer lange und beschwerliche Reisen mit wenig Komfort und

¹⁴⁴ Vgl. Gruber-Rizy: Drift. S. 126.

¹⁴⁵ Vgl. Metzler, S. 45, linke Spalte.

viel Unvorhersehbarkeit – gerade letzteres scheint aber zur Faszination beizutragen. Wenn Mutter und Tochter ihre Reiseerfahrungen als Inspiration zum Schreiben verwenden, werden Landschaften und Regionen mit Gefühlen und biografischen Erfahrungen verwoben. Auf Reisen können Mutter und Tochter Erfahrungen machen und Bekanntschaften schließen, welche in der Heimat nicht möglich wären. Das Verknüpfen von Landschaften mit Gedanken und Gefühlen lässt die Grenzen zwischen physischem Wandern und dem Wandern in eigenen Gedanken verschwimmen. Oft ist nicht ganz eindeutig, ob Rosa eine Landschaft in Gedanken abgeht oder das Herumgehen in einer Landschaft gewisse Gedanken in Rosa hervorruft. Das Reisen kann somit auch für Denkprozesse und Entwicklung stehen und für die Möglichkeit, seinen Blickwinkel zu ändern. Letzteres trifft vor allem auf Rosa zu, welche über das Reisen sowohl Distanz als auch Nähe zu ihren Familienumständen schafft und aus der Ferne vor allem das Verhältnis zu ihrer Mutter überdenken und neu bewerten kann. Hierbei wird Reisen als ein Hin- und Zurückbewegen geschildert, oft auch als ein im Kreis herumgehen, ohne einem bestimmten Ziel vor Augen und „Heimat“ wird zu einem Ort, den man vor allem in Gedanken findet. Auch das Schreiben ist bei Mutter und Tochter stark verknüpft mit der Bewegung durch andere Länder, so finden beide bei ihren Reisen zum einen Inspiration für Romane und Reiseberichte und zum anderen, die Möglichkeit, Briefe zu verfassen und sich auf eine Art und Weise zu verstehen, die ohne die geographische Distanz und dem Umweg des Briefe Schreibens nicht möglich wäre. Reisen und Bewegung wird dabei vor allem bei Hauptfigur Rosa ein Symbol der Suche nach Wurzeln und somit auch des Suchens nach sich selbst. Es findet sich hier also die sehr klassische Verwendung eines Symbols: Reisen stehend für einen Entwicklungs- und Reifeprozess von Figuren, welche dann geistig oder auch körperlich verändert wieder zurückkehren.¹⁴⁶ Dazu anzumerken ist allerdings, dass die „Entwicklung“ welche Rosa durchläuft, von eher marginaler Größe ist. Auch die für gewöhnlich mit dem Symbol verbundenen Widerstände, deren Überwindung oft schmerzhaft, aber notwendig ist, sind von keinem besonders beeindruckendem Ausmaß und die Inszenierung des vermeintlichen Wandlungsprozess Rosas wirkt ob der eher geringfügigen Veränderungen unverhältnismäßig. Kritische Einsichten bezüglich des eigenen Handelns bleiben bei Figur Rosa völlig aus. Geht man von der vor allem in der Literatur des 20. Jahrhunderts gängigen Verwendung der Reise als Symbol einer Beschäftigung mit dem Unterbewusstsein aus, bei welchem Verborgenes, Unbekanntes zu Tage gefördert wird und dadurch neue Erkenntnisse erlangt¹⁴⁷, so lässt sich diese Interpretation durchaus hier anwenden, jedoch gibt es auch hier keine auffallenden Entwicklungen und die geistigen Verarbeitungsprozesse sind von eher oberflächlicher Natur.

¹⁴⁶ Vgl. Metzler, S.342, rechte Spalte.

¹⁴⁷ Metzler, S. 346, rechte Spalte.

4.3.4. Drache

Der Drache, in der Trilogie genauer: die „Drächin“ tritt in Verbindung mit Rosas wachsender Selbstbehauptung und Abgrenzung vom Vater auf. Die „Drächinnen“-Werdung begleitet damit Rosas Adoleszenz und zeigt die Bewusstwerdung der Unabhängigkeit von den Eltern. Stark damit in Verbindung gebracht wird die (Selbst)entdeckung von Rosas Weiblichkeit und das Erkennen, welche Kraft darin steckt.¹⁴⁸ Die Betonung von Weiblichkeit wird durch die Wortkreation „Drächin“ unverkennbar und ist durch die oftmalige Wiederholung der Bezeichnung auch sehr einprägsam. Allerdings ist anzumerken, dass die „Drächin“ nur einen Traum von Stärke und Unabhängigkeit zu verkörpern scheint, da die Verwandlungen nur unbeobachtet und in der Nacht stattfinden können und viele Situationen darauf hindeuten, dass vor allem für Situationen des (Beziehungs)alltags kaum merkbare Züge der Stärke und der Unabhängigkeit der „Drächinnenpersona“ bleiben.¹⁴⁹ Dies wird besonders deutlich, wenn man betrachtet, welche Attribute man der „Drächin“ aufgrund ihres Verhaltens zuordnen kann (frei, stark, alleine lebend, beschützend) und damit vergleicht, ob man diesen hinsichtlich Rosas Verhalten noch unbestreitbar zustimmen kann – dabei wird deutlich, dass dieses Bild von kompromissloser Unabhängigkeit in Rosas Leben oftmals nur zum Schein verfolgt wird und in Situationen, in denen es darauf ankäme, nur zaghaft vertreten wird.¹⁵⁰ Die „Drächin“ ist somit weniger ein Symbol von kraftvoller, selbstbestimmter Weiblichkeit Rosas, als vielmehr eine utopische und illusorische Inszenierung dessen, was sein könnte und wie Rosa gerne wäre. Damit ist die „Drächin“ zwar weiterhin ein Symbol für Stärke, Unabhängigkeit und Weiblichkeit, jedoch eines, welches nur in Rosas Träumen existiert und unter realen Gegebenheiten nur mehr schattenhaft vorhanden ist.

¹⁴⁸ Anm.: Tiefenbacher sieht in seiner Buch-Rezension in Rosas Drachenhaut versinnbildlicht das große Ausmaß an Kräften welches eine Frau auch im 21. Jahrhundert noch immer aufbringen muss um gleichberechtigt neben einem Mann wahrgenommen zu werden. Vgl. Tiefenbacher: Das Gefühl des Angekommenseins. URL: http://literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=12756 (5.2.2017)

¹⁴⁹ Anm.: Vor allem in Konfliktsituationen mit Beziehungspartner ist kaum etwas von der Erhabenheit der Drächin in Rosa zu merken, genau so wenig ist jedoch ein Eingeständnis dieses Umstands von Rosa zu bemerken. Ganz im Gegenteil scheint Rosa immer wieder Rechtfertigungen vor sich selbst und dem/der Leser/in zu finden, warum sie ihre Bedürfnisse nur verhalten geäußert habe und in Konfliktsituationen einen eher passiven Part eingenommen hatte.

4.4. Motive

4.4.1. Körperlichkeit und Geschlechtswahrnehmung

Die Körperlichkeit und Geschlechtswahrnehmung Rosas ist ein durch alle drei Bücher hindurch immer wieder sehr auffälliges Motiv. Es ist nicht nur Rosas Körperwahrnehmung, die fortwährenden Veränderungen unterworfen ist, sondern starke physische und optische Veränderungen. Grob kann man drei verschiedene „Körpertypen“ in Rosas Leben definieren, welche jeweils zu einer bestimmten Lebensphase, mit bestimmten Bezugspersonen und bestimmter Wahrnehmung gehören: Die erste Phase ist die Kindheit Rosas, mit kindlichem Körper und langen, zu Zöpfen geflochtenen Haaren und der Großmutter als Bezugsperson; die zweite Phase ist die als heranwachsender Teenager, mit schlaksigem Körper, androgynem Auftreten und Kurzhaarschnitt und dem Vater als Bezugsperson und in der dritten Phase wird Rosas Körper üppiger und weiblicher, ihre Haare werden lang und lockig und die Bezugspersonen finden sich vermehrt außerhalb der Familie. In der letzten Phase spielt Sexualität und Geschlechtsempfinden eine wichtige Rolle und es scheint das erste Mal wichtig zu sein, dass Rosa sich bewusst als „Frau“ empfindet und ihren Körper als etwas Schönes wahrnimmt, während diese körperliche Selbstwahrnehmung davor keine Rolle gespielt hat.

Auch die Körperlichkeit von Großmutter und Mutter spielen in der Figurengestaltung eine starke Rolle und unterstreichen die Charakterzüge der Figuren: Die schweigsame und zurückhaltende Großmutter ist klein, dürr und zerbrechlich, während die Mutter als groß, mit breitem Rücken und starken Schultern beschrieben wird. Die körperlichen Merkmale unterstreichen damit eindeutig charakterliche Wesenszüge und so kann in diesem Kontext davonausgegangen werden, dass über den Umweg der Beschreibung körperlicher Veränderungen Wesensveränderungen dargestellt werden und genauere Betrachtung verdienen.

Der hohe Stellenwert von Sexualität in Rosas Leben kann auch als Indikator einer Abgrenzung von der Mutter interpretiert werden, in deren Leben Sexualität nur gemeinsam mit ihrem Kinderwunsch eine Rolle spielte und bei Rosas völlig entkoppelt davon stattfindet. Sexualität und Körperlichkeit spielen in Rosas Leben eine so große Rolle, dass sogar in den Gesprächen mit den Katzenwesen immer wieder darüber diskutiert und reflektiert wird. Des Weiteren ist all jenen Szenen, in denen der kleine Kater ohne Sprachfähigkeit des Nachts in Rosas Bett kommt, eine gewisse erotische Konnotation nicht abzusprechen.

4.4.2. Weibliche Kreativität

Weibliche Kreativität in Form von schriftstellerischen Leistungen sind in alle drei Bücher hindurch sehr präsent. Vor allem bei der Mutter kann man nahezu von einem „Schreibzwang“ sprechen und

sie setzt ihre schriftstellerischen Ambitionen auch unter widrigsten Umständen fort. Weder durch ungünstige wirtschaftliche Umstände, noch durch fehlende Anerkennung ihrer Werke lässt sie sich vom Schreiben abbringen. Der Schreibvorgang wird bei der Mutter als ein Hervorbereiten von Worten und Sätzen inszeniert, von dem sie nicht ablassen kann. Es wird das Bild einer Autorin geschaffen, aus welcher die Texte herausfließen und sich gegen jeden äußeren Widerstand behaupten, ohne dass die Kreativität je versiegt.

Tochter Rosa kann mit der Schreibtätigkeit in Form von Reisejournalismus bereits ihren Lebensunterhalt bestreiten und ist niemals in der Situation der Mutter, welche zusätzlich zum Schreiben diversen anderen Erwerbstätigkeiten nachgehen musste. Von ihrem Umfeld erfahren beide Frauen in der Regel kein Interesse an ihren Werken und bleiben diesbezüglich in ihrem Schaffen durchgehend allein. Das Desinteresse männlicher Figuren an der schriftstellerischen Tätigkeit zieht sich durch alle drei Bücher. Kontakte zu anderen Schriftsteller/innen kommen nicht vor. Neben dem Verfassen fiktionaler Texte und Reiseberichte wird auch das Schreiben von Briefen immer wieder als ein sowohl für Mutter, als auch Tochter wichtiges Medium thematisiert. Vor allem aus dem brieflichen Austausch von Mutter und Tochter geht ein weit engeres und vertrauterer Verhältnis hervor, als aus dem Austausch durch Gespräche (welche in der Regel schnell zu Streits werden). Beide sammeln und bewahren jeden erhaltenen Brief auf. Dies erhält besondere Bedeutung nach dem Tod der Mutter, als Rosa durch das Lesen ihrer Briefkorrespondenz mit einem früheren Geliebten mehr Einsicht in ihr Leben erlangt und dadurch ein spätes Gefühl der Nähe und des Verstehens erreicht. Ein wichtiges Element des Schreibens ist das Einarbeiten eigener Gedanken und Gefühle in zum Teil fiktionale Texte und das Verweben von Landschaftsschilderungen und Reiseberichten mit Lebensmomenten. Bei Rosa sind dies vor allem familienbiografische Elemente, während es bei der Mutter eher verschiedene Stationen ihres Lebens und Bekanntschaften mit Menschen außerhalb der familiären Einheit sind, welche ihre Texte beeinflussen. Das Schreiben dient damit sowohl dem Verarbeiten eigener Erfahrungen, als auch dem wirtschaftlichen Überleben und nicht zuletzt der Versicherung und Verwirklichung der eigenen Unabhängigkeit durch das Schaffen aus sich selbst heraus, ohne dabei auf jemand anderen angewiesen zu sein. Das Selbstverständnis als Autorinnen ist bei beiden stark im Persönlichkeitsempfinden verankert und vor allem bei der Mutter nach Ausübung diverser anderer Erwerbstätigkeiten mit der meisten Selbstidentifizierung belegt.

4.4.3. Problematische Frauenfreundschaften

Frauenfreundschaften sind ein kaum existentes Thema. Die sozialen Kontakte außerhalb der Familie sind sowohl bei der Mutter, als auch der Tochter überwiegend männlich besetzt. Es sind immer nur

Männerfiguren, welche auf Reisen begleiten oder Kontaktpersonen in fremden Ländern sind, zu welchen oft im Nachhinein eine Brieffreundschaft aufrechterhalten wird. Das Briefschreiben als Gedanken- und Erfahrungsaustausch findet sich dabei bei Tochter und Mutter gleichermaßen ausgeprägt und ist ein wichtiges Element der Beziehungspflege. Vor allem der Kontakt zwischen Mutter und Tochter ist nur brieflich ohne ständige Konflikte möglich. Es macht den Eindruck, als ob über diesen Schriftverkehr ein Verhältnis entsteht, das die Vertrautheit und das Verständnis realen Umgangs miteinander oftmals übersteigt.¹⁵¹ Ob dabei von einem freundschaftlichen Umgang miteinander gesprochen werden kann, ist aufgrund des angespannten Verhältnisses zueinander allerdings fraglich.

In Rosas Leben treten im Gegensatz zum Leben der Mutter vereinzelt Frauenfiguren auf; Freundinnen, mit denen sie sich zum Essen oder in Kaffeehäusern verabredet, welche zwar Namen erhalten, aber trotzdem weitgehend gesichtslos bleiben. Von den Zusammentreffen Rosas mit ihnen wird hauptsächlich gegenseitiges Unverständnis berichtet – Rosa versteht die Lebens- und Beziehungsführung der Freundinnen nicht und fühlt sich auch andersherum unverstanden. Es mangelt dabei ganz offensichtlich an Einfühlungsvermögen Rosas und ihre unverständige Haltung gegenüber so gut wie jedem Gedanken, welcher nicht von ihr selber stammt. Rosa betrachtet die eigene Lebensführung als einzig richtige und zeigt niemals Bereitschaft, auch andere Lebensentwürfe verstehen zu wollen.¹⁵² Frauenfreundschaften werden damit als ein kaum existentes und wenn, eher oberflächliches Beziehungsmodell dargestellt, welches in der Lebenswirklichkeit der Figuren nachrangig zu Beruf und Beziehungen zu Männer behandelt wird.¹⁵³

4.4.4. Männer, die ungreifbaren Randfiguren

Den Männerfiguren der Bücher haftet etwas Ambivalentes an – einmal sind sie für einen gewissen Zeitraum von großer Bedeutung, dann verlieren sie diese wieder. Ein anderes Mal werden sehr viele Gedanken an sie gerichtet, dann plötzlich kein einziger mehr. Den meisten Darstellungen von Männern als Beziehungspartner haftet immer eine gewisse Ungreifbarkeit an – sie machen häufig mehr den Eindruck von Freizeitpartner, welche die Reiseleidenschaften von Mutter & Tochter zumindest kurz-

¹⁵¹ Anm.: So ist auch das Verhältnis zwischen Rosa und ihrer Mutter deutlich besser, sobald sie nur brieflich miteinander kommunizieren. Die zeitliche und physische Distanz welche mit Briefkorrespondenz einhergeht, scheint daher maßgeblich oder mindestens sehr begünstigend für eine als beidseitig positiv erlebte Beziehung zweier Menschen.

¹⁵² Anm.: Dieser Charakterzug zeigt sich auch in den spannungsreichen Familienverhältnissen, wo das Gefühl gegenseitigen Unverständnisses und nicht akzeptiert Seins vorherrscht und es Rosa viel Zeit und Mühen zu kosten scheint, sich in andere Personen hinein zu fühlen und ihre Beweggründe sehen und verstehen zu können.

¹⁵³ Anm.: Dies ist keine ungewöhnliche Darstellung bzw. Nicht-Darstellung von Frauenfreundschaften in der jüngeren österreichischen Literatur. Vgl. Mahal: Nicht-Gelingen von Freundinnenschaft. S. 122f.

fristig teilen, jedoch kaum Ambitionen haben, auch darüberhinausgehend Zeit mit Rosa oder der Mutter zu verbringen. Die geschilderten Beziehungen wirken überaus situationsgebunden und verschwinden wieder, sobald sich die Umstände ändern. Gedanken und Gefühle der Männerfiguren werden kaum wiedergegeben und so scheint das Bedürfnis einer liebevoll-romantischen Bindung ein einzig und allein weibliches Anliegen zu sein und für keinen der Männer eine Rolle zu spielen.¹⁵⁴ Trotz der eher unvoreilhaftesten Darstellung scheint jedem Mann auch etwas anzuhaften, dass nicht nur Faszination, sondern auch das Bedürfnis, Zuneigung zu geben, auslöst. Vor allem bei Erzählerin Rosa scheint eine gewisse Uneinigkeit mit sich selbst vorzuliegen, ob sie ihre Selbstverwirklichung und Unabhängigkeit über alles stellt und vorzugsweise alleine ist oder sich doch Begleitung durchs Leben wünscht. Zu bedenken ist hierbei, dass die mangelnden Einblicke in innere Beweggründe der Männerfiguren womöglich nicht durch Verslossenheit ihrerseits herrühren, sondern durch die Priorisierung der eigenen Gedanken, Wünsche und Gefühle Hauptfigur und Erzählerin Rosas zustande kommen. Kaum je wird im Text die Frage nach den Beweggründen der Männer gestellt, womit gar kein Raum für das Entstehen komplexerer Figuren geschaffen wird.

Die auftretenden Väterfiguren vereinen, vor allem durch Rosas Augen betrachtet, Bedrohlichkeit und Bewundernswertes in sich, wobei Urgroßvater und Großvater nur durch die Erzählungen anderer in den Text eingeführt werden und Rosas Vater dadurch eine besondere Position bekommt, da er direkten Kontakt mit Rosa hat und nicht bereits vor ihr verstorben ist und damit nur mehr aus Erzählungen bekannt ist. Dieser Umstand bedingt wohl, dass Rosas Vater die am detailliertesten ausgestaltete Vaterfigur ist. Was er mit allen anderen Männerfiguren gemein hat, ist jedoch, dass er kommt und geht, wie es ihm beliebt und weder von Mutter noch Tochter zum dauerhaften Bleiben zu veranlassen ist. Da sein zeitweiliges Fernbleiben und Zurückkehren niemals Konsequenzen hat und er immer wieder Aufnahme in den Haushalt findet, scheint es ein (unausgesprochener) Wunsch von Mutter und eventuell auch Tochter zu sein, dass er doch bliebe. Auch der Vater bleibt eine Figur, über deren Innenleben man nur wenig erfährt. Die Kluft zwischen Männer- und Frauenfiguren scheint durchwegs groß und unüberwindbar, als handle es sich um zwei gravierend unterschiedliche Wesen, welche sich unmöglich verstehen können oder wollen. Dies trifft sowohl auf Beziehungen des familiären Umfelds, als auch auf Liebesbeziehungen zu.

¹⁵⁴ Anm.: Einzige Ausnahme davon ist der Soldat mit dem die Mutter Liebesbriefe austauscht, wenn auch kaum mehr als das.

4.4.5. Schwierige Mutter-Tochter-Beziehung

Die schwierige Mutter-Tochter-Beziehung ist im Grunde das Hauptmotiv aller drei Bücher, um welches sich alles dreht. Es wird die Problematik von Nähe und Abgrenzung geschildert und wie ein gutes Verhältnis zueinander erst durch räumlichen Abstand möglich wird. Rosa drängt es sowohl nach Abgrenzung von der Mutter als auch nach Anerkennung durch sie, worin sie der Mutter im Grunde sehr ähnelt, da auch diese sich von ihrer Tochter nicht bzw. nie als Mutter anerkannt fühlte. Man merkt Figur Rosa das Bedürfnis an, „anders“ als die Mutter sein zu wollen und ihr gleichzeitig unbemerkt in vielen Punkten ähnlich zu sein. „Familie“ wird vor allem durch Tochter/Mutter/Großmutter gebildet, Vaterfiguren glänzen durch Abwesenheit.¹⁵⁵ Die Abwesenheit der Männer in ihren Rollen als Ehemänner und Väter fordert sowohl von Müttern als auch Töchtern stark und unabhängig zu sein, was in älteren Generationen vor allem mit finanzieller Unabhängigkeit gleichzusetzen ist. Die (Überlebens)notwendigkeit, stark und unabhängig zu sein, wirkt sich in keiner Generation positiv auf die Mutter-Tochter-Beziehung aus. Es scheint ein generationenübergreifender Konflikt zu sein, dass die Töchter nicht erkennen oder verstehen können, was ihre Mütter für sie geopfert haben und wie schwer es gewesen war, ihr (Über)leben zu sichern. Das Verschweigen von Vorkommnissen der Vergangenheit von allen Mutterfiguren bzw. das Berichten nur unter Aussparungen, ist selbstverständlich auch nicht besonders förderlich, um die Distanz zur jeweils nächsten Generation zu überwinden.

Sehr interessant hierbei ist, dass diese Darstellung einer problematischen Mutter-Tochter-Beziehung mit ihren spezifischen Facetten der abwesenden Väter, sich aufopfernden (und folglich unverstandenen) und starken Mütter und dem Vermeiden von Konfliktsituation durch räumliche Distanz weder für die Rosa-Trilogie, noch für Frauengenerationsromane generell einzigartig ist, sondern sich überraschend ähnliche Darstellungen auch in dem relativ jungen Genre der „Frauenkrimis“ findet: Auch hier gibt es weibliche Hauptfiguren, die Ermittlerinnen, welche häufig durch ein schwieriges Mutter-Tochter-Verhältnis belastet sind, welches ebenso die hier genannten Kennzeichen besitzt.¹⁵⁶

¹⁵⁵ Anm.: Hierbei ist allerdings anzumerken, dass die Abwesenheit der Vaterfiguren sich in jeder Generation anders auswirkt und die Abwesenheit des Vaters vor allem in der Generation der (Ur)großmütter mit sehr autoritären Vaterfiguren auch etwas Befreiendes hat. Der Wunsch nach Identifikation mit dem Vater ist erst ein Wunsch der in der jüngsten Generation mit Rosa auftritt.

¹⁵⁶ Vgl.: Kleber: Mutter-Tochter Beziehungen von Ermittlerinnen im deutschsprachigen Kriminalroman von Frauen. S.106f.

5. Vergleichende Analyse

In diesem abschließenden Teil der Arbeit werden die Texte einer vergleichenden Analyse unterzogen um Ähnlichkeiten und Unterschiede auf verschiedenen Ebenen herauszuarbeiten.

5.1. Ähnlichkeiten

5.1.1. Wiederkehrende Figuren

5.1.1.1. Weibliche Figuren

5.1.1.1.1. Tochter und Enkelin Rosa, Aufarbeiterin der Familiengeschichte

Rosa ist das letzte Glied einer Familie, deren Geschichte sie über mehrere Generationen hinweg aufzuarbeiten und zu verstehen versucht. Die Darstellung ihrer Figur umfasst sowohl realistische als auch märchenhafte Elemente, wie aus der folgenden Charakterisierung hervorgehen wird. Zu beachten ist außerdem, dass sie die einzige Figur ist, welcher durch die Deckungsgleichheit mit der Erzählstimme die Möglichkeit gegeben wird, sich selbst zu beschreiben, statt durch die Augen anderer Figuren betrachtet zu werden. Hinsichtlich dieses Umstands kann davon ausgegangen werden, dass eine Selbstbeschreibung sehr subjektiv und dadurch in diesem Fall auch eher vorteilhaft und unkritisch geschieht. Rosa wird als fröhliche und energiegeladene Frau beschrieben, welche soziale Kontakte schätzt, jedoch kaum je langfristige Beziehungen oder Freundschaften eingeht. Ihr soziales Umfeld scheint mehr die Funktion einer Bühne für ihre Selbstdarstellung zu haben, als von emotionaler Bindung zueinander gekennzeichnet zu sein. Rosa ist damit ein Charakter, welcher in jeder Hinsicht ständig in Bewegung ist. Sie wird dargestellt als unabhängige, reisende und schreibende Frau mit großem Entdeckerdrang. Auffallend an ihrer Figur ist ihr starker Drang nach Selbstverwirklichung in vielen Bereichen. Sie lebt vom Reisejournalismus, was für sie gleichermaßen Beruf wie Berufung ist. Eng verwoben ist damit auch die Entdeckung der Familiengeschichte – auf ihren Wanderungen folgt sie den Spuren von Mutter, Großmutter und Urgroßmutter und bekommt dadurch mehr und mehr Verständnis und Nähe zu den Familienmitgliedern vorhergehender Generationen.¹⁵⁷ Merklich verändern sich ihre Reiseberichte mit der Zeit mehr und mehr zu Aufzeichnungen und Reflexion ihrer Familiengeschichte, einer Geschichte vieler starker Frauen, die sich trotzdem auf verschiedene Arten ihrem Schicksal fügen mussten und deren Geschichten, Gedanken und Leben Rosa aufarbeiten und verinnerlichen will. Man merkt ihrem

¹⁵⁷ Anm.: Anzumerken ist hierbei jedoch, dass diese „Nähe“ hauptsächlich in Gedanken stattfinden kann, da die Familienverhältnisse real eher von Distanz und Konflikten gekennzeichnet sind.

Charakter eine gewisse Ruhelosigkeit an und dass sie ständig Veränderung und (Fort)bewegung benötigt, um sich frei zu fühlen. Bei ihren Reisen umgibt sie sich am liebsten weder mit Komfort, noch mit Gesellschaft. Es gibt kaum stabile, langfristige Beziehungen in Rosas Leben. Eher zufällig scheint es sich zu ergeben, dass Rosa einen Teil ihrer Reisen in Begleitung verbringt, welche sie nicht grundsätzlich ablehnt, ihr jedoch schnell lästig werden, sobald sie sich aufgehalten fühlt. Es sind verschiedene Männer, die sie auf ihren Reisen und damit auch einem Teil ihres Lebenswegs begleiten; an ihren Gedanken, die sich meist um die Beziehung zu ihrer Mutter drehen, lässt sie jedoch nur selten jemanden teilhaben. Diese eng mit den Reisen verwobenen Beziehungen dauern an, bis Rosa die Zugeständnisse, die sie für Gesellschaft erbringen muss, zu viel werden. Sobald Rosa ihren Weg durch jemand anderen verlangsamt sieht, zieht sie sich irritiert zurück und beendet den Kontakt. So ist keine der Beziehungen von großer Dauer oder gar maßgeblicher Bedeutung für Rosas Leben und doch zeigt sich eine gewisse Zerrissenheit in ihrem Verhältnis zu Männern: Zwar betont sie häufig ihre Unabhängigkeit und Freude am Alleinsein, jedoch ist sie trotzdem oft lange Zeit bereit, sich von Beziehungspartnern respektlos behandeln zu lassen, bevor sie eine Trennung in Erwägung zieht. Man bemerkt den Zwiespalt zwischen starkem Selbstverwirklichungsbedürfnis und dem gleichzeitigen Wunsch nach Zweisamkeit und Nähe, ohne sich dabei aber vom eigenen Weg abbringen zu lassen. Für diese Problematik findet sich auch bis zum Ende der drei Bücher keine Lösung.¹⁵⁸ Wenn Rosa nicht als ruhelos Umherziehende inszeniert wird, treten körperliche Charakteristika als Beschreibungsmerkmale in den Vordergrund. Diese Art der Darstellung wird vor allem dann angewandt, wenn Rosa sich quasi „sesshaft“ an ihrem Wohnort aufhält, anstatt auf Reisen zu sein. Immer wieder werden im Zuge dieser räumlich unbewegteren Phasen starke körperliche Veränderung und auch eine veränderte körperliche Wahrnehmung beschrieben.¹⁵⁹ Damit ist Rosa die einzige Figur, über deren eigene Körperwahrnehmung man etwas erfährt und welche die/den Leser/in auch an den Veränderungen ihrer selbst ab Kindheitstagen teilnehmen lässt: In ihrer Kindheit und frühem Erwachsenenalter beschreibt sie sich als kleines Mädchen mit blonden Zöpfen und später als schlaksige Frau mit Kurzhaarschnitt und eher androgynem Selbstbild. Dieses androgyne Selbstbild hängt eng mit dem Versuch einer Identifikation mit dem Vater zusammen und verändert sich wieder, als es zu einem Bruch in der Beziehung kommt: Danach wird Rosa als üppige Frau mit

¹⁵⁸ Anm.: Dies würde beispielsweise die Interpretation zulassen, dass Figur Rosa sich gerade deshalb immer zu unkompatiblen Beziehungspartnern hingezogen fühlt, da sowieso keine Bereitschaft für eine Bindung welche sie auch nur in kleinster Weise in ihrem Wunsch nach Entfaltung beeinträchtigen würde besteht und das „mangelnde Einfühlvermögen“ der verschiedenen Männer ihr gar nicht so unangelegen kommt, da sie auf ihren Gedankenreisen ohnehin keine Einmischung wünscht.

¹⁵⁹ Anm.: Man könnte in Rosas Fall von einer performativen Geschlechts-/Identitätsauffassung sprechen – das Empfinden ihrer Geschlechtsidentität verändert sich im Laufe der drei Bücher mehrmals und damit auch die Wahrnehmung ihrer Sexualität und Körperlichkeit. Es werden sehr konträre Körpertypen bzw. Empfinden des eigenen Körpers beschrieben, von androgyn und schlaksig bis hin zu üppig und weiblich. Da Rosas Erscheinungsbild kaum von den anderen Figuren kommentiert wird, ist es schwer zu sagen, ob diese Veränderungen sich tatsächlich und vor allem in beschriebenem Ausmaß körperlich manifestieren oder nur Rosas inneres Erleben ihrer selbst sind.

lockigem Haar beschrieben, welche ihre Weiblichkeit nicht mehr versteckt, sondern begrüßt und daraus Kraft schöpft. Reaktionen ihrer Umgebung auf ihr äußeres Erscheinungsbild werden erst in Zusammenhang mit ihrer zunehmenden Körperfülle in späteren Jahren beschrieben und indirekt mit ihrer Sexualität in Verbindung gebracht. Auch hinsichtlich ihrer Bezugspersonen wird immer wieder Veränderung beschrieben: Als junges Mädchen wendet sie sich vor allem der Großmutter zu. Als junge Frau beginnt bereits vorab erwähnte Hinwendung zum Vater, bis hin zu einer Imitation dessen Auftretens, ohne dass sich Rosa dessen jedoch bewusst ist oder sich dabei als „männlich“ wahrnimmt. Es folgt letztendlich eine Wendung zur Mutter, als das Bedürfnis in ihr aufkommt, das distanzierte Verhältnis zu ihr zu hinterfragen. Verstärkt tritt in dieser Phase auch Rosas Sexualität in den Vordergrund, in Form von vermehrter Hinwendung zu Männern außerhalb der Familie und einer intensivierten Wahrnehmung ihrer Weiblichkeit. Im Unterschied zu allen anderen Figuren verfügt Rosa über zwei Varianten ihrer selbst. Entsprechend ihrem Freiheits- und Entfaltungsdrang hat Rosa eine Art surreales „Alter ego“, welches vor allem nachts in (Wach)träumen in Erscheinung tritt: In diesen fantastischen Episoden wird Rosa zu einem mächtigen Fabelwesen, einer „Drächin“. Die Stärke ihrer Flügel erlaubt es ihr, Raum und Zeit zu durchqueren und vergangene Orte und Momente aus dem Leben von Mutter und Großmutter zu besuchen und als stille Beobachterin daran teilzunehmen. Im Gegensatz zu Rosas menschlicher Persönlichkeit stellt sich der „Drächin“ niemand in den Weg, egal wohin sie will - worin Rosa Trost und Kraft findet, wenn sie im wahren Leben auf Schwierigkeiten stößt. Manchmal gelingt es, sich an einen Teil der „Drächinnen“-Persönlichkeit aus der nächtlichen Traumwelt auch tagsüber noch intensiver zu erinnern, was Rosa ermöglicht, sich stärker und selbstbewusster zu fühlen. Es bleibt aber dabei, dass ihr die vollkommene Verwandlung nur unbeobachtet und in der Nacht möglich ist. Frauenfreundschaften sind eine Seltenheit in Rosas Leben. Trifft sie sich mit Freundinnen, so ist für Rosa vor allem Thema, welche Texte sie aktuell verfasst und sie möchte auch vorrangig über sich sprechen. Jedoch stößt ihre unkonventionelle Art des Denkens und sich Auszudrückens bei ihren Freundinnen auf genau so viel Unverständnis wie andersherum die Erzählungen ihrer Freundinnen über Begebenheiten aus deren Leben. Vor allem die Verhältnisse der anderen Frauen mit Männern lösen bei Rosa nur Kopfschütteln aus. Zusammentreffen erwecken den Anschein von Frauen, welche in zwei völlig unterschiedlichen Welten leben und auch hier zeigt sich wieder auffallend, dass Rosa zwar Verständnis für ihren eigenen Lebensweg erwartet, selbiges Einfühlvermögen und Interesse aber kaum anderen entgegenbringt, was ihr aber nie auffällt. Überhaupt erweckt Rosa eher den Anschein einer Einzelgängerin, welche nur sporadisch den Kontakt zu anderen sucht und dann aber erwartet, sofort Aufmerksamkeit und Zuwendung zu bekommen. Somit ist so gut wie jede Gesprächssituation in der sich Rosa befindet stockend bis konfliktbeladen. Immer wieder treten mysteriöse Katzen unbekannter Herkunft in Rosas Leben, von denen einige auch sprechen können. Rosa teilt wichtige Gedanken und

Lebensabschnitte mit ihnen. Es scheint, dass alle Katzen über die Fähigkeit verfügen, sich vor den Augen anderer zu verbergen. Nur selten kann ein anderer Charakter sie wahrnehmen, ihre Sprachfähigkeiten können einzig und allein von Rosa wahrgenommen werden.

Rosa repräsentiert den Typus der modernen Frau, welche sich nicht mehr einem vorherbestimmten Schicksal fügt und nicht nur Mutter- und Tochterrolle in Frage stellt, sondern auch keiner konventionellen Repräsentation von Weiblichkeit zu folgen bereit ist. Männern möchte sie nach der Loslösung vom Vater keinen bestimmenden Einfluss mehr auf ihr Leben geben und auch wenn sich ihre Gedanken fast immer um ihre Familie drehen, ordnet sie ihre eigenen Ziele nicht familiären Verpflichtungen unter. Durch ihren Drang nach Selbstbestimmung und Unabhängigkeit stellt sie sich so sehr selbst in den Mittelpunkt jedes Geschehen und jedes Gedankens, dass die Empathie für andere Figuren oft auf der Strecke bleibt. Rosa möchte sich selbst verwirklichen und ihren eigenen Weg finden und lehnt traditionelle Rollenbilder, vor allem das der Hausfrau und Mutter, ab. Auch möchte sie sich nicht über einen Mann definieren. Deutlich zeigt sich dies vor allem in der Bewusstwerdung eines Verfügens über ihren eigenen Körper. Hierbei wird immer wieder betont, dass ihr Körper als ihr Eigentum empfunden wird und von ihr geformt wird und keinesfalls äußere Einflüssen oder andere Menschen bestimmend darauf einwirken dürfen:

Niemand mehr, so spürt es Rosa ganz deutlich, kann in diesen, ihren eigenen Körper eindringen, wenn Rosa es nicht will, niemand mehr kann die Grenzen ihres Körpers verwischen, weil ihr Körper nun überhaupt erst eine Grenze hat, die ihn etwas Eigens, Selbstständiges sein lässt.¹⁶⁰

Mutterschaft kann in ihrem egozentrischen Weltbild daher gar keine Rolle spielen. Historisch betrachtet nimmt sie damit allerdings keine allzu progressive Haltung ein, sondern verhält sich deckungsgleich zum Geist der Frauenbewegung ihrer Zeit.¹⁶¹ Zu bemerken ist an ihrer Figur des Weiteren, dass sie die einzige ist, an der sich charakterliche Entwicklung abzeichnet, wenn auch sehr beschränkt - was aber durch ihre Funktion und Position als Erzählstimme bevorzugt möglich ist, welche ihr als einziger Figur Selbstinszenierung (und das in großem Ausmaß) zugesteht. Vom ängstlichen und zweifelnden jungen Mädchen entwickelt sich Rosa, zumindest ihrer Selbstbeschreibung nach, zu einer reifen Frau. Der Konflikt mit der Mutter löst sich gegen Ende, nachdem Rosa mehr Verständnis und Einsicht in die Beweggründe der Mutter erlangen konnte. Die Lösung des Konflikts¹⁶² geht einher mit einer späten Zufriedenheit mit sich selbst und dem Erlangen eines ausreichenden Maßes innerer Zufriedenheit und Ruhe,

¹⁶⁰ Gruber-Rizy: Aurach. S.57.

¹⁶¹ Vgl. Schwarzer: Warum ich kein Kind habe. <http://www.aliceschwarzer.de/artikel/warum-ich-kein-kind-habe-330237> (27.10.2016).

¹⁶² Anm.: Fraglich ist, ob man von der „Lösung eines Konflikts“ sprechen kann, wenn eine der zwei beteiligten Personen bereits verstorben ist (die Mutter) und daher keine aktive Rolle mehr einnimmt.

was wiederum die Frage aufwirft, inwiefern der Konflikt mit der Mutter vorrangig ein Konflikt im eigenen Inneren Rosas' war, welcher nach außen und auf die Mutter projiziert wurde.¹⁶³

5.1.1.1.2. Die wütende und unverstandene Mutter

Die Mutter wird als eine von frühester Kindheit an vielschichtige und komplexe Figur beschrieben. Schon in jungen Jahren zeigt sie einen starken eigenen Willen und ist bereit, ihre Bedürfnisse und Gefühle lautstark mitzuteilen. Sie verweigert, sich den Vorstellungen und Konventionen ihrer Umgebung anzupassen, wodurch zwischen ihr und ihrer Mutter eine gewisse Fremdheit entsteht, da dies überhaupt nicht dem Wesen ihrer Mutter entspricht:

[...] Rosa-Mutter fühlte sich von der Rosa-Großmutter ständig ungeliebt und mißachtet und unverstanden [...]. Die kleine Rosa-Mutter mit ihrer unzählbaren, hexischen Lockenpracht, ihren hellen, lauten Lachböen, ihrer Sucht nach Wissen, ihrer lauten Traurigkeit, ihrem großen Trotzvermögen, ihrer Sucht nach Geliebtwerden blieb der jungen Rosa-Großmutter fremd und fern, sodaß sie der lockenprächtigen Tochter nicht die Nähe geben konnte, die gefragt und gewünscht war, die notwendig gewesen wäre, die gewollt wurde, aber nicht gebbar war, je weniger Nähe die hexische Tochter jedoch bekam, [...] desto größer ihre Sucht nach Geliebtwerden [...] und desto fremder und ferner wurde sie der Rosa-Mutter-Mutter [...].¹⁶⁴

Mit der Zeit scheint die kindliche Unbefangenheit und fröhliche Energie der Mutter der zielstrebigem Verfolgung eines bestimmten Lebensplans zu weichen, den sie schon als Heranwachsende klar vor Augen hat: Das Ablegen ihres Nachnamens und die möglichst baldige Erfüllung ihres Kinderwunsches. Ab dem Verlassen des Elternhauses dreht sich das Leben der Mutter vor allem um die Suche nach einem geeigneten Partner zur Zeugung eines Kindes. Die Zielstrebigkeit der Mutter erscheint dabei als eine den Lebensumständen oft nicht angemessene Verbissenheit, allerdings sollte es jedem/jeder Leser/in möglich sein, unter der hart und oft auch aggressiv erscheinenden Oberfläche der Mutter die Suche nach Anerkennung und Zuneigung sowie einen starken Wunsch Geborgenheit im Kreise der Familie zu sehen. Auch wenn die sanftere, gefühlvollere Seite der Mutter nur zwischen den Zeilen erkennbar ist, zeigt sich in der Reaktion der anderen Figuren auf die Mutter, dass die sprichwörtliche Weisheit „Harte Schale – weicher Kern“ wohl zutreffend ist: Die Willensstärke, die sie bei Verfolgung ihrer Ziele an den Tag legt, ist für die ihr begegnenden Figuren gleichermaßen beeindruckend, wie auch befremdlich - eine gefühlvolle, sanfte Seite der Mutter schwingt immer mit, trotzdem scheinen Bekanntschaften oft verängstigt das Weite zu suchen. Besonders bei der Partnersuche scheint ihre Stärke mehr bedrohlich, denn anziehend zu wirken. Dies löst zwar in der Anfangsphase noch Faszination aus, führt später aber nur zu Konflikten. Neben dem Wunsch nach Mutterschaft gibt es noch zwei weitere starke Bedürfnisse,

¹⁶³ Anm.: Allerdings ist anzumerken, dass die Bezeichnung „Lösung des Konflikts mit der Mutter“ etwas irreführend ist, da es sich um die „Beilegung“ eines Konflikts erst nachdem Tod einer der beteiligten Personen handelt und es fraglich ist, ob Spannungen zwischen Personen als beigelegt betrachtet werden können, wenn eine der Beteiligten nicht mehr am Leben ist.

¹⁶⁴ Gruber-Rizy: Aurach. S.179f.

die charakteristisch für die Figur der Mutter sind: Starker Reisedrang, sowie das kreative Bedürfnis zu Schreiben. Beidem versucht sie auch unter widrigsten Umständen nachzugehen und zeigt dabei erneut viel Zähigkeit und Widerstandskraft. Der Schreibprozess wird als von starker Schaffenskraft getrieben beschrieben. Niemals wird ein Ringen um Worte erwähnt, sondern die Texte fließen quasi unaufhaltbar aus ihr heraus. Meist besteht eine enge Verbindung des Erzählten zu den gegenwärtigen Lebensumständen der Mutter. Nach der Geburt Rosas wird ihr einschüchterndes Wesen und ihre Bedrohlichkeit aus Sicht der Tochter ein im Vordergrund stehendes Merkmal der Figur. Durch Rosas Darstellung werden vor allem negative Emotionen mit der Mutter verbunden. Sie tritt meist wütend und beschuldigend auf, was mit einem Gefühl des Ungeliebt seins von allen Seiten erklärt wird. Weder von Rosas Vater, noch von Rosa oder der eigenen Mutter spürt sie die benötigte Akzeptanz und Liebe. Zu dieser Einsicht gelangt Erzählerin Rosa allerdings erst im Nachhinein, wodurch die Darstellung der Mutter davor meist auf genannte Emotionen und Eigenschaften beschränkt wird.

Die Mutter selbst wiederum empfindet sich als eine Person, der Liebe zustehen würde, welche ihr aber immer verwehrt bleibt, während die anderen Figuren eher den Eindruck zu erhalten scheinen, sich ihr aufgrund ihres abwechselnd abweisenden oder angriffslustigen Verhaltens schwer nähern zu können und daher besser ausweichen. Die familiären Verhältnisse sind in Folge sehr distanziert und angespannt. Kommt es zu Näherungen zwischen Mutter und Tochter oder Mutter und Vater so führt dies in der Regel aufgrund der angesammelten Frustration und Verletzungen in kürzester Zeit zum Ausbruch heftiger Konflikte. Die Differenzen zwischen den Figuren scheinen unüberbrückbar. Die Charakterisierung der Mutter weist somit auf eine in jeder Hinsicht kräftige und ausdauernde Frau hin, die vor Herausforderungen nicht zurückscheut und ihren Lebensweg sehr klar vor Augen hat, auch wenn ihr die familiäre Erfüllung im Sinne von Liebe und Zuneigung zwischen allen Familienmitgliedern vorenthalten bleibt. Die Beschreibung der Mutter erfolgt durch die Augen Rosas und ist, wie auch schon eingangs erwähnt, stark subjektiv gefärbt. Das durch Rosa entworfene Bild der Mutter ist dabei sehr ambivalent: Einerseits ist die Mutter bereit, sich für die Familie aufzuopfern, z.B. schlecht bezahlten Tätigkeiten nachzugehen um Rosa und auch die Großmutter ernähren zu können, andererseits kann sie Rosa nie selbstlose Mutterliebe vermitteln. Die Mutter zeigt in ihrer Kindheit eine große Bandbreite an Gefühlen, wird nach der Geburt Rosas von ihr aber als rational und distanziert erlebt und später als wütende, einschüchternde Person. Ob dies wirklich der Fall ist, oder nur von Rosa so empfunden wird, ist nicht klar, da keine Äußerung einer anderen Figur dazu wiedergegeben wird. Die Mutter selbst erklärt sich nie, so ist es dem/der Leser/in nur möglich zu erahnen, was ihre wahren Beweggründe sind bzw. sich auf die Aussagen Erzählerin Rosas zu verlassen. Man könnte sagen, dass Erzählerin Rosa ein eher unvoreilhaftes Bild der Mutter entwirft, bedingt durch die starke Gewichtung ihres anhaltenden Konflikts mit ihr. Eine gewisse Skepsis gegenüber der Darstellung der Mutter durch Rosas Augen ist also durchaus angebracht. Trotz im späteren Leben großer räumlicher Distanz zwischen Tochter und

Mutter ist die Figur der Mutter alle drei Bücher hindurch sehr präsent in Rosas Gedanken und somit neben Rosa die zweite Hauptfigur.

Die Mutter repräsentiert eine Generation Frau, welche zwar immer noch traditionelle Werte wie Familie und Mutterschaft inkorporiert, jedoch auch der Verwirklichung eigener Ziele einen wichtigen Platz im Leben einräumt. Das Elternhaus hat keine lebensbestimmende Macht mehr, die Entfernung aus dem familiären Haushalt geschieht aus eigenem Antrieb und ohne das Einheiraten in ein anderes Umfeld. Die Mutter lehnt die ewige Vormundschaft durch Männer strikt ab und reduziert die (mögliche) Abhängigkeit aktiv, in dem sie großen Wert auf wirtschaftliche Unabhängigkeit legt. Dafür nimmt sie auch ein Leben abseits von Wohlstand und Bequemlichkeit in Kauf, welches dafür Selbstbestimmung erlaubt. Familiengründung wird zur bewussten Entscheidung, statt zu Schicksal. Mutterschaft und familiäre Fürsorge sind nicht mehr das einzige Verwirklichungsgebiet der Frau. Die geistige (Kreativität, Schreiben) und körperliche Beweglichkeit (Reisen) und Selbstbestimmung der Frau hat gegenüber der Elterngeneration stark zugenommen, die Doppelbelastung durch Erwerbstätigkeit und Mutterschaft jedoch genauso. Historisch betrachtet ist dies keineswegs untypisch, da ab Beginn des 20. Jahrhunderts eine Steigerung im Bereich der Erwerbstätigkeit zu verzeichnen ist, genauso wie eine zunehmende Anzahl lediger Frauen. Auch der Gedanke, dass Frauen sich immer unabhängiger von dem Einfluss ihrer Eltern für einen Mann entscheiden und dabei die Zeugung von Kindern bzw. die Eignung des Mannes als Vater in ihre Entscheidung miteinbeziehen, entspricht dem Zeitgeist bzw. den Schriften der damaligen Frauenbewegung.¹⁶⁵

5.1.1.1.3. Die über alles geliebte Großmutter

Im Vergleich zu Rosa und der Mutter ist die Großmutter ein sehr stiller Charakter. Wenn sie spricht, gibt sie kaum etwas von sich selbst preis. Über das durch viele Entbehrungen gekennzeichnete Leben der Großmutter erfährt man von Erzählerin Rosa, welche es wiederum von der Mutter erzählt bekommen hat und für den/die Leser/in wiedergibt. Beide erzählen von einem kargen, harten und vor allem fremdbestimmten Leben der Großmutter: Die junge Großmutter erträgt Hunger, Krankheit, körperliche Züchtigungen durch den Lehrer und harte landwirtschaftliche Arbeit ohne zu klagen, weinte jedoch

¹⁶⁵ Anm.: Vor allem Sissy Frerichs und Ellen Key beeinflussten die Geisteshaltung bezüglich der Wichtigkeit gleichberechtigter zwischenmenschlicher Beziehungen, Erfüllung durch Mutterschaft so wie die Bedeutung der Qualitäten eines Mannes als Kindesvater stark. Vor allem Sissy Frerichs spricht sie sich für eine Befreiung der Frau nicht nur durch die Möglichkeit zur Erwerbstätigkeit aus, sondern betont auch die Wichtigkeit zwischenmenschlicher Beziehungen, während Ellen Key die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Mutterschaft für eher unmöglich hielt, sonst aber auch die Gleichberechtigung in Ehe und Partnerschaft propagierte. Vgl. Kinnunen: „Werde, die du bist“ – Feminismus und weibliches Lebensgefühl Anfang des 20. Jahrhunderts. Beitrag zum Themenschwerpunkt „Europäische Geschichte – Geschlechtergeschichte“. In: Themenportal Europäische Geschichte (2009), URL: <http://www.europa.clio-online.de/2009/Article=413>. (26.5.2016)

jede Nacht, als der Vater sie zum Arbeiten von zuhause wegschickt, weil sie sich als Verstoßene fühlt. Nicht einmal dann lässt sie jemals vor Anderen eine Beschwerde hören. Mit der Zeit akzeptiert sie nicht nur diese Situation, sondern auch eine vom Vater arrangierte Ehe mit einem Mann, für den sie nichts empfindet. So wird das Leben der Großmutter von frühester Kindheit an bis ins Erwachsenenalter von Männern fremdbestimmt. Von der Vormundschaft des Vaters geht sie in die eines von ihm bestimmten Ehemannes über. Erzählerin Rosa äußert immer wieder, Probleme damit zu haben, die leidvollen Ereignisse aus dem Leben der jungen Großmutter mit der ihr bekannten Großmutter in Einklang zu bringen, welche ihr von frühester Kindheit an liebevoll und aufmerksam begegnet – dies ist für Rosa anscheinend unvereinbar. Erschwert wird die Verbindung des früheren Lebens der Großmutter mit ihrer jetzigen Persönlichkeit dadurch, dass die Großmutter wenig spricht und schon gar nicht über die Vergangenheit. Die einzige Begebenheit, die die Großmutter aus ihrem Leben vor der Geburt Rosas erzählt, ist die, die als „Teufelssichtung des Urgroßvaters“ bezeichnet wird. Trotz des spektakulär klingenden Titels der Geschichte wird von Erzählerin Rosa immer wieder angemerkt, wie detailarm und nüchtern die Großmutter die Geschichte erzählt. Gegenüber den anderen Familienmitgliedern verblasst die Großmutter; trotz der eigentlich maßgeblichen Rolle, welche sie selbst in der „Teufelssichtung“ spielt, rückt sie in Erzählungen über ihr Leben in den Hintergrund, genauso wie im Alltag. Verglichen mit den anderen Figuren kommt sie, abgesehen von dieser Erzählung, kaum zu Wort. Vor allem gegenüber der Mutter, welche ihre Bedürfnisse und Gedanken vergleichsweise sprachgewaltig mitteilt (und auch einzufordern versucht), wirkt die Großmutter nahezu unsichtbar. Am sichtbarsten wird sie in ihrer Beziehung zu Enkeltochter Rosa. Betrachtet durch die liebevollen Augen der Enkelin lernt man die Großmutter in ihrer namensgebenden Rolle kennen. Der Tod der Großmutter wird schließlich als leises Verlöschen inszeniert und zeigt somit noch einmal deutlich das ruhige, duldsame Wesen der Großmutter, welche immer bereit war, alles zu ertragen und zu leben, wie man es von ihr erwartete:

Immer gelingt es der über alles geliebten Großmutter weiterzuleben, Kraft zu schöpfen, überleben zu wollen [...], immer geht es weiter, immer muss es irgendwie weitergehen, trotz dünner Haut weitergehen [...] dennoch lebt die über alles geliebte Großmutter weiter bis zu ihrem späteren Tod, stirbt aber nicht an der zu dünnen Haut, [...] stirbt erst, als es Zeit zu Sterben ist, als ihr Leben eben gelebt ist, stirbt still und ruhig, gelassen, ohne Kampf, ohne Krankheit, ohne Leiden, verlöscht und lebt als Schatten-Großmutter weiter [...] ¹⁶⁶.

Immer wieder merkt Rosa nach dem Tod der Großmutter an, zu bereuen, so wenig Persönliches von der ihr gewusst zu haben. Sie versucht diesen Missstand durch rückblickende Reflexion wieder aufzuheben, wodurch dem/der Leser/in die Möglichkeit gegeben wird, mehr über diese unscheinbare Figur, welche selbst nichts preisgibt, zu erfahren. Insgesamt wird sie als ein Charakter mit auffallend wenig eigenem Handlungsspielraum inszeniert. Die unausweichliche Bestimmung des Lebenswegs von männlichen Figuren (Urgroßvater, Großvater, Vater, Ehemann) wird auch dadurch verdeutlicht, dass

¹⁶⁶ Gruber-Rizy: Aurach. S.173f.

sie immer (scheinbar) übermächtig und bedrohlich auftreten und es der zerbrechlichen Großmutter unmöglich machen, sich irgendwie zu widersetzen. Selbst in ihren Gedanken wurde der Großmutter keine Freiheit zugestanden:

Durch die dünne Großmutter-Haut kann der Großmutter-Vater ins Großmutter Innerste schauen, und dort Dinge sehen, die er nicht sehen sollte, denn die Großmutter-Gedanken soll er nicht sehen, sie sind doch noch immer und immer wieder einmal dort, wo der Urgroßvater sie nicht haben will, von wo er die Großmutter vertreiben hat müssen unter Androhung des Aussetzens und Wegschickens [...] die Großmutter-Gedanken sind nämlich nicht frei, unfrei ist die Großmutter zur Gänze [...] ¹⁶⁷.

Obwohl dies für sie oft nachteilig war, scheint es durchaus der Einstellung der Großmutter zu entsprechen, dass eigene Bedürfnisse dem Wohl der Familie untergeordnet werden müssen. Von der Rolle der Tochter wird mit der Eheschließung ein nahtloser Wechsel zur Rolle der Ehefrau und Mutter erwartet. Selbstverwirklichung hat in diesem Bild keinen Platz, stattdessen wird Duldsamkeit gegenüber dem Schicksal und Folgsamkeit gegenüber Männern erwartet. Trotz der oft gewaltsamen Missachtung ihrer Bedürfnisse (z.B. Vater zerhackt das Ehebett der Großmutter) findet sie nach Phasen der Trauer und des Schmerzes immer wieder zu einer positiven Haltung zurück, welche sie vor allem an Rosa weitergibt: rosa gegenüber tritt die Großmutter immer nur liebevoll und geduldig auf und lässt sich ihr eigenes Leid nicht anmerken. Das Aufgehen in der (Groß)mutterrolle wird zur einzigen Möglichkeit, Liebe zu geben und zu empfangen, da Kindererziehung der einzige Lebensbereich ist, der der Großmutter Zeit ihres Lebens selbst überlassen blieb. Dies zeigt sich auch sehr deutlich in der Figurendarstellung, die die Großmutter hauptsächlich in ihrer Beziehung zu anderen und vor allem Rosa zeigt – nur in dieser Rolle kann sie existieren, in allen anderen Bereichen ist sie unsichtbar.

5.1.1.2. Männliche Figuren

5.1.1.2.1. Der ungreifbare Vater

Rosas Vater bleibt in allen drei Texten eine nur grob umrissene Figur. Man erfährt nicht viel über ihn, abgesehen davon, dass er ein politisches Amt bekleidet und dass ihm seine öffentliche Präsentation sehr wichtig ist. Aus diesem Umstand heraus folgt auch die eher unglückliche Ehe mit Rosas Mutter, welche er nur heiratet, als die Schwangerschaft mit Rosa „passiert“ und er seinem Ansehen als Politiker nicht durch ein uneheliches Kind schaden will. Aus dieser von Anfang an nur zweckmäßigen Ehe erwächst auch später keine Liebe. Es scheint auch kein Aufwand vom Vater betrieben zu werden, ein guter Ehemann oder Vater zu sein und er wendet sich Zeit seines Lebens anderen Frauen zu. Es wirkt nicht einmal so, als ob er großen Aufwand betreiben würde, um seine außerehelichen Verhältnisse vor

¹⁶⁷ Gruber-Rizy: Aurach. S.163f.

der Familie zu verschleiern. Öfters kommt er sogar für längere Zeiträume nicht mehr in den gemeinsamen Haushalt zurück und die dafür gebrachten „Erklärungen“, sofern der Text darüber Auskunft gibt, wirken halbherzig.

Rosa nimmt den Vater in ihrer Kindheit vor allem als fremd und bedrohlich wahr und als jemanden, der ein Konkurrent um die Gunst der Mutter ist. Er wird aus ihrer Sicht als übermächtig und von beängstigender Stärke beschrieben. Außerdem ist er eine Figur, die Vernunft über alles stellt und damit auch keinerlei Verständnis für Rosas kindliche Ängste und Gedanken hat. Rosa empfindet seine Art als gewaltsam und niederschmetternd ihr gegenüber. Die Vaterfigur macht eine Wandlung in ihrer Beschreibung durch, als Rosa zum Teenager heranreift und die Angst vor der väterlichen Macht in ein Bewundern seiner Stärke, bis hin zu einer Identifikation mit ihm umschlägt. Rosa ist fasziniert von seiner Unabhängigkeit und die Vaterfigur wird plötzlich aus einem weit positiveren Blickwinkel als zuvor geschildert. Es scheint nicht, als ob er tatsächlich eine Wandlung durchgemacht hätte, sondern dass es einzig und allein Rosas Blickwinkel ist, der sich im Laufe ihres Heranwachsens verändert und auch einen Wechsel der Bezugsperson bedingt.

5.1.1.2.2. Der lebensfrohe Großvater

Über den Großvater gibt der Text nicht allzu viel preis – er wird als der arme Pflegesohn eines Fischers in den Text eingeführt, der keinen eigenen Besitz hat, aber trotzdem voller Lebensfreude ist. Die Ehe mit der Großmutter wird von ihrem Vater arrangiert, dem sein forscher Charakter zusagt und der dem armen Pflegesohn aufgrund seines Charakters eine günstige Zukunft prophezeit - aufgrund der Ärmlichkeit der eigenen Familie kommen für eine standesgemäße Verheiratung der Tochter ohnehin nur wenige in Frage. Der Großvater wird als vor Vitalität strotzender junger Mann mit Schnurrbart und durchaus ansprechendem Äußeren beschrieben, der stürmisch um die Großmutter wirbt, welche sich ihm gegenüber aber sehr zurückhaltend verhält. Er lässt sich davon jedoch nicht abbringen und versucht weiter, ihre Aufmerksamkeit zu bekommen. Zwar gelingt es ihm auch durch Bemühungen nicht, ihre Zuneigung zu erlangen, jedoch bestimmt der Vater die Ehe, womit sich die Großmutter fügen muss. Über das Zusammenleben von Großvater und Großmutter verliert der Text nicht viele Worte. Der Großvater verhält sich durchaus liebevoll, aber auch sehr bestimmend gegenüber der Großmutter, mehr erfährt der/die Leser/in nicht. Da er viele Jahre als Soldat im Krieg verbringen muss, lebt die Großmutter lange Zeit getrennt von ihm, ohne je zu wissen, ob er zurückkehren wird. Aus seinen kurzen Heimatbesuchen bei der Großmutter geht jedes Mal ein Kind hervor, bis sie drei Kinder haben. Die Schwangerschaften werden von der Großmutter wohl oder übel akzeptiert, aufgrund der Kriegssituation ist sie aber eher besorgt ob der immer wiederkehrenden Schwangerschaften. Sie weiß sich lange

Zeit nicht zu helfen, bis sie sich schließlich einem Geistlichen anvertraut, welcher zu primitiven Verhütungsmaßnahmen rät und weitere Kinder tatsächlich ausbleiben. Als der Krieg vorüber ist, ist aus dem fröhlichen jungen Mann ein vom Krieg traumatisierter Mensch geworden, der kaum mehr spricht. Er wendet sich wieder der Fischerei zu und von diesem Zeitpunkt an gibt es kaum noch Schilderungen über ihn.¹⁶⁸

5.1.1.2.3. Der autoritäre Urgroßvater

Der Urgroßvater wird als eine über Generationen hinweg als beängstigend empfundene Figur geschildert. Er tritt im Text in Form von Erzählungen, Imaginationen und Erinnerungen auf, in der Rolle des autoritären Vaters der stillen Großmutter. Er ist der kompromisslos bestimmende Patriarch der Familie, dessen Entscheidungen nicht in Frage gestellt werden (dürfen) und ist so für sehr zentrale Leidensmomente der Großmutter verantwortlich sind: Zum einen schickt er die junge Großmutter weg, um auf einem anderen Hof harte Arbeit zu verrichten und zum anderen bestimmt er die Ehe mit dem Fischerssohn, wofür die Großmutter die (gewünschte) Beziehung zum „Schirmkappenmann“ aufgeben muss. Als der Mann der Großmutter in den Krieg muss, kommt der Urgroßvater immer wieder bei ihr vorbei, scheinbar um sie zu überwachen und zu kontrollieren – so wird es zumindest von ihr empfunden. Ein wichtiges Element im Leben dieser Figur ist die „Teufelssichtung“, eine scheinbare Konfrontation mit dem Teufel in Form einer schwarzen Katze im Wald, welche den ohnehin abergläubischen Mann zu Tode erschreckt. Dieses Ereignis wird als von der Großmutter ausgehende Magie, quasi aus einer Notwehrsituation heraus, geschildert. Inwiefern sich das Verhalten des Urgroßvaters ihr gegenüber verändert, wird nicht genau beschrieben - jedoch scheint es, dass er danach zu einer etwas weniger beängstigenden Figur geworden ist.

5.1.2. Wiederkehrendes Erzählschema

Jedes Buch wird aus der Sicht Erzählerin Rosas geschildert – ihre Art des Erzählens ist ein Ineinanderfließen von eigenen Gedanken, Gefühlen und Erinnerungen und der Wiedergabe von Situationen aus dem Leben der anderen Figuren, welche ihr nur vom Hörensagen bekannt sein können. Welche Situationen Rosa selbst erlebt hat und welche sie nur erzählt bekam oder darüber Vermutungen aufstellt, ist nicht genau gekennzeichnet. Auch wenn in jedem Buch das Leben einer anderen Figur im Mittel-

¹⁶⁸ Anm.: Immer wieder kommen Referenzen zwischen den Männerfiguren der Familie vor, die die Grenzen zwischen Vater, Großvater und Urgroßvater verschwimmen lassen und alle sowohl als beeindruckende als auch als beängstigende und autoritäre Männer erscheinen lassen. Diese Überschneidungen scheinen aber nur durch Erzählerin Rosa zustande zu kommen, in deren Fantasie nicht nur die Grenzen zwischen den Männern ihrer Familie, sondern auch den Männern ihres Liebeslebens verschwimmen und immer wieder auf die mächtigen Vaterfiguren verwiesen wird.

punkt steht, bleibt das Erzählschema überwiegend gleich, vor allem deshalb, da Figur Rosa ihre Position als Erzählstimme dazu nutzt, dem/der Leser/in fortwährend eigene Überlegungen mitzuteilen und sich (zumindest in Gedanken) kommentierend in das Leben der anderen Familienmitglieder einzumischen. In keinem der drei Bücher findet sich ein eindeutiger Anfang oder ein eindeutiges Ende – man folgt als Leser/in von erster bis letzter Seite den Gedanken Rosas, welche sich in jedem der Bücher im Grunde im Kreis drehen und auch bis zur letzten Seite keine überraschenden Erkenntnisse mit sich bringen.

5.1.3. Der ewige Konflikt mit der Mutter

Der anhaltende Konflikt mit der Mutter wird alle drei Bücher hindurch in einem Ausmaß geschildert, dass es einer der Hauptgründe, wenn nicht der einzige Grund zu sein scheint, weshalb Erzählerin Rosa sich überhaupt mit der Familiengeschichte auseinandersetzt und sie wiedergibt. Der Ursprung des lebenslangen Konflikts wird in allen drei Büchern in der Kindheit verortet und mit der (scheinbaren) Vernachlässigung Rosas durch die in Kindererziehung unerfahrene Mutter geschoben. Was genau zu der Problematik geführt hat, bleibt sehr diffus – es werden niemals Vorfälle geschildert, die verhältnismäßig zum verkrampften Verhältnis zwischen Mutter und Tochter erscheinen. Es kann kaum von einer Veränderung oder gar Lösung der schwierigen Beziehung zwischen den zwei Frauen gesprochen werden, da höchstens eine minimale Annäherung zwischen ihnen beschrieben wird, bevor es zum nächsten Streit kommt. Auch erscheint die Mutter im Zuge dieses Streits immer in sehr unvoreilhaftem Licht und als Verursacherin jeglicher Auseinandersetzungen, was man bei genauerer Betrachtung aber durchaus als unrealistisch anzweifeln kann.

5.1.4. Reisen und Wanderungen

In jedem der Bücher wird das Motiv des Reisens und Herumziehens verwendet. Dies ist durchgehend ein wichtiges Darstellungselement der Figur der Mutter und der Figur der Tochter. Bei Figur Rosa ist das Reisen stark mit dem Nachdenken über die Familienbiografie verknüpft und das Herumziehen wird zu einem Aufspüren der Lebensgeschichten früherer Generationen. Aufgrund dieser engen Verknüpfung von Erzählen und Nachdenken mit dem Reisen und Umherziehen ist dieses Motiv durch jedes der Bücher durchgehend sehr präsent.

5.2. Unterschiede

5.2.1. Einmalig auftretende Figuren

5.2.1.1. Die Kurzzeitgefährten Rosas

Die Männer in Rosas Leben tragen nie Eigennamen, sondern werden mit ihren Berufen oder Eigenschaften bezeichnet. Sie alle begleiten einige Zeit lang Rosas Leben und verschwinden danach wieder. Rosa hält viel auf ihre Selbstbestimmtheit, trotzdem wird einhergehend mit der emotionalen Verbundenheit zu den Männern auch oft eine gewisse Unterordnung Rosas beschrieben. Diese Beziehungen brechen meist abrupt ab, wenn entweder Rosa oder der jeweilige Beziehungspartner wieder eigene Wege gehen will. Oftmals ist es nicht ganz eindeutig, wie die Beziehungen enden bzw. durch wen sie beendet werden. Den Männern haftet dabei immer eine gewisse Unnahbarkeit an und sie scheinen sich nicht von Rosa fassen und auf eine dauerhafte, häusliche Beziehung einlassen zu wollen. Die Figuren treten nach ihrem „Verschwinden“ in der Regel nicht mehr auf und sind nicht durch alle drei Bücher hindurch präsent. Als Grund Rosas, die Beziehungen einzugehen, wird einerseits Angst vor dem Alleinsein angedeutet, andererseits aber auch die Freude an Sexualität. Was genau Rosa an dem jeweils aktuellen Partner fasziniert, bleibt diffus. Nur der so genannte „Lebensmann“ scheint über einen bedeutend längeren Zeitraum als alle anderen in Rosas Leben zu bleiben, doch auch er bleibt ein unscharfer Charakter, da in den Beziehungsschilderungen Erzählerin Rosas vor allem sie selbst im Mittelpunkt steht.¹⁶⁹

5.2.1.2. Männer im Leben der Mutter

Auch im Leben der Mutter gibt es Beziehungen zu mehreren Männern. Vor allem ist es der Wunsch nach einem Kind, welcher die Mutter dabei antreibt. Die Männer, mit welchen dafür Beziehungen eingegangen werden, scheinen relativ unterschiedlich. Drei Männer werden etwas genauer beschrieben, der „Bergsteigerfreund“, der „Soldat“ und zuletzt Rosas Vater. Der „Bergsteigerfreund“ verheimlicht seinen Eltern die Beziehung zu Rosas Mutter, was so weit geht, dass sogar eine Bergwanderung mit ihr gegenüber seinen Eltern als Studienreise präsentiert wird. Außer den gemeinsamen Bergwanderungen gibt es kaum Gemeinsamkeiten mit der Mutter. Der „Soldat“ wird als ein sensibler, sanfter Mann charakterisiert, zu welchem die Mutter eine innige Beziehung unterhält, die aufgrund der physischen Trennung des Kriegs wegen aber hauptsächlich in Form von zärtlichen Liebesbriefen stattfinden kann.

¹⁶⁹Anm.: Daher sind die Beschreibungen der Männerfiguren auch mit einer gewissen Skepsis zu betrachten und der/die Leser/in sollte nie vergessen, dass jegliche Schilderungen der Erzählstimme stark durch die Ansichten der Figur Rosas gefärbt sind.

All jene Männertreten nur kurz im Text auf und verschwinden dann wieder - der einzige Mann, welcher in allen drei Büchern eine Rolle spielt, ist der Vater.

5.2.1.3. Die Freundinnen

Rosas Freundinnen treten nur im dritten Buch auf und nehmen auch dort keine besonders wichtige Position ein. Sie bilden keine Einheit mit Rosa, sondern es gibt Rosa auf der einen und die Freundinnen auf der anderen Seite. Die Gruppe hat keinen Einfluss auf Rosas Gedanken und es gibt kaum Austausch zwischen ihr und Rosa, weshalb der Begriff "Freundinnen" auch eher unpassend wirkt. Nach den eher zufällig wirkenden Treffen geht Rosa jedes Mal wieder alleine ihren Weg und man erfährt nichts über den weiteren Verbleib der Freundinnen.

Frauenfreundschaften sind somit ein auffallend vernachlässigtes Thema der Rosa-Trilogie, was überraschend bei einem Text ist, der vor allem das Leben von Frauen schildert.

5.2.2. Unterschiedliche Schwerpunkte in der Figurendarstellung

Auch wenn Erzählerin Rosa durch alle Bücher hindurch die Geschichte ihrer Familie durchaus wiederholend und überschneidend¹⁷⁰ erzählt, überdenkt und wiedergibt, so steht in jedem Buch eine andere Figur und deren Lebensgeschichte im Vordergrund. Angefangen wird mit der Großmutter im ersten Buch, die Mutter folgt im zweiten Buch und Rosas eigenes Leben wird im dritten Buch erzählt. So kommt es dazu, dass Situationen oft wiederholt aus leicht unterschiedlichen Blickwinkel wiedergegeben werden, wobei aber immer zu bedenken ist, dass es Rosa ist, die die vermeintliche Sicht einer andren Figur wiedergibt. Hinsichtlich dessen ist Rosa die einzige Figur, welche die Möglichkeit hat, ihre Geschichte selbst zu erzählen, da nur ihr die Möglichkeit der Selbstdarstellung gegeben ist, welche sie auch ausgiebig nutzt. Die Darstellungen reichen dabei zurück bis zum Urgroßvater bzw. der Urgroßmutter, welchen aber kein jeweils eigenes Buch zugeordnet ist.

5.2.3. Zauberelemente - Sprechende Katzen und die „Drächin“

Nur im ersten Buch treten Märchen- und Zauberelemente auf – eine Vielzahl an zum Teil sprechenden Katzenwesen mischen sich in Rosas Leben ein, geben Ratschläge, Einblicke in die Familiengeschichte oder leisten Gesellschaft in „besonderen“ Momenten. Es ist nicht ganz eindeutig, ob die Katzenwesen nur von Rosa wahrgenommen werden können oder auch andere Figuren sie sehen können. Bei den meisten von ihnen scheint es, als würden sie nur Rosas Fantasie entspringen - dies trifft vor allem auf

¹⁷⁰ Anm.: Durch die trotz alle Konflikte enge Verbindung der Familienmitglieder zueinander und auch das langjährige Zusammenleben im selben Haus sind die verschiedenen Lebensgeschichten eng verknüpft und zu großen Teilen kaum voneinander zu trennen. Spätestens ab der Geburt der nächsten Generation wird z.B. die Geschichte der Großmutter auch zur Geschichte der Mutter und dann zur Geschichte der Tochter.

all jene mit sprachlichen Fähigkeiten zu. Nur eine Katze kann auch von einem Lebenspartner Rosas wahrgenommen werden und verlässt Rosa auch in dessen Gegenwart nicht. Alle anderen Katzen erscheinen vorzugsweise nachts, wenn niemand anderer in der Nähe ist.

Zusätzlich zu den Katzen hat Rosa nur in diesem Buch die Fähigkeit, sich in der Nacht in eine „Drächin“ zu verwandeln und in dieser Gestalt mühelos Zeit und Raum zu durchqueren. Auch die Entstehung dieser alternativen Persönlichkeit wird durch die Katzenwesen unterstützt und begleitet. Sowohl die Katzen, als auch die Verwandlung in die "Drächin" sind Elemente, welche ausschließlich im ersten Buch auftreten und danach keine Erwähnung mehr finden.

6. Zusammenfassung

Dies ist die erste Arbeit, bei der das Hauptaugenmerk auf der Rosa-Trilogie von Judith Gruber-Rizy liegt, welche bisher, meines Erachtens nach zu Unrecht, wenig bis gar keine Beachtung erfahren hat. Umso wichtiger ist es, nun hier eine Zusammenfassung der Ergebnisse zu präsentieren:

Judith Gruber-Rizy schafft mit ihrer Rosa-Trilogie ein Werk aus dem Bereich der Frauengenerationsgeschichte. Aufgrund nur mangelhafter Erfüllung charakteristischer Merkmale kann die Einstufung als Roman bzw. Romane abgelehnt werden, z.B. kann man kaum von einer komplexen, sich entfaltenden Handlung oder Figurenentwicklung sprechen. Die Zuordnung zum Bereich der Frauengenerationsgeschichte wird vor allem im Vergleich mit einem ähnlichen Werk der Autorin Ingeborg Drewitz nachvollziehbar. Zwischen der Rosa-Trilogie und ihrem Werk mit dem Titel „Gestern war heute“ gibt es viele offensichtliche Gemeinsamkeiten. Hierbei ist vor allem die für die Gattung typische Verwendung konservativer Themen (Schilderung einer Familienbiografie) zu nennen.

Bei Gruber-Rizy finden sich jedoch zusätzlich auch noch sehr ungewöhnliche Elemente und Erzählstrategien: Als herausstechendes Darstellungsmittel sind zum einen das Einbringen märchenhafter Elemente (sprechende Katzen und die „Drächin“) und zum anderen die autodiegetische Erzählweise und die Verwendung einer Reflektorfigur (Rosa) zu nennen. Anzumerken sei an dieser Stelle hinsichtlich dieser Arbeit und auch als Hinweis für zukünftige Leser/innen der Werke, dass die autodiegetische Erzählweise großes Potential in sich trägt, die Lesenden auf Seite der Hauptfigur zu ziehen und es ein Leichtes ist, sich in der Verlockung zu verlieren, der Erzählerin nicht nur jedes Wort zu glauben, sondern sie auch in wesentlich vorteilhafterem und unkritischeren Licht als jede andere Figur zu sehen. Dadurch kann jede weitere Analyse eine gewisse Unschärfe entwickeln. Dies wird für zur Vergnügung Lesende keine große Rolle spielen, während Leser/innen, welche mit wissenschaftlichen Anliegen an den Text herantreten, sich davor hüten sollten, ihren unkritischen Blick zu verlieren.

Die für das Genre ungewöhnliche Konzipierung des Werks als Trilogie macht den Vergleich der drei Bücher untereinander möglich. Es folgt daraus das Ergebnis, dass jedes der drei Bücher im Grunde sich im Kreis drehend dieselbe Thematik verfolgt, zwar mit dem Schwerpunkt auf unterschiedlichen Figuren (Großmutter – Mutter – Tochter), jedoch immer mit gleichbleibender Erzählerin (Rosa). Es gibt aber auch einige Darstellungsmittel und Thematiken, deren Verwendung sich auf nur eines der Bücher beschränkt und danach nicht mehr aufgegriffen wird - z.B. bleibt die Verwendung märchenhafter Elemente auf das erste Buch beschränkt und die Darstellung von Frauenfreundschaften wird hauptsächlich im dritten Buch verhandelt.

Neben der ausführlichen Schilderung der Beziehungskonstellationen innerhalb des Frauenhaushaltes bietet die darüberhinausgehende Erzählung der Familiengeschichte bis hin zum Urgroßvater die Möglichkeit der Verknüpfung mit anderen Thematiken: Zum einen wird eine Beschreibung des der jeweiligen Generation entsprechenden Frauen- und Männerbilds möglich, zum anderen auch die Verknüpfung des Lebens der einzelnen Personen mit politischen/geschichtlichen Ereignissen der jeweiligen Zeit. Vor allem die Verknüpfung des Lebens der Mutter mit den Ereignissen des Zweiten Weltkriegs bieten politischen Äußerungen Erzählerin Rosas eine Plattform.

Bei der Analyse der Figuren zeigt sich eine starke Abgrenzung zwischen weiblichen und männlichen Figuren. Männliche Figuren werden hinsichtlich ihrer charakterlichen Eigenschaften durchgehend sehr reduziert dargestellt und als Väter, Großväter und Partner auffallend dysfunktional geschildert. Während dem/der Leser/in Einblicke in das Innere der Frauenfiguren gestattet wird, ist dies hinsichtlich der Männerfiguren kaum der Fall. Damit verknüpft ist auch ein Mangel an harmonischen Mann/Frau-Beziehungen – egal ob es sich um familiäre oder partnerschaftliche Verhältnisse zwischen männlichen und weiblichen Figuren handelt, es überwiegen immer die Dissonanzen zwischen den zwei Figuren. „Männliches“ Verhalten wird entweder von Bedrohlichkeit oder Gleichgültigkeit geprägt geschildert, den weiblichen Figuren bleibt nur die Möglichkeit, dieses Verhalten zu akzeptieren oder zumindest zu tolerieren - oder alleine zu leben. Die auffallenden und unüberbrückbaren Unterschiede zwischen Männern und Frauen ziehen sich durch alle drei Bücher und bestehen über die Generationen hinweg. Es wird zwar mit jeder neuen Generation ein sich veränderndes Verhältnis zwischen Mann und Frau beschrieben, man kann jedoch kaum davon sprechen, dass das fremdartige Gefühl zwischen den beiden Geschlechtern jemals verschwindet. An dieser Stelle ist aber auch anzumerken, dass geschlechtsunabhängig ein überwiegender Teil der geschilderten zwischenmenschlichen Beziehungen jedweder Art von Konflikten und Unverständnis gekennzeichnet sind – mit einzig und allein der Ausnahme der Beziehung zwischen Rosa und der Großmutter sind jegliche familiären Verhältnisse oder auch „Freundschaften“ von Distanz bis Feindseligkeit und einer Unmöglichkeit, einander zu verstehen gekennzeichnet. Vor allem das Verhältnis von Mutter zu Tochter wird als ein generationenübergreifender Konflikt, beruhend auf einer Verkettung von enttäuschten Erwartungen und Missverständnissen, welcher jeweils schon in Kindheitstagen der involvierten Figuren seinen Ursprung fand, geschildert. Auch außerhalb der Familie gibt es neben den problematischen Beziehungen zu Männern keine positiven Beispiele von (Frauen)freundschaften – im Leben von Großmutter und Mutter spielen Freundschaften keine Rolle, in Rosas Leben sind sie zwar vorhanden, jedoch von Unverständnis und mangelnder Empathie geprägt. Problematische Freundschaften und Männer als ungreifbare, fremdartige Wesen sind damit alle Bücher hindurch immer wieder aufgegriffene Motive. Man könnte auf den ersten Blick meinen, es wäre eine der Aussagen der Bücher, dass harmonische Mann-Frau-Beziehungen unmöglich seien - bei genauer Betrachtung ergibt sich allerdings eher die Aussage, dass zwischenmenschliche Beziehungen

jedweder Art nur bei Einhaltung einer gewissen Distanz zueinander, sei dies emotional oder physisch, dauerhaft konfliktfrei bleiben können.

Auf Symbolebene muss vor allem das Element „Wasser“ als vielschichtiger und omnipräsender Bedeutungsträger genannt werden: Ganz klar wird diese schon in den Titeln aller drei Bücher aufgerufen. Als lebens- und identitätsstiftendes Element wird Wasser wiederholt mit den Biografien der Frauen und symbolhaft mit gedanklicher Bewegung verknüpft. Die Denkprozesse und Erkenntnisse Erzählerin Rosas werden immer mittels Wasser(bewegungs)metaphorik geschildert und wirken sich auch auf den charakteristischen Erzählstil der Werke aus: ein ständiges Trennen und erneut miteinander Verschmelzen von Erinnerungen, Gedanken und Gefühlen, gleich wie sich Flussläufe vom Hauptstrom abspalten, sich neue Wege suchen und irgendwann wieder in einen anderen Fluss (oder gar denselben) einmünden. Die Verwendung von Wassersymbolik und -metaphorik ist dabei dermaßen stark, dass es selbst in einer Analyse kaum vermeidbar ist, Worte dieser Diktion zu verwenden. Weitere symbolische Darstellungselemente können unter den Stichworten Berge/Reisen zusammengefasst werden. Die Anstrengung des Auf- und Abstiegs auf einen Berg steht symbolhaft für die oft schwierige Reflexion von Gedanken bzw. die Auseinandersetzung mit Themen, welche emotionale Widerstände hervorrufen (Aufstieg) und die empfundene Erleichterung, wenn diese Blockaden überwunden werden können (Abstieg). Reisen steht somit immer auch für gedankliches Reisen und die körperliche Bewegung geht mit gedanklicher Bewegung einher. Dabei werden auch die durchwanderten Landschaften mit Emotionen und Erinnerungen verknüpft. Die Verbindung körperlicher und geistiger Bewegung ist also durchgehend sehr zentral ist und es wird eine sehr starke Verflechtung von Landschaftsbeschreibungen und innerer Zustände geschaffen.

Auch auf Motivebene kann man Wiederkehrendes erkennen: Körperwahrnehmung und Sexualität sind vor allem bei Figur Rosa sehr präsent. Ihre körperlichen Veränderungen können immer in enger Verbindung mit einem bestimmten Lebensabschnitt bzw. bestimmten Lebensumständen gesehen werden. Veränderungen auf körperlicher Ebene gehen immer mit Veränderungen auf geistiger Ebene einher. Diese körperlichen Veränderungen werden in diesem Ausmaß nur bei Figur Rosa beschrieben. Die Wahrnehmung der Körper anderer Familienmitglieder ist dennoch auch wichtig und steht in engem Zusammenhang mit Charaktermerkmalen der Figuren (starke breitschultrige Mutter – kleine buckelige Großmutter).

Zur Findung dieser Ergebnisse wurde vor allem textimmanent und teilweise komparatistisch (Vergleich Ingeborg Drewitz) vorgegangen. Die textimmanente Vorgehensweise war unumgänglich, da bisher keine Sekundärliteratur zu den Werken vorhanden ist.

Nicht unerwähnt sollte abschließend bleiben, dass aufgrund der vielschichten Darstellungsweise die Bücher noch eine Vielzahl an weiteren Betrachtungsmöglichkeiten bieten. In dieser Arbeit kann aufgrund der überblicksverschaffenden Intention nicht jedem Ansatz bis ins kleinste Detail nachgegangen werden. Jedoch kann ein Ausblick auf mögliche weitere Bearbeitungen gegeben werden. Einige Ansatzpunkte könnten folgendermaßen lauten: Eine Fragestellung, könnte eine explizitere Analyse des spezifischen Erzählverhalten Rosas sein, aus welchem sich bei genauerer Betrachtung eine große Menge an Fragen ergibt, z.B. der Versuch eines Abgleichs der Schilderungen Erzählstimme Rosas und der (vermuteten) fiktionalen Realität der anderen Figuren und die Aufdeckung von Widersprüchlichkeiten, in die sich Rosa als Erzählerin und Hauptfigur im Laufe der drei Bücher immer wieder verstrickt, welche aber durch die Art des Erzählens nicht sofort augenscheinlich sind. Die Fragestellung könnte daher lauten: Welche Indizien gibt es dafür, dass Rosa als „unzuverlässige Erzählerin“ eingeordnet werden kann? Daraus ergibt sich auch eine weitere Frage: Wann und aufgrund welcher Umstände stimmen Rosas Aussagen nicht mit der fiktionalen Welt überein? Auch gänzlich andere Bereiche bieten noch Potential für Analysen: eine auf politische Elemente fokussierende Lesart könnte die Verknüpfung von historisch-politischen Ereignissen mit den Figurenbiografien genauer herausarbeiten. Dies könnte einerseits die Verflechtung des Lebens der Figuren mit Ereignissen des Zweiten Weltkriegs sein oder auch die Darstellung der Position der Frau in Gesellschaft und Familie in der jeweiligen Zeit (sowie eines Vergleichs mit nicht-fiktionalen Texten dieser Zeit welche sich damit befassen). Ein über die Rosa-Trilogie hinausgehender Ansatz wäre der Vergleich mit anderen Werken der Autorin, zum Beispiel hinsichtlich der Bedeutung des Erzählens und Fantasierens zur Identitätsfindung, welcher bei Gruber-Rizy immer wieder eine Rolle spielt (z.B.: „Der Mann im Goldrahmen“ – Das Zurückerinnern einer Fotografin an eine vergangene Beziehung & „Schwimmfuchslein“ – Identifikation einer Künstlerin mit der Malerin Gabriele Münter). Daneben würde auch ein Vergleich der weiblichen Hauptfiguren in den Werken der Autorin interessant sein oder ebenso ein Vergleich der männlichen Nebencharaktere.

Allein durch die Nennung dieser wenigen weiteren Bearbeitungsvorschläge wird deutlich, dass die Werke großes Potential in sich tragen und daher mehr Beachtung verdienen. Ich hoffe, mit dieser Arbeit das Interesse anderer für diese Werke geweckt und einen Grundstein für weitere Beschäftigungen damit geschaffen zu haben.

7. Literaturverzeichnis

7.1. Texte

Drewitz, Ingeborg: Gestern war heute. 100 Jahre Gegenwart. Düsseldorf: Claassen 1978.

Gruber-Rizy, Judith: Aurach. Hrsg. von Richard Pils. Weitra: Bibliothek der Provinz: 2002.

Gruber-Rizy, Judith: Der Mann im Goldrahmen. Wien: Wortreich 2016.

Gruber-Rizy, Judith: Drift. Wien: Edition Art Science 2009.

Gruber-Rizy, Judith: Einmündung. Klagenfurt: Kitab 2008.

Gruber-Rizy, Judith: Schwimmfüchlein. Innsbruck: Limbus 2013.

7.2. Darstellungen

Bode, Christoph: Der Roman – eine Einführung. Stuttgart UTB 2005.

Butzer, Günter und Joachim Jacob: Metzler Lexikon literarischer Symbole. Stuttgart-Weimar: J.B. Metzler 2012.

Daemmrich, Horst und Ingrid Daemmrich: Themen und Motive in der Literatur. Zweite, überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen – Basel: Francke 1995.

Gruber-Rizy, Judith: Biografie. URL: <http://www.judith-gruber-rizy.com/sites/bio.htm> (26.7.2017)

Kinnunen, Tiina „Werde, die du bist“ – Feminismus und weibliches Lebensgefühl Anfang des 20. Jahrhunderts. Beitrag zum Themenschwerpunkt „Europäische Geschichte – Geschlechtergeschichte“. In: Themenportal Europäische Geschichte (2009), URL: <http://www.europa.clio-online.de/2009/Article=413> (26.5.2016)

Kleber, Carina: „Mutter-Tochter Beziehungen von Ermittlerinnen im deutschsprachigen Kriminalroman von Frauen“. Diplomarbeit. Univ. Wien 2011. http://othes.univie.ac.at/15142/1/2011-06-15_0505439.pdf (12.06.2017)

Martinez, Matias und Michael Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie. München: C.H. Beck 2009.

Mahal, Nicole: „Oh meine Freundinnen, es gibt keine Freundin!“ Zum (Nicht-)Gelingen von Freundschaft in der österreichischen Gegenwartsliteratur. Uni Wien 2016 (Masterarbeit).

Scheffel, Michael: Formen selbstreflexiven Erzählens. Tübingen: Niemeyer 1997.

Schwarzer, Alice: Warum ich kein Kind habe. <http://www.aliceschwarzer.de/artikel/warum-ich-kein-kind-habe-330237> (27.10.2016)

Sezemsy, Edith: Deutschsprachige Generationenromane im 20. Jahrhundert. Vergleich der Einzelschicksale im Zusammenhang mit dem Zeitgeschehen und Erstellung einer Typologie. Uni Wien 2015 (Doktorarbeit).

Stanzel, Franz K.: Theorie des Erzählens. Stuttgart: UTB 2008.

Tiefenbacher, Andreas: Das Gefühl des Angekommenseins http://literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=12756 (5.2.2017)

Zipfel, Frank: Fiktion, Fiktivität, Fiktionalität: Analysen zur Fiktion in der Literatur. Berlin: Erich Schmidt 2001.

8. Abstract

Die „Rosa-Trilogie“ umfasst drei Werke der Autorin Judith Gruber-Rizy: „Aurach“, „Einmündung“ und „Drift“. Den ersten Teil der Arbeit bildet eine Gattungsbestimmung der Werke. Im Vergleich mit einem ähnlichen Werk, „Gestern war heute“ von Ingeborg Drewitz wird für beide Werke die Bezeichnung „Frauengenerationsroman“ festgelegt, mit der weiteren Besonderheit, dass es sich bei Gruber-Rizy um eine Trilogie handelt. Im zweiten Teil der Arbeit geht es um eine Textanalyse der drei Bücher, wobei der Inhalt in die jeweils wichtigsten Handlungsabschnitte gegliedert wird. Dies beinhaltet auch eine Darstellung der jeweils auftretenden Figuren und deren Beziehung zueinander, wobei ein zentrales Element aller drei Bücher das schwierige Verhältnis zwischen Mutter und Tochter ist. Im dritten Teil der Arbeit werden wiederholt auftretende Symbole (Wasser, Berge...) und Motive (Mutter-Tochter-Konflikt, schwierige Beziehungen zu Männern...) behandelt. In einem abschließenden Teil der Arbeit werden Gemeinsamkeiten (wiederholt auftretende Figuren, der durchgehend vorhandene Mutter-Tochter-Konflikt...) und Unterschiede (wechselnde Schwerpunktsetzung, einmalig auftretende Figuren, Märchen- und Zauberelemente...) der drei Bücher herausgearbeitet.

9. Lebenslauf

Geboren am 16.12.1984 in Wien

Studium

2013

Masterstudium Deutsche Philologie, Uni Wien

2006-2013

Bachelorstudium Deutsche Philologie, Uni Wien (Abschluss:

Bachelor)

Schulausbildung

2002-2006

Wirtschaftskundliches Realgymnasium Diefenbachgasse (Abschluss: Matura)

2002-1998

Gymnasium Auf der Schmelz

1994-1998

Montessori Volksschule Goldschlagstraße

Berufliche Erfahrung

2006 - jetzt

Arbeit als Nachhilfelehrkraft bei mehreren Instituten (Lernquadrat, Top Learning, Acescoa)